

The background is a solid teal-green color. Overlaid on this are several thick, white, hand-drawn style lines that meander across the page, resembling stylized tree branches or abstract paths. These lines are most prominent in the upper and lower portions of the cover.

Diplomarbeit

ALTER[nativ]RAUM

Ein Leitfaden für einen altersfreundlichen öffentlichen Raum

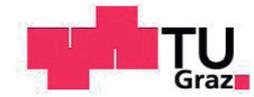
Sandra Freudenthaler



Abb.1: Kintsugi- zerbrochene Vase

„Die Ästhetik, die hinter Kintsugi steckt, ist Wabi-Sabi. Sie bedeutet so viel wie die Schönheit im Vergänglichen, Alten oder Fehlerhaften zu verstehen. Eine einst zerbrochene Teeschale ist nicht minder Wert, als eine makellose, neue Schale.“¹

¹ Web: <https://www.japandigest.de/kulturerbe/geschichte/kunsthandwerk/kintsugi/#:-:text=Die%20%C3%84sthetik%2C%20die%20hinter%20Kintsugi,als%20eine%20makellose%2C%20neue%20Schale.> [10.08.2020]



Sandra Freudenthaler, BSc.

ALTER[nativ]Raum
Ein Leitfaden für einen
altersfreundlichen öffentlichen Raum

MASTERARBEIT
zur Erlangung des akademischen Grades
Diplom-Ingenieurin
Masterstudium Architektur

eingereicht an der
Technischen Universität Graz

Arch. Univ.-Prof. Aglaée Degros
Betreuerin
Institut für Städtebau

Graz, Jänner 2021

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe. Das in TUGRAZonline hochgeladene Textdokument ist mit der vorliegenden Masterarbeit identisch.

Datum

Unterschrift

Abstract

The master's thesis ALTER[nativ]RAUM examines and describes challenges that arise in the development of age-appropriate cities, especially in the design of public space. Such challenges implement spatial structures and changes in lifestyles. In order to be able to live independently and self-determinedly in old age, both structural and eco-social measures are required that have a positive influence on the mobility behavior of senior citizens. Many measures not only facilitate the everyday life of senior citizens, but all age groups would benefit from an age-appropriate and barrier-free public space. The resulting results are shown by means of some weak points in Graz and the possibility of improvement through a vision of the future is presented.

Kurzfassung

Die Masterarbeit ALTER[nativ]RAUM untersucht und beschreibt Herausforderungen, die sich bei der Entwicklung altengerechter Städte, insbesondere bei der Gestaltung des öffentlichen Raums, ergeben. Solche Herausforderungen implementieren räumliche Strukturen und Veränderungen der Lebensformen. Um im Alter unabhängig und selbstbestimmt leben zu können, sind sowohl strukturelle als auch ökosoziale Maßnahmen erforderlich, die das Mobilitätsverhalten der Senioren positiv beeinflussen. Viele Maßnahmen erleichtern nicht nur den Alltag der Senioren, sondern alle Altersgruppen werden von einem altersgerechten und barrierefreien öffentlichen Raum profitieren. Die daraus resultierenden Ergebnisse werden anhand einiger Schwachstellen in Graz aufgezeigt und die Möglichkeit der Verbesserung durch eine Zukunftsvision vorgestellt.

INHALTSVERZEICHNIS

1

- 1.1
- 1.2
- 1.3
- 1.4
- 1.4.1
- 1.5

2

- 2.1
- 2.2
- 2.3

3

- 3.1
- 3.2
- 3.3
- 3.5

4

- 4.1
- 4.1.1
- 4.1.2
- 4.1.3
- 4.1.4
- 4.1.5

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet.

Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

EINLEITUNG

RELEVANZ DES THEMAS

16

- Demographische Wandel - global 20
- Demographischer Wandel - national 24
- Demographischer Wandel - lokal 28
- Das Alter 32
 - Ab wann ist man eigentlich alt? 34
- Gesundheit 36

AUTONOMIE

44

- Mobilität 50
- Ökonomie 60
- Altern vor Ort 70

ÖFFENTLICHER RAUM

82

- Grundprinzipien für den öffentlichen Raum 84
- Barrierefrei Altern 92
- Partizipation 104
- Metabolismus 124

ANALYSE

148

- Analysekriterien 152
 - Mobilität 152
 - Ökonomie / Wohnen vor Ort 154
 - Raum für ALLE | Barrierefrei | Partizipation 156
 - Metabolismus 158
 - Ästhetik 160

4.2
4.3
4.4
4.5
4.6
4.7
4.8
4.9
4.10
4.11
4.12
4.13
4.14
4.15
4.16
4.17
4.18
4.19
4.20

5

5.1
5.1.1
5.1.2
5.2
5.2.1
5.2.2

6

6.1
6.2

Stockergasse 8 | Fellingergasse 7 162
Peter-Rosegger-straße 25|27 164
Leechgasse 30 166
Lilienthalgasse 12 168
Gradnerstraße 40 170
Elisabethinergasse 31 | Prankergasse 8 172
Raiffeisenstraße 190 174
Zeppelingasse 14a 176
Mariengasse 31 178
Münzgrabenstraße 84b| Messequartier 180
Krottendorferstraße 14 182
Grieskai 98 184
Albert-Schweitzer-gasse 36 186
Theodor-Körner-straße 65 188
Riesstraße 41 190
Odilieninstitut 11 192
Liebenauer Hauptstraße 91 194
Augasse 1 196
Fazit 198

VISION

200

Liebenauerhauptstraße 202
STATUS QUO 203
VISION 204
Prankergasse 216
STATUS QUO 217
VISION 218

CONCLUSIO

ANHANG

232

Abbildungsverzeichnis 234
Quellenverzeichnis 236

Einleitung

In diesem Jahr wird es in Österreich erstmals mehr alte als junge Menschen geben. Mit der Relevanz der Alterung der Gesellschaft und deren Auswirkung werde ich mich in dieser Arbeit beschäftigen. Da Altern ein sehr großer Themenbereich ist, konzentriert sich diese Masterarbeit auf den öffentlichen Raum und darauf, wie eine Stadt es schaffen kann, ihren Senioren zu helfen, so lange wie möglich selbständig zu leben. Das Hauptziel ist, einen Leitfaden zu entwickeln, der einen Überblick schafft den öffentlichen Raum altersfreundlich zu gestalten. Schließlich ist ein gut geplanter altersgerechter Raum ein Mehrwert für die Gesamtbevölkerung. Aufbauend darauf werden Standorte für Einrichtungen des betreuten Wohnens analysiert und bewertet. Als Methode wird die SWOT-Analyse verwendet. Um die Ergebnisse des Leitfadens und der SWOT-Analyse zu verdeutlichen, wird im letzten Kapitel eine Vision für die Stadt Graz gemacht.

01

1 RELEVANZ DES THEMAS

Demographischer Wandel

global

national

lokal

Alter

Gesundheit





Abb.2: Grafik demografischer Wandel



Alter(n) betrifft alle – jede und jeden Einzelnen, Gemeinschaften und die Gesellschaft als Ganzes.

Einer der wichtigsten globalen und nationalen Trends, die unsere Gesellschaft prägen, ist die Alterung und Verstärkung. In den meisten Fällen wird die Alterung mit negativen Aspekten wie einem Leistungsrückgang oder einer sinkenden Produktivität gleichgesetzt, ohne die im Laufe des Lebens erworbenen Erfahrungen und Kompetenzen zu berücksichtigen. Die altersfreundliche Gestaltung der gebauten Umwelt und unserer Nachbarschaft sollte eine Antwort auf den demographischen Wandel sein.¹

¹ Fischnaller, Maria u.a.: Altersfreundliche Lebensräume. Impulse und Zukunftsperspektive, 2016, https://www.ooe-zukunftsakademie.at/Medien-dateien/Altersfreundliche_Lebensraeume.pdf, 13.06.2020

Es gibt kaum ein Land auf der Welt das keinen Wachstum der Bevölkerung verzeichnet. 2017 waren es weltweit noch 962 Millionen älterer Menschen, diese Zahl wird sich bis 2050 verdoppeln. Auf 2.1 Milliarden ältere Menschen.²

Künftig wird mehr als die Hälfte aller Menschen in Städten leben. Im Jahr 2050 liegt die Prognose bereits bei 70 %. Ferner wird die demographische Entwicklung in den Städten eine wichtige Rolle spielen. Die Institutionen der Städte sind sich dieser Entwicklung bewusst, dennoch werden öffentliche Räume nicht immer zukunftsorientiert gestaltet. Aktuelle Entwürfe zeigen in der Regel ein Konzept für eine Leistungsgesellschaft der jungen Menschen bzw. arbeitsfähige Bevölkerung. Noch heute ist die Arbeitsgesellschaft privilegiert und die Wünsche und Bedürfnisse älterer Menschen werden nicht berücksichtigt. Ältere Personengruppen werden oft als eine homogene Gruppe angesehen, obwohl gerade sie es sind, die durch ihre Lebenserfahrungen Individuelle Bedürfnisse entwickeln.³

Senioren, die kurz vor dem Pensionsantritt stehen, haben andere Bedürfnisse als Menschen über 85 Jahre. Für ältere Senioren besteht die primäre Anforderung darin, autonom zu sein, und daher spielen Bedürfnisse wie Unabhängigkeit, Mobilität und Sicherheit eine wesentliche Rolle in ihrem Leben. Im Gegensatz dazu wünschen sich junge Rentner ein aktiveres Leben.

In Städten leben: Altersgerechtes Design konzentriert sich auf die Gestaltung der gebauten Lebensräume und deren Auswirkungen auf ältere Menschen. In den folgenden Kapiteln werden die Bedürfnisse älterer Menschen untersucht, wie z.B. Städte, deren öffentlichen Räume, Dienstleistungen und Infrastruktur, wie man mit Planung und Gestaltung auf diese Bedürfnisse reagieren kann.

² Vgl: United Nations, Department of Economic and Social Affairs: 2019, 2.
³ Vgl. Ebda.,3.

ZUNKUNFTSORIENTIERTE STADT

AUTONOMIE

1.1 DEMOGRAPHISCHER WANDEL - GLOBAL

Abb.1: Frau im Rollstuhl

AUSWIRKUNGEN



Abb.2: Global ageing indicators

Der demografische Wandel betrifft nicht nur Österreich, sondern auch die Weltbevölkerung altert rapide. Die Alterung der Bevölkerung wird zu einer der bedeutendsten sozialen Veränderungen des 21. Jahrhunderts mit Auswirkungen auf fast alle Bereiche der Gesellschaft, einschließlich der Arbeits- und Finanzmärkte, der Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen, wie Wohnen, Verkehr und Sozialschutz sowie der Familienstrukturen und der Beziehungen zwischen den Generationen.⁴

Der Anteil, der über 60-jährigen an der Weltbevölkerung wird, sich bis 2050 sogar verdoppeln. Dies würde bedeuten, dass es zum ersten Mal seit der jüngsten Vergangenheit weniger Kinder (0-14) als ältere Menschen in der Bevölkerung geben wird.⁵

Auch die Zahl der in den Städten lebenden Menschen wird zunehmen. Während mehr als die Hälfte von ihnen (54%) heute noch in Städten lebt, wird diese Zahl bis 2050 auf mehr als zwei Drittel (66%) ansteigen. Es gibt eine bedeutende und wachsende Zahl von Menschen, die in Städten leben, insbesondere der Anteil der älteren Bevölkerung, der in Städten lebt, nimmt zu. Es wird erwartet, dass mehr als 500 Millionen Menschen in Städten leben werden. Infolgedessen hat sich die Zahl der Megastädte von zwei Megastädten, d.h. über 10 Millionen oder mehr Einwohner, auf das 20 Verzehnfacht. Diese beiden Trends - Urbanisierung und Alterung - sind in Ländern mit mittlerem Einkommen stark ausgeprägt.⁶

⁴ Vgl. United Nations, Department of Economic and Social Affairs 2019, 2.

⁵ Vgl. World Health Organization 2007, 5.

⁶ Vgl. Jones/O'neill 2015, 4.

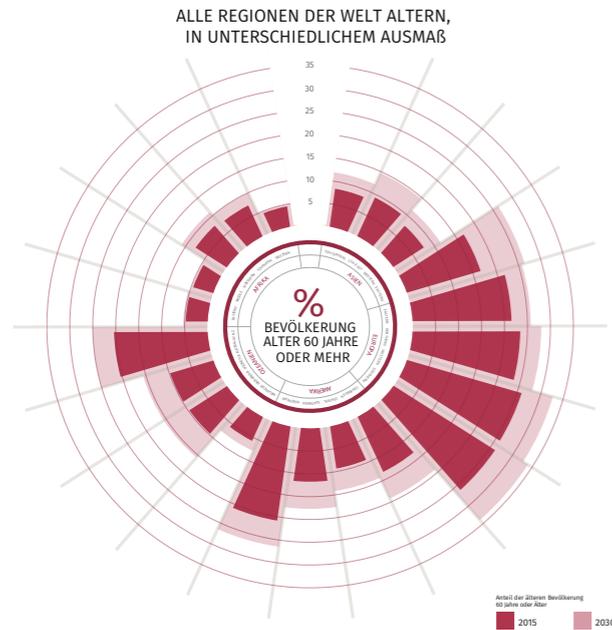


Abb.3: Alle Regionen der Welt

Bei sinkender Geburtenrate und steigender Lebenserwartung wird der Anteil der Bevölkerung mit höherem Alter steigen. Dieses Phänomen, das als Alterung der Bevölkerung bekannt ist, tritt weltweit auf.

Im Jahr 2015 gibt es 901 Millionen Menschen im Alter von 60 Jahren oder älter, das sind 12 Prozent der globalen Bevölkerung. Die Bevölkerung im Alter von 60 Jahren und darüber wächst mit einer Rate von 3,26 Prozent pro Jahr. Gegenwärtig hat Europa den größten Anteil in seiner Bevölkerung mit Menschen im Alter von 60 Jahren und darüber (24 Prozent). Aber die rasche Alterung wird auch in anderen Kontinenten vorkommen, sodass bis 2050 mit Ausnahme Afrikas fast ein Viertel oder mehr ihrer Bevölkerung im Alter von 60 Jahren oder älter sein werden. Weltweit wird die Zahl der älteren Personen bis 2030 auf 1,4 Milliarden und bis 2050 auf 2,1 Milliarden geschätzt und könnte bis 2100 auf 3,2 Milliarden ansteigen. Kurz- bis mittelfristig sind höhere Zahlen älterer Menschen unvermeidlich, denn die relevante Babyboom Generation ist bereits am Leben.⁷

⁷ Vgl. United Nations, Department of Economic and Social Affairs 2019, 1-2.

LATEINAMERIKA | ASIEN

Für Lateinamerika und der Karibik wird die Bevölkerung von nur 11 Prozent der Gesamtzahl der 60-jährigen und Älteren, an wachsen im Jahr 2015 auf 26 Prozent der 60-jährigen und Älteren im Jahr 2050. In ähnlicher Weise wird erwartet, dass sich der Anteil Asiens von 12 Prozent der 60-jährigen und Älteren bis 2050 auf 25 Prozent verschiebt, Nordamerika von 21 Prozent auf 28 Prozent bis 2050 und Ozeanien von 16 Prozent auf 23 Prozent bis 2050. Afrika hat die jüngste Altersverteilung aller großen Gebiete. Dennoch wird ein rasches Altern in den nächsten 35 Jahren prognostiziert, wobei der Prozentsatz der Bevölkerung von 60 Jahren oder mehr, die von 5 Prozent im Jahr 2015 auf 9 Prozent bis 2050 steigt.⁸

2050 | 2100

Weltweit wird sich die Zahl der Personen im Alter von 60 Jahren und darüber bis 2050 voraussichtlich mehr als verdoppeln und bis 2100 mehr als verdreifachen und von 901 Millionen im Jahr 2015 auf 2,1 Milliarden im Jahr 2050 und 3,2 Milliarden im Jahr 2100 ansteigen. Sechszundsechzig Prozent des Anstiegs zwischen 2015 und 2050 wird in Asien stattfinden, 13 Prozent in Afrika, 11 Prozent in Lateinamerika und der Karibik und die restlichen 10 Prozent in anderen Gebieten.

2050 | 2100

Die Zahl der Personen im Alter von 80 Jahren und darüber, wird sich bis 2050 voraussichtlich mehr als verdreifachen und bis 2100 mehr als versiebenfachen. Weltweit wird die Zahl der Personen im Alter von 80 Jahren von 125 Millionen im Jahr 2015 auf 434 Millionen im Jahr 2050 und 944 Millionen im Jahr 2100 ansteigen. Im Jahr 2015 lebten 28 Prozent aller Personen im Alter von 80 Jahren und darüber in Europa, aber dieser Anteil wird voraussichtlich bis 2050 auf 16 Prozent und bis 2100 auf 9 Prozent zurückgehen, da die Bevölkerung in anderen wichtigen Gebieten weiter wächst und selbst älter wird.⁹

⁸ Vgl. United Nations, Department of Economic and Social Affairs 2015, 7-8.

⁹ Vgl. Ebda., 7-8.

1.2 DEMOGRAPHISCHER WANDEL - NATIONAL

2021 erstmals mehr
Senioren als Jugend-
liche in Österreich

Abb.4: Generation

Der demografische Wandel ist auch in Österreich ein aktuelles Thema und bedeutet eine kontinuierliche Veränderung der Altersstruktur. In anderen europäischen Ländern wie auch in Österreich sind dafür seit mehreren Jahrzehnten die anhaltend niedrigen Geburtenraten verantwortlich. Im Jahr 1900 zum Beispiel bekam eine Frau 2,78 Kinder, während sie heute, nur noch 1,53 Kinder haben wird. Dies führt zu einer nachhaltigen Veränderung der Altersstruktur, wobei der entscheidende Faktor die Zunahme der Zahl der Älteren und ein sinkender Anteil der Jüngeren ist. Der Grund dafür sind Besonderheiten wie der Rückgang der Geburtenrate und die Jahre des Babybooms.¹⁰ So lassen sich die Jahre des Babybooms mit dem Geburtenrückgang bis in die Zeit der Weltkriege zurückverfolgen. Dies ist kein Weg, um der Tatsache zu entgehen, dass unsere Gesellschaft immer älter wird. Die durchschnittliche Fertilität pro Frau ist seit 1900 mit Ausnahme der Baby-Boom-Phase deutlich zurückgegangen. Diese beiden Aspekte sind für den Anstieg des Durchschnittsalters mit verantwortlich.

Die Auswirkungen der demografischen Alterung werden in verschiedenen österreichischen Regionen und Gemeinden sichtbar. Probleme entstehen in Bereichen wie der Altersvorsorge, dem Gesundheitswesen und der Altenpflege. So wird die Zahl der Menschen mit gesundheitlichen Problemen in Österreich weiter steigen. Darüber hinaus wird es in Zukunft mehr Single-Haushalte und damit mehr Menschen ohne Kinder geben. Auch der Anteil der steigenden Zuwanderung in allen Altersgruppen wird zunehmen. Diese Faktoren werden in Zukunft zu Problemen in der Wirtschaft, auf dem Wohnungsmarkt, bei der Mobilität und der Arbeitssuche führen.¹¹

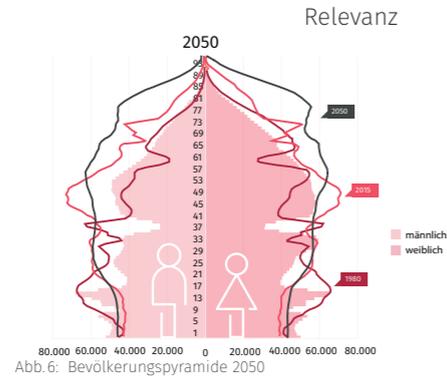


Abb.5: Grafik Österreich

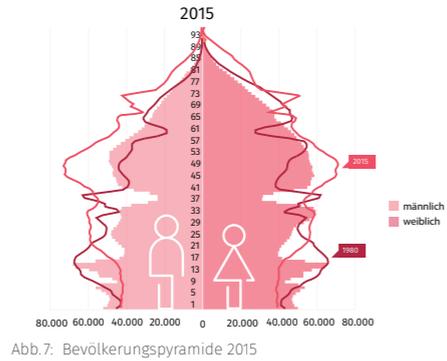
¹⁰ Vgl. Guggemos 2004, 257-27.

¹¹ Vgl. Leibold 2013, 674-685.

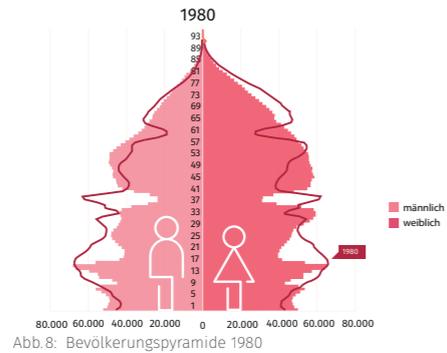
2050



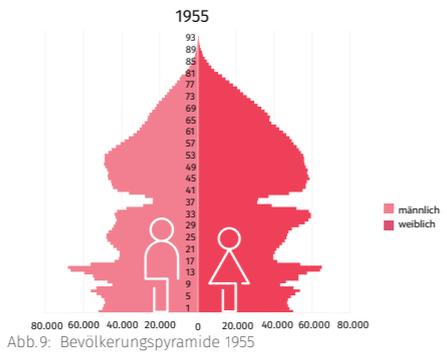
2015



1980



1955



ÖSTERREICHISCHE GESELLSCHAFT

In etwa 60 Jahren, werden wir zwei wesentliche Entwicklungen beobachten können. Zum einen eine wachsende Gesellschaft und zum anderen eine alternde Gesellschaft. Im Jahr 2018 betrug unsere Bevölkerung 8.846,42 Millionen Menschen, im Jahr 2080 wird sie auf fast 10 Millionen Menschen in Österreich anwachsen. Die internationale Zuwanderung ist der Hauptfaktor für unser Bevölkerungswachstum. Der Anteil der im Ausland geborenen Menschen beträgt derzeit rund 19,2 Prozent und wird bis 2080 auf 26,1 Prozent steigen. Wenn man die Zuwanderung außer Acht lässt würde die österreichische Gesellschaft von heute 8,7 auf 7,9 Millionen Einwohner schrumpfen. Bei

MOTIVE FÜR ZUWANDERUNG

Männern ist mit einem Prozentsatz von 31,9 die Arbeit an erster Stelle, wo Frauen die Familienzusammenführung mit 47,9 Prozent als erstes nennen. Das bedeutet, dass zuerst Männer nach Österreich kommen und dann ihre Familien nachholen. Die größte Gruppe der Einwanderer nach Österreich kommt aus Deutschland, das sind in etwa 227.790, gefolgt von Bosnien und Herzegowina mit 166.752.¹²

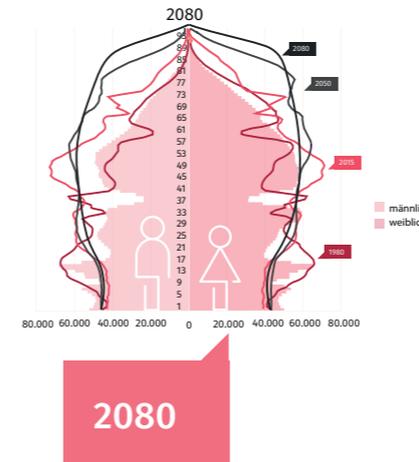
FOLGEN DER ÜBERALTERUNG

Die zweite große Entwicklung ist die Alterung unserer Gesellschaft. Der Anteil, der über 65-Jährigen beträgt, heute etwa 19% der Gesamtbevölkerung, der bis 2080 von 10% auf 29% steigen wird. Folglich wird die arbeitende Bevölkerung anteilmäßig verlieren. So beträgt der Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (20 bis unter 65 Jahre) 61,7 Prozent, und der Anteil wird bis 2080 auf 52,5 Prozent sinken. Die Schlussfolgerung daraus ist, dass immer weniger Erwerbstätige, immer mehr Menschen über 65 Jahre mitversorgen müssen. Die Belastungsrate ergab im Jahr 2018 mit 4,1 Personen auf 10 Erwerbstätige und wird auf 6,8 Personen auf 10 Erwerbstätige im Jahr 2080 steigen.¹³

LEBENSERWARTUNG

Ein weiterer bedeutender Aspekt neben dem Rückgang der Geburtenrate ist die steigende Lebenserwartung. Bessere Gesundheitsversorgung, bessere Ernährung, aber auch eine geringere Arbeitsbelastung geben den Menschen heute die Chance, länger zu leben. Im Jahr 2018 wurde der durchschnittliche Mann 79,6 und die durchschnittliche Frau 84,4 Jahre alt, während der durchschnittliche Mensch im Jahr 2080 89,2 und 92,3 Jahre alt sein wird. All diese Veränderungen erfordern Planungen und Entscheidungen, die heute getroffen werden müssen.¹⁴

Abb. 10: Bevölkerungspyramide 2080



12 Vgl. Der Standard: Österreichs Bevölkerung wächst schwächer, 12.02.2019, <https://www.derstandard.at/story/2000097885721/bevoelkerungszahl-in-osterreich-auf-knapp-8-86-millionen-wenig-gestiegen>, 16.10.2020

13 Vgl. Ebda.

14 Vgl. Ebda.

1.3 DEMOGRAPHISCHER WANDEL - LOKAL

ZUWANDERUNGEN

„Altersfreundlichkeit ist die Antwort auf die Herausforderungen des demographischen Wandels und eine Zukunftsaufgabe“¹⁵

¹⁵ Fischnaller, Maria u.a. 2016, 4.

Abb.11: Frau mit Kinde

Die gesamte Steiermark ist das Bundesland mit dem niedrigsten Bevölkerungswachstum in Österreich. So wird die Zahl der in der Steiermark lebenden Menschen bis zum Jahr 2040 auf 1.272.000 steigen (+2,5%).¹⁶

Der größte Teil ist der Landeshauptstadt Graz mit einem Zuwachs von mehr als 20 Prozent dieser Entwicklung zuzuschreiben. Auch die Bezirke Grazer Umgebung (+8,9 Prozent) sowie Weiz und Leibnitz sind wachsende Randbezirke, die ihre Bevölkerungsprognose positiv erhöhen können. In allen anderen Regionen ist der Trend gegenteilig. Besonders stark betroffen ist die Region Murau mit einem Rückgang von 14,8 Prozent. Der Grund, warum Graz im Gegensatz zur Obersteiermark mehr wächst, ist sowohl die Zuwanderung als auch die Geburtenrate.¹⁷

Trotz der Zuwanderung kann das Land die rückläufige Einwohnerzahl nicht mehr ausgleichen und so kommt es zu einer absteigenden Phase. Früher konnte man dies noch mit der Abwanderung begründen, so ist es seit Ende der 80iger Jahre auch die rückläufige Fertilitätsrate pro Frau. Waren 1961 noch 3 Kinder pro Kopf der Schnitt, kommt man heute nur mehr auch 1,3. Wenn man den aktuellen Wert von 1.240.000 behalten will, müsste jede Frau 2,1 Kinder pro Kopf anstatt 1,3 Kinder zur Welt bringen.¹⁸



Abb.12: Grafik global

¹⁶ Vgl. Hanika 2019, 41.

¹⁷ Vgl. Ebda., 41.

¹⁸ Vgl. Ebda., 65ff.

STEIERMARK

Tendenziell ist ein Rückgang der Bevölkerungszahl nicht so gravierend wie der demographische Wandel. Die sinkende Kinderzahl und die immer älter werdende Bevölkerung ist ein viel tieferliegendes Problem. Der Anteil, der über 60jährigen wird, schon in zehn Jahren von heute 21 auf 25 Prozent steigen und danach sehr rasch die 30 Prozent-Hürde übersteigen. Schon im Jahr 2030 wird jede dritte Steirer über 60 Jahre alt sein. Der Höhepunkt wird voraussichtlich im Zeitraum zwischen 2030 und 2035 erwartet, mit mehr als 40 Prozent Zuwachs. Mit diesem Wert liegt die Steiermark nur hinter dem Burgenland und in etwa auf dem Niveau von Kärnten. In keinem anderen Bundesland wird es dann im Durchschnitt mehr ältere Einwohner geben als hier.¹⁹

Durch den demographischen Wandel kommt es zur Reduzierung der Bevölkerungsdichte in ländlichen Gebieten wie Liezen und Murau. Weiters kommt es auch zu einer verstärkten Zunahme an alten Menschen speziell in der Landeshauptstadt Graz, dies kann nicht nur für Graz, sondern auch für alle 17 Bezirke prognostiziert werden. In diesem Zeitraum wird mit einem Wachstum von rund 27.000 Personen gerechnet, das sind 10,5 Prozent. Damit steigt die Bevölkerung im Jahr 2031 auf 288.594 Einwohnern, die 2011 noch 261.540 betrug. Betrachtet man die Bezirke genauer, so ist das stärkste Wachstum in Sankt Leonhard, Wetzelsdorf und Geidorf zu verzeichnen. Bis 2034 werden dort voraussichtlich bis zu 14 Prozent mehr Menschen leben als heute. Auch die Zuwächse in den Bezirken Lend, Gries und Jakomini, Liebenau und Gösting sind nicht zu verachten. In absoluten Zahlen liegt der Stadtteil Jakomini an der Spitze. Bis 2031 sollen hier etwa 34.241 Perso-

¹⁹ Vgl. Jörg Schreyer: Demographische Entwicklungstrends in der Steiermark und ihre Konsequenzen, <https://homepage.uni-graz.at/de/gerald.schoepfer/steirischer-seniorenreport/inhaltsverzeichnis/demographische-entwicklungstrends/>, 16.10.2020

GRAZ



Abb.13: Grafik Graz

nen hinzukommen. Lend, Gries und Geidorf liegen knapp dahinter, mit einem Ergebnis zwischen 26.000 und 31.500. Durch die Zuwanderung in die Landeshauptstadt und den damit verbundenen Anstieg der Geburtenzahlen wird das Durchschnittsalter in Graz im Vergleich zu anderen steirischen Städten nur um 4,5 Jahre steigen. Das bedeutet, dass das Durchschnittsalter von 41,1 Jahren auf 45,6 Jahre ansteigt. In den anderen steirischen Städten steigt das Durchschnittsalter von 43,3 auf 46,4 Jahre, in Zahlen bedeutet dies 3,1 Jahre.²⁰

Bei näherer Betrachtung der einzelnen Bezirke nimmt die ältere Bevölkerung erheblich zu. Bis 2031 wird die Bevölkerung um bis zu 24 Prozent wachsen. Rechnet man diesen Prozentsatz auf die einzelnen Stadtbezirke herunter, so wird die Bevölkerung von St. Peter stark zu nehmen - der Prozentsatz liegt hier bei 38,77 Prozent. Nicht zu verachten sind die Zuwächse in den Bezirken Puntigam, Maria Trost und Jakomini; hier liegen die Zahlen zwischen 34,25 Prozent und 29,5 Prozent. Der jüngste Stadtteil mit den geringsten Zuwanderungszahlen liegt in Ries und Waltendorf. In diesen Regionen liegt die Zahl bei weniger als 9 Prozent. Doch schaut man sich die Werte in absoluten Zahlen an, kommt man zu abweichenden Ergebnissen. So hat beispielsweise der Bezirk Jakomini mit 8.022 Einwohnern die höchste Zahl an Menschen über 59 Jahren. Dicht dahinter liegen Lend (7.295), Gries (6.226) und Geidorf (5.985). Auch wenn im Bezirk die meisten über 59-Jährigen leben, heißt dies noch lange nicht, dass das der prozentual älteste Bezirk von Graz ist. So wird in den Bezirken Andritz, Ries, St. Peter und Waltendorf jeder dritte Bewohner bis 2031 über 59 Jahre alt sein.²¹

²⁰ Vgl. Bevölkerungsprognose Graz 2017

²¹ Vgl. Ebda.

1.4 DAS ALTER

DAS ALTER IST VIEL- FÄLTIG UND BUNT

Abb.14: Glückliche Frau

LEBENSABSCHNITT

Das Alter ist eine Thematik, die immer in Zusammenhang mit den Themen Pflege, demographischer Wandel und Gesundheit gebracht wird. Es ist eines der präsentesten und relevantesten Themen der heutigen Gesellschaft, denn keiner kann das Altern umgehen und jeder wird im Laufe seines Lebens damit konfrontiert werden. Das Sterben und der Tod gehen mit dem Alterungsprozess einher. Fälschlicherweise wird das Altern immer mit dem Verlust und Verfall beschrieben, dabei handelt es sich lediglich um einen anderen Lebensabschnitt als der eines Kindes oder jungen Erwachsenen. In jedem Lebensabschnitt gibt es unterschiedliche Herausforderungen, die bewältigt werden müssen.

Die Lebenserwartung ist seit geraumer Zeit in allen Ländern gestiegen und wird es in den kommenden Jahren noch weiter tun. So planen junge Erwachsene ihr Leben anders als noch vor einige Jahrzehnten, da sie mehr Zeit zur Verfügung haben. Sie können sich Zeit für ihre Ausbildung nehmen, bevor sie ins Berufsleben einsteigen oder eine Familie gründen. Die Prioritäten von Senioren ändern sich, so wollte man früher die letzten Lebensjahre in Ruhe verbringen, kommt es heute immer mehr zur Auslebung unterdrückter Hobbies oder Weiterbildungen nach dem Pensionsantritt.

1.4.1 Ab wann ist man eigentlich alt?

- "Übergang ins Alter": 60- bis 65-Jährige
 - "Junge Alte": 65- bis 74-Jährige
- "Betagte und Hochbetagte" 75- bis 89-Jährige
 - "Höchstbetagte" 90- bis 99-Jährige
 - "Langlebige" 100-Jährige und älter

Wenn man sich die Definition der Weltgesundheitsorganisation (WHO) genauer ansieht, stellt man fest, dass sie das Thema Alter in fünf Untergruppen einteilt. Die Bandbreite der Definition reicht von 60 Jahren bis zu 100 Jahren und älter. So wird man ab dem Alter von 60 Jahren als "alt" eingestuft. In der Altersforschung gibt es jedoch eine genauere Differenzierung nach Jahren. Zwischen 60 und 74 Jahren gehört man zu den "jungen Alten", zwischen 75 und 89 Jahren gehört man zu den "alten Alten" und erst nach 90 Jahren gehört man zu den sehr Alten.

Neben dieser Einteilung der Lebensabschnitte ist auch das biologische Alter zu berücksichtigen. Man kann nicht verallgemeinert sagen, ob jemand in einer Altersgruppe alt oder jung ist. Auch andere wesentliche Faktoren sind betroffen, wie die Gesundheit, die Teilnahme am aktiven Leben oder die Unabhängigkeit von der Person. ²²

²² Vgl. World Health Organization 2007, 14-15.

Wie in den vorherigen Zeilen angeführt, definieren große Organisationen wie die WHO das Alter mit der Grundlage der akkumulierten Anzahl an Lebensjahren. Um dieses Missverständnis aus dem Weg zu räumen, muss man den Menschen als Individuum betrachten. So zählt man laut Tabelle schon ab 60+ zu den „älteren Menschen. Die Einteilung in Lebensjahren geht fälschlicherweise davon aus dass auch die Gesundheit und das Leistungsvermögen eines Menschen bestimmt werden kann. Der klare Menschenverstand sagt uns aber, dass diese Kategorisierung einige Schwachstellen aufweist. So kann ein Mann mit 70 Jahren genauso so fit oder sogar fitter sein als ein Mann Mitte Zwanzig. Die Anzahl der Lebensjahre kann somit nicht allein beschreiben was Menschen können und was nicht. Annahmen, dass man mit einer gewissen Anzahl an Lebensjahren als „Alt“ gilt führt unweigerlich zu einer Stigmatisierung im Alter. In den ersten Lebensstadien gibt es eine klare Abgrenzung durch physikalische Veränderungen im Körper, wie das erste und zweite Gebiss und der Beginn der Pubertät. Deshalb stellt man das Pensionsalter gleich mit der Definition „Übergang ins Alter“. Diese Untergruppierungen für die Definition vom Alter, werden immer wieder evaluiert, da sich der allgemeine Gesundheitszustand verbessert und Menschen länger leben. Trotz dieser Einteilung bleibt das wesentliche Problem bestehen, man kann Personen mit dem gleichen Alter nicht gleichstellen. ²³

²³ Vgl. Hauderowicz/Serena 2020, 15.

1.5 GESUNDHEIT

ALTERSBEDINGTE VERÄNDERUNGEN BETREFFEN JEDEN

„Je älter wir werden, umso individueller werden wir.“²⁴

²⁴ Leopold Rosenmayr, zitn. Fischnaller u.a. 2016, 6.

Gesundheitliche Veränderungen können in einem schleichenden Prozess oder sehr plötzlich auftreten. Merkmale für Veränderungen im Körper sind eine nachlassende Leistungsfähigkeit, da der Körper nicht mehr fehlerfrei funktionieren kann.²⁵ Diese Zunahme an körperlichen Gebrechen beeinflusst den Tagesablauf und die Wahrnehmung des umgebenden Raumes. Die folgenden körperlichen Veränderungen setzen von Mensch zu Mensch unterschiedlich langsam, schnell oder auch nie ein. Das Alt sein bedeutet nicht unweigerlich körperliche Hilflosigkeit oder Erkrankungen.²⁶

VERÄNDERUNG DES SEHVERMÖGENS

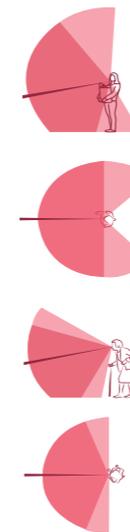


Abb. 15: Eingeschränkter Radius im Alter

Das Sehvermögen, das Kontrastsehen und die Sehschärfe nehmen mit dem Alter ab, dies wird durch die geringe Helligkeit der Netzhaut bestimmt. Denn die Netzhauthelligkeit eines 20-Jährigen ist um zwei Drittel besser als die eines 60-Jährigen. Eine Ursache für den Rückgang des Sehvermögens ist ein reduzierter Pupillendurchmesser und eine altersentsprechende Trübung der Augenlinse. Auch die Hell-Dunkel-Anpassung ist verzögert, was das Sehen in der Dämmerung erschwert und die Blendempfindlichkeit erhöht. Aufgrund der Einschränkung des peripheren Sehens können Entfernungen und Geschwindigkeiten bei älteren Menschen nicht mehr richtig eingeschätzt werden. Drei der weitverbreitetsten Augenkrankheiten sind der „Graue Star“, der „Grüne Star“ und die Netzhauterkrankung. Beim Grauen Star handelt es sich um eine punktförmige Gesichtseinschränkung, beim Grünen Star um eine Trübung der Augenlinse, dadurch kommt es zu einem unscharfen, matten und blassen Bild.²⁷

²⁵ Vgl. Hauderowicz/Serena 2020, 15.

²⁶ Vgl. Kreuzer 2006, 48-49.

²⁷ Vgl. Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie – BMVIT 2013, 10-11.

RÜCKGANG DES HÖRVERMÖGENS

Das Gehör spielt nicht nur bei akustischen Signalen eine wichtige Rolle, sondern hat auch einen starken Einfluss auf die Orientierung. Es ist daher sehr schwierig, die Entfernung vom Schall zum Geräusch abzuschätzen. In den meisten Fällen werden Gefahrensignale nicht mehr richtig erkannt, weil sie einen höheren Frequenzbereich haben. Selbst in der Dämmerung lauern Gefahren mit einem schlechten Gehör. In der Dunkelheit müssen sich Hören und Sehen aufeinander verlassen können, da das Auge nicht genügend Informationen erhält. Um sich im Alter sicher bewegen und Gefahren richtig einschätzen zu können, kann ein modernes Hörgerät hier helfen, die Sicherheit im Straßenverkehr wieder zu erhöhen. In etwa durch die Hälfte des Verlustes von Kraft.²⁸

²⁸ Vgl. Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie – BMVIT 2013, 10-11.

MUSKELKRAFT UND
BEWEGLICHKEIT

Mobilität und Ausdauer, ist Grund dafür das Bewegungsabläufe wie Klettern, Heben, Greifen, Ziehen und Schieben sich schwieriger gestalten - man wird langsamer und gemächlicher. Die meisten Senioren entwickeln einen eher unruhigen Gang und es fällt ihnen schwer steile Wege hinauf oder hinunter zu gehen. Statt großer schneller Schritte gibt es in diesem Alter viel mehr kleinere und langsamere Schritte, wodurch nur mehr kurze Distanzen zurückgelegt werden können. Es kommt oft zu Instabilität, weil das Zusammenspiel von Muskeln und Nervensystem fehlt. Durch gezielte Übungen für die Halswirbelsäule, aber auch für den Bewegungsapparat oder die Kräftigung der gesamten Muskulatur kann dem entgegengewirkt werden. So wird beispielsweise die Sicherheit im Alltag durch die Bewegung der Halswirbelsäule verbessert, da der Blick von links nach rechts oder der 3-S-Blick erleichtert wird.²⁹

DER GLEICHGEWICHTSSINN

Im Alter treten häufig Gleichgewichtsstörungen auf. Der Grund dafür sind unsere zahlreichen Wahrnehmungssysteme im Körper. Unsere Sinnesorgane leiten Impulse an das zentrale Nervensystem weiter, das in Sekundenbruchteilen reagiert, ob Stolpergefahr besteht oder nicht. Der Körper muss aufgrund unterschiedlichster Bodenverhältnisse, wie Schotterpisten, Nässe, Glatteis oder Schnee, sein Gleichgewicht halten. Je nachdem, wie gut der Körper trainiert ist, kann das Gleichgewicht mit zunehmendem Alter gleichbleiben oder durch beginnende Muskelschwäche und abnehmende Körperstabilität abnehmen.³⁰

²⁹ Vgl. Hauderowicz/Serena 2020, 21.

³⁰ Vgl. Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie – BMVIT 2013, 10-11.



Kollage zum Thema Gesundheit

DEMENZ

Die bekannteste Hirnerkrankung ist Alzheimer, deren Symptome der Demenz ähneln. Häufig führen Unfälle zu zerebralen Durchblutungsstörungen, die zu einer Demenz führen können. Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass Bewegung den Gedächtnisverlust vorbeugen kann. Eine Kombination aus geistiger und körperlicher Aktivität kann der Krankheit entgegenwirken und das Risiko von Gedächtnisverlust halbieren.³¹

WAHRNEHMUNG
(BELASTBARKEIT, KONZENTRATION,
ERMÜDBARKEIT

Je älter man wird, desto unkonzentrierter und abgelenkter ist man. Die Reaktionszeiten steigen und die Aufmerksamkeit nimmt nach kurzer Zeit ab. Es ist schwierig, alles, was man aufgenommen hat, gleichzeitig zu verarbeiten. Neben der altersbedingten Verschlechterung gibt es auch medikamentöse Behandlungen, die die Wahrnehmung beeinträchtigen. So kann es vorkommen, dass bei spontanen und unvorhersehbaren Handlungen eine Person nicht schnell genug reagieren kann.³²

DARM- UND BLASENSCHWÄCHE

Inkontinenz ist kein normaler Teil des Alterungsprozesses, aber Darm und Blase werden mit zunehmendem Alter schwächer, was bedeutet, dass ältere Menschen im Allgemeinen häufiger auf die Toilette müssen als jüngere Erwachsene.³³

31 Vgl. Alzheimer's Association 2020, <https://www.alz.org/de/was-ist-demenz.asp> 17.09.2020.

32 Vgl. Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie – BMVIT 2013, 10-11.

33 Vgl. Vgl. Hauderowicz/Serena 2020, 21.

Autonom zu leben bedeutet selbstbestimmt und nach eigenen Regeln und Präferenzen zu leben. Sie ist grundlegend für die Würde, Integrität, Freiheit und Unabhängigkeit für ältere Menschen. Die Unabhängigkeit beschreibt die Fähigkeit und Funktionen im Kontext des täglichen Lebens, Dinge ohne fremde Hilfe auszuüben.

ASPEKTE EINER ALTERSFREUNDLICHEN STADT

„Eine altersfreundliche Stadt ist eine lebendige und sichere Stadt. Für Jung und Alt.“³⁴ Der Aspekt der Gemeinschaft und die Möglichkeit der aktiven Teilnahme am Geschehen ermöglicht es den älteren Bewohnern, in ihren Familien und Stadtvierteln aktiv zu altern. Eine altersgemäße Stadt bietet eine unterstützende Umgebung, in der ältere Menschen bewusst einbezogen, geschätzt und mit Hilfestellungen im Bereich Infrastruktur und Dienstleistung unterstützt werden und somit ihren Bedürfnissen mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) erstellte in ihrer Publikation „The Global Network for Age-friendly Cities and Communities“ eine Checklist der wesentlichen Merkmale altersgerechter Städte. Wie kann man also aktiv im urbanen Raum altern? Aktives Altern ist ein Prozess der mit einer Optimierung an Möglichkeiten in Bereichen der Gesundheit, Partizipation und Sicherheit einher geht. Im Idealfall sollte eine altersgemäße Stadt integrativ sein und allen Menschen die gleiche Chance bieten.³⁵

Um aktiv altern zu können spielen viele Faktoren wichtige Rollen. Die Vielfalt an Einflüssen von denen ältere Menschen umgeben werden, sind beispielsweise Familien, sowie deren Umfeld, aber auch materielle, soziale Bedingungen und Gefühle dürfen hierbei nicht außer Acht gelassen werden.³⁶

Dennoch ist es besonders wichtig zu verdeutlichen, dass eine starke Individualität bis ins hohe Alter bestehen bleibt.

³⁴ Krautsack Daniela: Die altersfreundliche Stadt, <https://www.stadtmarketing.eu/altersfreundliche-stadt/#:-text=Das%20Konzept%20der%20altersfreundlichen%20Stadt,Angebote%20sowie%20qualitativ%20hochstehende%20und,11.09.2020>

³⁵ Vgl. World Health Organization 2007, 5.

³⁶ Vgl. Ebda 2007, 5.



Abb.16: Die altersfreundliche Stadt - alle Themen Bereiche

Nach Angaben der WHO gibt es acht wichtige Aspekte, die in keiner altersgerechten Stadt fehlen dürfen. Die Themen Außenräume und Gebäude, Transport und Wohnen zählen zu den Hauptindikatoren, die die physische Umgebung einer Stadt beeinflussen. Sie wirken sich auf die persönliche Mobilität, Sicherheit vor Unfällen, Sicherheit vor Kriminalität, Gesundheit und dem Sozialverhalten aus.

Die weiteren drei Themen reflektieren verschiedenste Aspekte des sozialen Umfelds, der Kultur, die Partizipation und das psychische Wohlbefinden. Der Punkt Respekt und soziale Integration bezieht sich auf die Einstellungen, dem Verhalten und der Botschaft anderer Menschen gegenüber der älteren Generation. Die soziale Teilnahme beschäftigt sich mit dem Engagement von älteren Menschen in ihrer Freizeit, kulturelle, pädagogische und spirituelle Aktivitäten.

Die letzten beiden Themenbereiche, Kommunikation und Information sowie Unterstützung der kommunalen Unterstützung und Gesundheitsvorsorge, die sowohl das soziale Umfeld als auch die Umwelt betreffen und bestimmte Faktoren des Gesundheits- und Sozialwesens. Die im vorherigen Absatz angeführten Aspekte des urbanen Lebens überschneiden und interagieren miteinander.³⁷

³⁷ Vgl. World Health Organization 2007, 14-15.

2.1 MOBILITÄT

MOBIL SEIN BEDEUTET
UNABHÄNGIG SEIN

Abb.17: Frau im ÖV

Das Thema Mobilität nimmt eine wesentliche Stellung für eine hohe Lebensqualität ein, die Bewahrung der Unabhängigkeit und der sozialen Integration. Dabei spielt es keine Rolle, ob Mobilität, die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel oder ein motorisierter Individualverkehr, als Fahrer oder Fahrgast gesehen wird. Mobil zu sein bedeutet, für sich selbst sorgen zu können oder soziale Bedürfnisse zu befriedigen, wie z.B. den Besuch öffentlicher Veranstaltungen oder den Besuch von Freunden, das täglich Einkaufen oder den Arztbesuch. Aktive Mobilität wie Radfahren oder Gehen beeinflusst auch die Gesundheit und hält ältere Menschen länger fit. Mobilität erhöht die Lebensqualität.³⁸

Ein Großteil der älter werdenden Gesellschaft verfügt über einen Führerschein oder können sich durch Mitfahrgelegenheiten Abhilfe für Besorgungen verschaffen. Hier wird das Unfallrisiko, aufgrund der eingeschränkten kognitiven Fähigkeiten, unterschätzt. Hinzu kommt, dass der öffentliche Verkehr, das Radfahren und Gehen als Mehraufwand und schlecht ausgebaut empfunden wird.

WEGE IM ALTER

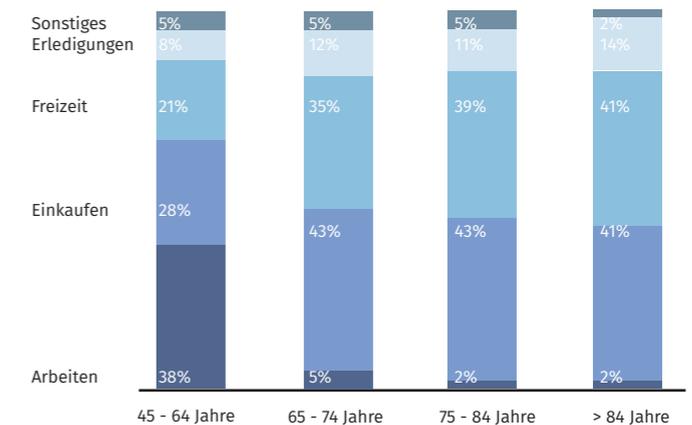


Abb.18: Gründe das Haus zu verlassen.

³⁸ Vgl. Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie – BMVIT 2013, 7-9.

AKTIVE MOBILITÄT

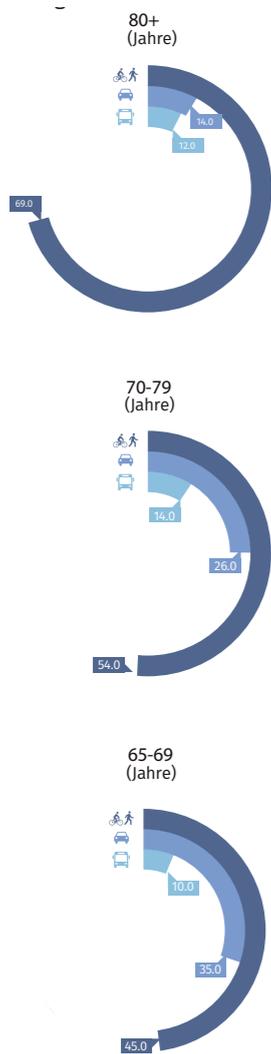


Abb.19: Veränderung des Mobilitätsverhalten.

Es ist wichtig die Bedingungen für aktive Mobilität zu verbessern. Grundsätzlich ändert sich das Mobilitätsverhalten von älteren Menschen im Laufe des Lebens. So nimmt der Anteil der zu Fuß gegangenen Wege und mit dem öffentlichen Verkehr zurückgelegte Wege zu und die Benutzung des Autos ab. Diese Erkenntnis kann auf die Tempolimits umgelegt werden und in Ortgebieten oder Städten ein niedrigeres Tempo angedacht werden. Darüber hinaus ist ein barrierefreies Netz von Geh- und Radwegen erforderlich, um an stark frequentierten Stellen Querungsmöglichkeiten zu schaffen.

Die Prioritäten verschieben sich im Alter, so wollen Junge so schnell wie möglich von A nach B kommen, hingegen ist es Älteren wichtig bequem und ohne Risiko ans Ziel zu kommen. Der kurze zwischenmenschliche Austausch und eine abwechslungsreiche Umgebung spielen eine wichtige Rolle.³⁹

Der Prozentsatz an älteren Menschen, die mit dem Fahrrad unterwegs sind, ist verhältnismäßig beständig, so fahren 6-8 Prozent mit dem Fahrrad. Erst bei den Hochbetagten nimmt der Anteil an Fahrradfahrern ab und liegt bei etwa 2 Prozent⁴⁰

³⁹ Vgl. VCO 2015, 1-4.

⁴⁰ Vgl. Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie – BMVIT 2013, 83.

PASSIVE MOBILITÄT

Um die Attraktivität des öffentlichen Verkehrs zu stärken, dürfen die Distanzen zur nächsten Haltestelle nicht zu lang sein. Eine barrierefreie attraktive Gestaltung, mit ausreichend Sitzmöbeln ist ebenfalls von großer Relevanz. Für über 80 Prozent der über 60-Jährigen ist eine gute Erreichbarkeit zum nächsten öffentlichen Verkehrsmittel wichtig. Die autodidaktische Bedienung zum Erwerben eines Tickets und die leicht verständlichen Auskünfte sind für 77 Prozent wichtig.⁴¹

MULTIMODALEKNOTEN

Multimodalknotenpunkte sind die zukünftigen Anlaufstellen für die Vermittlung von Informationen der Mobilität – egal ob öffentlicher Verkehr oder Radwege. Diese Knoten sollen Senioren Hilfestellungen für das Thema der Mobilität bieten. Es handelt sich um einen hochwertigen Standort, der ein vielfältiges Angebot an nachhaltigen und aktiven Transportmitteln mit angenehmen Aufenthaltsmöglichkeiten kombiniert. An großen Multimodalknoten besteht die Möglichkeit Räder zu testen oder Probefahrten zu machen.

⁴¹ Vgl. VCO 2015, 1-4.

MOBILITÄT

FOLGENDE KRITERIEN SIND BEI ALLEN PLANUNGSVORHABEN ZU BERÜCKSICHTIGEN

a. *DISTANZEN*

b. *ZU FUSS*

c. *FAHRRAD*

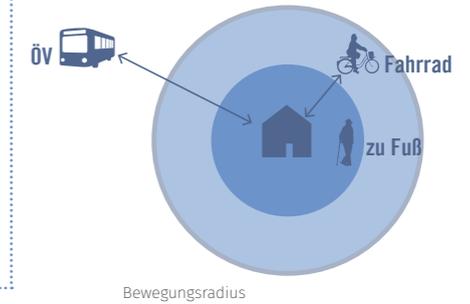
d. *ÖFFENTLICHEN VERKEHR (ÖV)*

e. *MOTORISIERTER INDIVIDUAL VERKEHR (MIV)*

a.

DISTANZEN minimieren

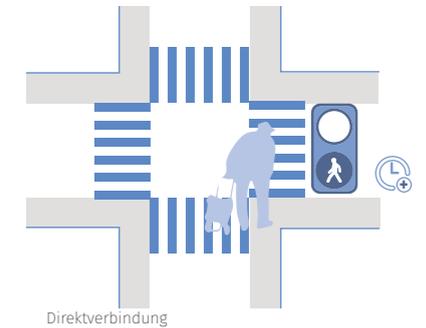
Für ältere Menschen übernimmt das Gehen die primäre Rolle in Bezug auf die Fortbewegung. Um weitere Strecken zurückzulegen, kann dies durch höher frequentierte Haltestellen des ÖV, bessere Gehwege mit Ausruhemöglichkeiten oder sichere Radwege gewährleistet werden.



b.

zu FUSS unterwegs

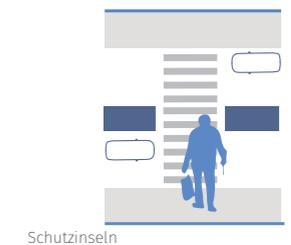
„Stadt der kurzen Wege“- Netz an barrierefreien und breiten Gehwegen sowie ausreichend Möglichkeiten die Fahrbahn in direkter Gehlinie zu queren. Verlängerung der Ampel-Grünphasen für Fußgängern. Vermeidung von unnötigen Höhendifferenzen.



c.

zu FUSS unterwegs

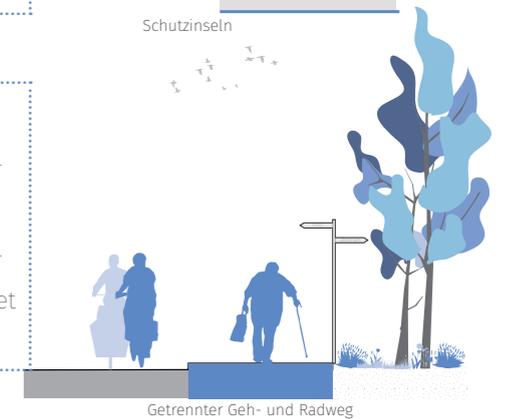
Bei mehrspurigen Fahrbahnen ist darauf zu achten, dass technische Querungshilfen leicht verständlich sind und Schutzinseln, die kurze Pausen erlauben, bereitgestellt werden.

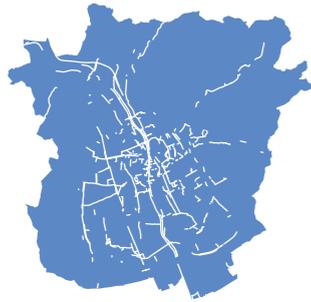


c.

FAHRRAD fahren

Förderung der sanften Mobilität durch sicher getrennte Rad- und Gehwege und gut ausgebaute und beschilderte Radinfrastruktur mit unkomplizierten Kreuzungssituationen müssen eingerichtet werden.





Lücken im Radwegenetz - Graz

FAHRRAD fahren

Der Ausbau eines lückenlosen Radwegenetz, um mehr Sicherheit zu bieten. Kriterien im Sinne des Sicherheitsaspekt sind Straßenbahnschienen, Randsteinkanten, stark beschädigte Radwege, zu knapp überholende Autos, Autotüren, die sich zum Radfahrer hin abrupt öffnen.

FAHRRAD fahren

Radtypologien ändern sich mit dem Alter z.B. Pedelecs, oder Drei-Räder. Für einen Einrichtungsradweg werden 2m komfortabel, um ein Überholen von schnelleren Radfahrern zu ermöglichen. Bei einem Zweirichtungsradweg müssen mindestens 4m berücksichtigt werden.



Fahrradtypen

ÖFFENTLICHEN VERKEHR benutzen

Um die Autonomie optimal zu steigern, müssen kostengünstige/kostenlose Verkehrsmittel zur Verfügung gestellt werden. Dadurch wird ein Anreiz geschaffen vom Auto auf den ÖV umzusteigen umso eine potenzielle Gefahrenquelle auf den Straßen zu minimieren.

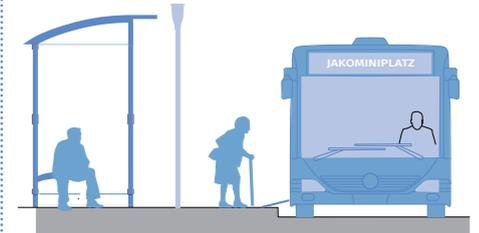


kostengünstige/kostenlose Tickets für ÖV

d.

ÖFFENTLICHEN VERKEHR benutzen

Die Aufenthaltsqualität an den Haltestellen ist für Senioren angemessen. Es muss auf passende Sitzmöglichkeiten, Sauberkeit, Information, Beleuchtung und vor allem Witterungsschutz geachtet werden.



Haltestellensituation

ÖFFENTLICHEN VERKEHR benutzen

Die Stehzeiten von Bussen und Straßenbahnen müssen an die Zeit des Aufstehens und Hinsetzens angepasst werden, dies ist bei fahrendem Verkehrsmittel für Senioren oftmals nur schwer oder gar nicht möglich.

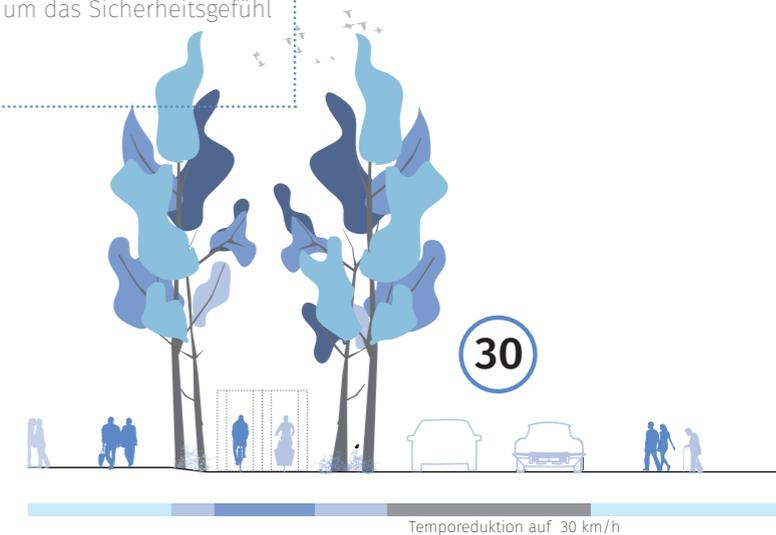


Stehzeiten für ÖV

e.

MIV reduzieren

Verkehrsberuhigung und ein niedriges Tempo aller Fahrzeuge ist wichtiger, um das Sicherheitsgefühl zu steigern.



Temporeduktion auf 30 km/h



Abb.20: Flexline in Göteborg beim Einsteigen

Göteborg

Ausgangssituation:

- 40 % der Straßenbahnhaltestellen | 10 % der anderen Haltestellen sind barrierefrei
- 50 % der Fahrzeuge haben eine Durchsage
- Es gibt acht Flex-Linien, zur Nutzung ist eine Genehmigung erforderlich

Verbesserung bis 2010

- 90 % der Straßenbahnhaltestellen | 100 % der anderen Haltestellen sind barrierefrei
- alle Busse sind barrierefrei zugänglich
- 90 % der Fahrzeuge haben eine Durchsage
- Es gibt 20 Flex-Linien für alle

In den letzten Jahren war es der Stadt Göteborg ein großes Anliegen Barrieren im öffentlichen Verkehr abzubauen. Der Ursprung des Kolla-Projekts war, die unmögliche Nutzung von Menschen mit Behinderung des öffentlichen Verkehrs und in dem Zusammenhang, die entstehenden Kosten durch separate Personentransporte wie beispielsweise Taxis oder Rollstuhlbussen. Das Ziel war eine integrative Nutzungsvielfalt von Menschen mit Behinderung und älteren Menschen des öffentlichen Verkehrs, Maßnahmen wie die Umgestaltung zu barrierefreien Haltestellen, Ersetzung der alten Fahrzeugflotte auch Niederflurfahrzeuge, Haltestellen in barrierefreier Gehdistanz von 200 m und den Flex-Linien. Ein Rufbussystem, das einen Flex-Line Meeting Place (max. 200m) in seiner Umgebung hat, wo man sich einen barrierefreien Minibus bestellen kann. Durch gezielte Trainingseinheiten für Mobilität und persönliche Assistenz wurde auch die soziale Komponente nicht außer Acht gelassen.⁴²

⁴² Vgl. Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie – BMVIT 2013, 73.



Abb.21: Menschen benutzen Fahrrad als Gehhilfe

Dänemark

Geführte Radtouren für Senioren in Odense, Dänemark

Das Bestreben der Stadt Odense war anfangs ihrer älteren Einwohner so lange wie möglich gesund und fit zu halten. Mit Hilfe von 8 Fahrradkapitänen (Männer und Frauen im Alter zwischen 58 und 71 Jahren) wurden 24 Fahrradrouten in der Stadt und Umgebung ausgearbeitet und befahren. Senioren können sich die Dauer und Länge der Route aussuchen. Die Aktion wurde von den Bewohnern (durchschnittlich 66 Jahre alt) so gut angenommen, dass es dauerhaft in Odense stattfindet⁴³

Im Rahmen des EU-Projekts Active Access wurden auch in Graz gemeinsame Radausflüge mit Senioren angeboten. Die Fremdenführerorganisation „Graz Guides“ erarbeitete eine spezielle Fahrrad-Exkursion für den Bezirk Andritz.⁴⁴

„cycling without age“

ist ein Teil des neuen Mobilitätsplans der Kommune Odense für die nächsten Jahre. Mittlerweile wird cycling without age auf der ganzen Welt angeboten.

⁴³ Vgl. Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie – BMVIT 2013, 92.

⁴⁴ Vgl. Ebda, 92.

2.2 ÖKONOMIE

QUARTIERSLEBEN ALS EIN POSITIVER ASPEKT IM ALTER

Abb.22: Mann im Café

QUARTIERSBILDUNGEN

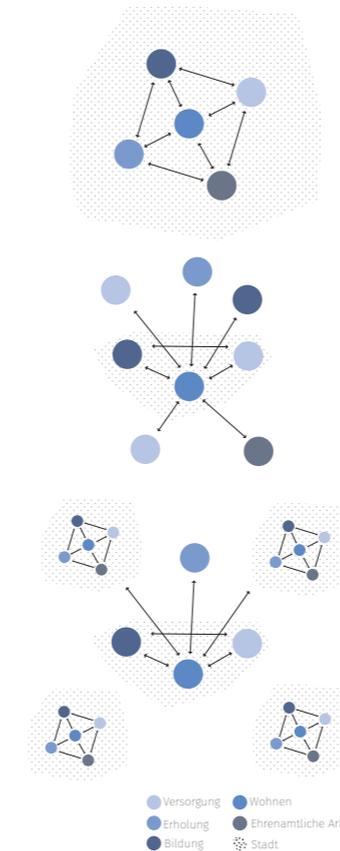


Abb.23: Quartierszentren-vielfältiger Nutzung

Um gesund zu Altern, bedarf es einer Stadt mit großer Nutzungsvielfalt. So sollte im Fokus jeder Stadt oder Gemeinde die Begehrtheit, die Dichte und die gemischte Nutzung sein. Dies ermöglicht Senioren sich voll und ganz in das Stadtleben zu integrieren. Der beste Weg für den Wachstum einer Stadt ist die organische Entwicklung, mit lebhaften Aktivitäten und sozialen Bindungen. ⁴⁵

Eine höhere städtische Dichte trägt dazu bei, ein breites Angebot an Dienstleistungen für den täglichen Bedarf zu schaffen. Nicht nur der tägliche Bedarf wird in kompakt geplanten Städten befriedigt, sondern auch der regelmäßige und außerordentliche Bedarf, wie der routinemäßige Arztbesuch oder die Grabpflege von verstorbenen Personen. Dies ist besonders nützlich für ältere Menschen, die, wie bereits erwähnt, oft keine andere Wahl haben, als zu Fuß zu gehen, wenn sie irgendwo hinkommen wollen. Ältere Frauen und Männer haben oft komplexe Gesundheits- und Pflegebedürfnisse, die besser zu bewältigen sind, wenn sie in der direkten Umgebung und in Gehdistanz zur Wohnung zur Verfügung stehen. Auf die Zersiedelung in Kleinstädten muss besonders Acht gegeben werden, da auch der Verkehr eine wichtige Rolle in Bezug auf die Kompaktheit spielt. So ist der öffentliche Verkehr in dicht besiedelten Städten nachhaltiger, kostengünstiger und effektiver als in zersiedelten Städten und wird von der Bevölkerung besser angenommen. ⁴⁶

Um der Zersiedelung entgegen zu wirken, heißt es für die Städte in Infrastruktur zu investieren und die Gestaltung des öffentlichen Raums, alters- und geschlechtsneutral zu denken.

⁴⁵ Vgl. Jones/O'Neill 2016, 10.

⁴⁶ Vgl. Arup 2019, 23-25.

Die Ausbalancierung von privaten und öffentlichen Räumen spielt hier eine wichtige Rolle. Wobei anzumerken ist, dicht zu bauen heißt nicht automatisch Hochhäuser zu bauen, denn wie auch Jan Gehl sagt, besteht hier die Gefahr die menschliche Dimension zu verlieren. Es bedeutet vielmehr, einladende öffentliche Straßen und Räume zu kreieren.⁴⁷

ERDGESCHOSSZONE

Um die Sicherheit auf den Straßen zu jeder Tages- und Nachtzeit zu gewährleisten, müssen die Nutzungen so angepasst werden, dass sich zu (nahezu) jeder Zeit Menschen auf den Straßen aufhalten. Wesentlich ist das Miteinbeziehen der lokalen Ökonomie. Hier wird die Erdgeschosszone zu einer wichtigen Schwelle zwischen Innen- und Außenraum oder privat und öffentlich Flächen. Im öffentlichen Raum werden Flächen durch kommerzielle und konsumfreie Angebote aufgewertet.

Viele ältere Menschen haben Angst nicht jederzeit eine Toilette im öffentlichen Raum vorzufinden, das ist ein Ausschlusskriterium für sie, um sich länger im öffentlichen Raum aufzuhalten. Für die Stadtverwaltung ist es schwierig ein flächendeckendes Netz an öffentliche Toiletten zur Verfügung zu stellen, da die Wartung und der Platzbedarf in vielen Städten nicht gegeben ist.⁴⁸

Um den Passanten eine Vielfalt zu bieten ist es wichtig Sinnesreize zu generieren, indem beispielsweise langweilige endlose Fassaden aufgelockert werden.⁴⁹

47 Vgl. Arup 2019, 23-25.

48 Vgl. Ebda., 23-25.

49 Vgl. Gehl 2016, 117.

PARTNERSCHAFTEN

Der Bezirk Richmond hat sich für die Schaffung von Nachbarschaften eingesetzt, die die tägliche Aktivität im Freien für alle fördern, indem sie leicht zugängliche öffentliche Toiletten anbieten. Die Gemeinschaftstoilette, das vom Richmond Council verwaltete Programm, setzt auf Partnerschaften mit lokalen Unternehmen und Institutionen, um die bestehenden Einrichtungen der Stadt zu nutzen. Geschäfte, Restaurants, Bibliotheken und andere Orte, die an dem Programm teilnehmen, ermöglichen es der Öffentlichkeit, ihre Toiletteneinrichtungen aufzusuchen, ohne einen Kauf tätigen zu müssen. Die Standorte sind durch standardisierte Aufkleber in den Schaufenstern und einer interaktiven Karte, die online verfügbar ist, erkennbar. Das Programm zielt darauf ab, zugängliche Einrichtungen mit Sonderangeboten lokaler Unternehmen zu kombinieren, um einen gemeinsamen Nutzen zu erzielen. Bemühungen wie diese, machen einen lebendigen öffentlichen Raum möglich, in dem Bedürfnisse erfüllt werden, die für alle wichtig sind mit besonderer Sorge für ältere Menschen.

Diese Einflussnahmen umfassten das Entfernen von Treppenhäusern, Nivellierungen von Rampenzugängen, Verlagerung von Parkplätzen und Hinzufügen von Rastplätzen bei Wegen mit Steigungen für Benutzer mit Rollstühlen bzw. Kinderwägen.⁵⁰

50 Vgl. Arup 2019, 46.

ÖKONOMIE

FOLGENDE KRITERIEN SIND BEI ALLEN PLANUNGSVORHABEN ZU BERÜCKSICHTIGEN

a. NUTZUNG

b. QUARTIERSZENTREN

c. ERDGESCHOSSZONEN

d. KONSUMFREIE ZONEN

e. FASSADEN

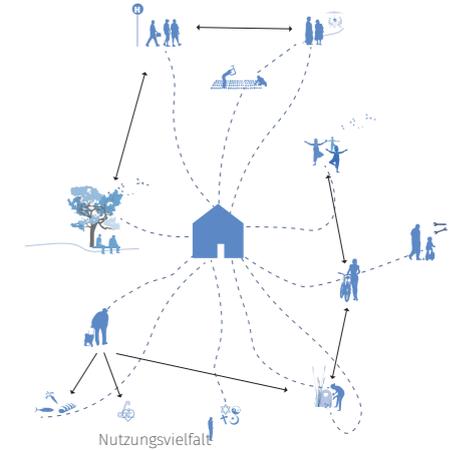
f. SERVICESTELLEN

g. TOILETTEN

a.

NUTZUNGEN durchmischen

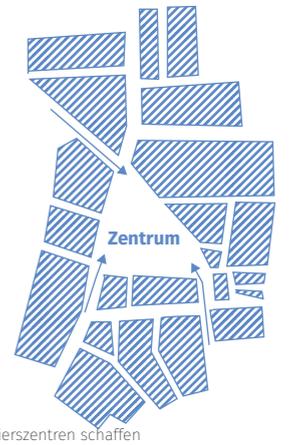
Die Schaffung einer kompakt gemischten Umgebung vereinfacht es allen Menschen speziell Älteren ihre Unabhängigkeit zu bewahren. So wird eine Nutzungsvielfalt für den täglichen, regelmäßigen und außerordentlichen Bedarf gedeckt, z.B. Supermärkte, Apotheken, Ärzte, Friedhöfe.



b.

QUARTIERSZENTREN definieren

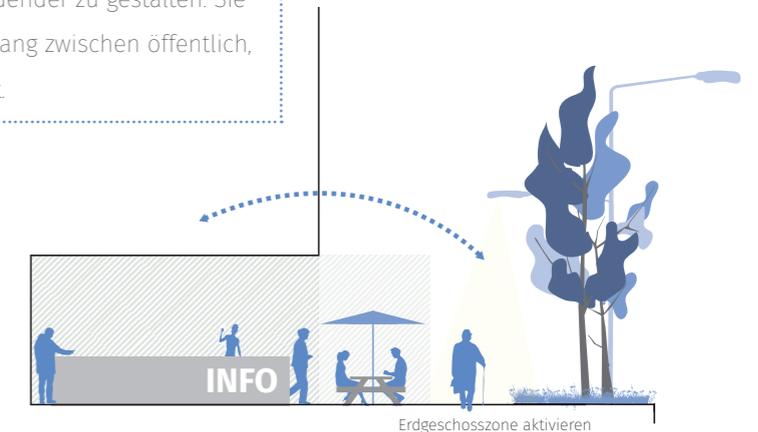
Ein Quartierszentrum ist ein öffentlicher Ort, an dem viele spontane zwischenmenschliche Treffen passieren. Diese können durch die Ansiedelung wichtiger Institutionen, Geschäfte oder Gastronomie, des täglichen Bedarfs geschehen.



c.

ERDGESCHOSSZONE öffnen

Erdgeschosszonen müssen für kleine Geschäfte, Nahversorger oder Cafés öffnen, um abwechslungsreiche Sinneseindrücke zu erzeugen und den öffentlichen Raum einladender zu gestalten. Sie dienen als sanfter Übergang zwischen öffentlich, halböffentlich und privat.





Konsumfreie Zonen anbieten

d.

KONSUMFREIE ZONE schaffen

Der öffentliche Raum muss neben kommerziellen Cafés und Restaurants auch konsumfreie Sitzmöglichkeiten zum Ausruhen anbieten, denn diese Zonen bringen alle Altersklassen zum Beobachten und Interagieren zusammen.

e.

FASSADEN gestalten

Eingänge zu öffentlichen Einrichtungen - Gastronomie und Geschäften sind einladend und barrierefrei zu gestalten. Vertikale Betonung und viele gegliederten Fassaden mit mehreren Eingängen. Offene Erdgeschossebene mit visuellen Verbindungen und Blick in den öffentlichen Raum wirken Angsträumen entgegen.

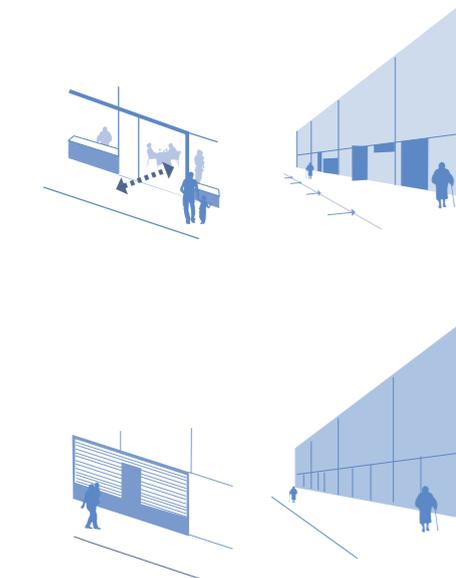


Abb.24: Einladende Häuserfronten, anstatt monotone Fassaden

f.

SERVICESTELLEN einrichten

Änderungen im Quartier wecken die Neugier der Nachbarschaft über das sie gerne mehr erfahren würden. Darum sollten Anlaufstellen wie Infoschalter (für aktuelle Bau-Projekt) eingeplant werden, auch Nachbarschaftscafés oder offene Vereine dienen zur Aufwertung.

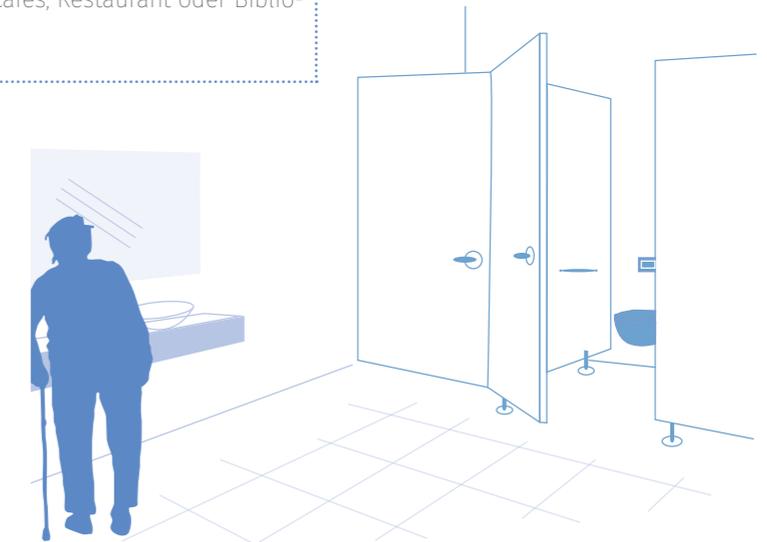


Informationsstellen für neue Bauprojekte

g.

Toiletten gewährleisten

Ein flächendeckendes Netz (5-Minuten-Gehdistanz) an öffentlichen Toiletten muss gewährleistet werden, um Senioren eine Sicherheit bezüglich des Aufenthaltes im öffentlichen Raum zu geben. Diese Verfügbarkeit ist ein priorisierter Wunsch für viele Ältere. Der Zugang kann auch durch das Miteinbeziehen der lokalen Ökonomie, wie Cafés, Restaurant oder Bibliotheken sein.



Barrierefreie öffentliche Toiletten



Abb.25: Aufkleber „nette Toilette“

Deutschland - nette Toilette

Das Projekt „nette Toilette“ wurde von verschiedenen deutschsprachigen Städten initiiert, damit Senioren, Touristen und Anwohner einfach und kostenlos eine Toilette in ihrer unmittelbaren Umgebung finden können. Wer Teil des Netzwerkes ist, erkennt man an dem Aufkleber im Eingangsbereich oder in einer App. Das Konzept der netten Toilette gibt es seit dem Jahr 2000, als es in Aalen eingeführt wurde und in 120 Städten Einzug gehalten hat. Durch die Zusammenarbeit zwischen der Stadt und der lokalen Wirtschaft kann eine Win-Win-Situation für beide Seiten geschaffen werden. Die Stadt spart Kosten für Bau und Instandhaltung. Dienstleister und Restaurants bekommen finanzielle Unterstützung für die Wartung und zusätzlich neue Gäste bzw. Kunden. Die Bevölkerung bekommt durch diese Initiative ein flächendeckendes Netz an frei zugänglichen sauberen Toiletten.⁵¹

Stadt ohne Initiative

Baukosten für 130.000 € und Erhaltung von drei Toiletten rund 40.000 € pro Jahr.

Stadt mit Initiative

Kosten für 27 Toiletten rund 17.000 Euro für Zuschüsse

⁵¹ Vgl. Machhold/Wahl Die nette Toilette,2010-2020, <https://www.die-nette-toilette.de/>, 30.11.2020.



Abb.26: Mögliche Standorte Multiples Haus

Deutschland - Multiples Haus

Im Sinne der Quartierszentren von Städten kann in Dörfern, die die Problematik der Abwanderung haben ein leerstehendes Gebäude in zentraler Lage zu einem Multiplen Haus umgewandelt werden. Es wird, wie der Name „multiple“ schon sagt, mehrfach genutzt und sorgt so für eine vielfältige Nutzung innerhalb einer Woche. So kommt am Montag der Frisör, am Mittwoch ein Bankfachangestellter und am Wochenende eine gemütliche Kaffee- oder Spielerunde. Es soll Platz für allfällige Weiterbildungskurse für Senioren und Anwohner bieten, wie z.B. den örtlichen Chor oder Internetkurse. Durch die Revitalisierung alter Gebäude wie Schulen, Gasthäuser oder Gemeindezentren soll ein zentraler Ort für Dienstleistungen und Nachbarschaft geschaffen werden.

Dies ist eine zeitgemäße Idee, die kleinere Gemeinden oder Städte in das innovative System des Co-Working oder „Dienstleistungs-Sharing“ einführt.⁵²

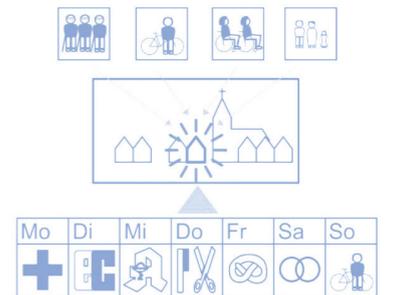


Abb.27: Das Multiple Haus als neue Dorfmitte mit täglich wechselnden Nutzungen für alle

⁵² Vgl. Reichenbach-Behnisch, Jana: Multiples Haus, o.J., <http://www.multiples-haus.de/>, 30.11.2020.

2.3 ALTERN VOR ORT

.....

LANGE WIE MÖGLICH
IM EIGENHEIM
LEBEN

Abb.28: Mann im Eigenheim



„Soziale Beziehungen bilden jedenfalls das Rückgrat für gesellschaftliche Integration, für die Lösung von Aufgaben, für kulturelle Freizeitaktivitäten“⁵³

Auch die Wohnform ist ein wesentlicher Faktor, der die Autonomie und die Lebensqualität im Alter beeinflusst. Bei der Förderung der Unabhängigkeit und Lebensqualität älterer Menschen besteht ein Zusammenhang zwischen angemessenem Wohnraum und dem Zugang zu Gemeinschafts- und Sozialdiensten. Es liegt auf der Hand, dass Wohnungen und Unterstützungsleistungen, die es älteren Menschen ermöglichen, innerhalb der Gemeinschaft, der sie angehören, bequem und sicher zu altern, allgemein geschätzt werden.

Wohnraum muss für jeden erschwinglich sein, vor allem für Senioren. Es herrscht Einigkeit in den Städten, dass es ein großes Angebot an leistbaren Wohnungen geben muss. Oftmals leben ältere Menschen in einer viel zu großen Wohnung, die sie allein nicht mehr instandhalten können. Es ist ihnen aber nicht möglich in eine kleine Wohnung umzuziehen, da die Kosten dafür nicht tragbar sind.⁵⁴

⁵³ Franz Kolland, zitn. Fischnaller u.a. 2016, 15.

⁵⁴ Vgl. World Health Organization 2007, 30-37.

Die Wohnraumgestaltung nimmt während dem Altern an Wichtigkeit zu. Im Allgemeinen ist es für Senioren wesentlich in einer Umgebung zu altern die jegliche Stolper- und Sturzgefahren vermeidet und bestenfalls auf einer Ebene liegt. Falls es nicht anders möglich ist, kann mit Abhilfe eines Liftes eine Etage überwunden werden. Es müssen geeignete Radien (1,5m) vorhanden sein, die bei Verwendung eines Rollators oder Rollstuhls benötigt werden oder ohne weiteres adaptiert werden können. Weiters muss die Finanzierung der möglichen Adaptionen bedacht und kalkuliert werden, da sie in den meisten Fällen Kosten intensiv sind. Tatsache ist es, dass es für Ältere ein großes Hindernis darstellt, ihr Zuhause instand zu halten. Die Instandhaltung ist bei geringen Einkünften nicht leistbar.⁵⁵

Für diese Betroffenen kann betreute Wohneinrichtungen eine Lösung sein. Diese Wohnform ist als Wohnen mit Service oder begleitetem Wohnen bekannt und versucht Personen mit körperlichen oder geistigen Einschränkungen, durch externe Unterstützung beim autonomen Leben zu helfen. Jeder möchte seinen Alltag so lange wie möglich selbstständig bewältigen können, deshalb spricht man hier von einem selbstbestimmten Leben mit integriertem Betreuungsangebot.⁵⁶

⁵⁵ Vgl. Arup 2019, 31-32.

⁵⁶ Vgl. Ebda., 31-32.



„Die enorme Buntheit modernen Alterns ist mit einer Buntheit von Wohnformen für die späteren Lebensjahre zu begegnen“⁵⁷

Francois Höflinger, zit. n. Fischnaller, Maria u.a. 2016, 10.

Im Allgemeinen lässt sich in ganz Europa der Trend von Wohn- und Pflegearrangements mit Unterstützungen, wie beispielsweise gemeinschaftlichen Wohnprojekten, Generationenwohnen und Alters-WGs die ambulant betreut werden, erkennen.⁵⁷

So stehen den Bewohnern unterschiedlichste Dienstleistungen zur Verfügung, die sie jederzeit in Anspruch nehmen können. Beispiele dafür sind der Hausmeisterdienst, der Notrufdienst, Gemeinschaftsräume und vieles mehr. Bei manchen Organisationen kann man Zusatzdienste wie Wäschewaschen, Reinigung der Wohneinheit, Einkaufsdienste und Essenslieferung zusätzlich in Anspruch genommen werden - meist gegen einen Aufpreis.

Eine Auswahl an Wohnmöglichkeiten in der lokalen Umgebung, die den sich ändernden Bedürfnissen entsprechen, wird als ein wichtiges altersfreundliches Merkmal angesehen. Ältere Menschen haben die Wahl zwischen kleineren Unterküften, Seniorenwohnungen oder Pflegeeinrichtungen. An vielen Orten wird kein ausreichendes Angebot für Wohnmöglichkeit für Senioren zur Verfügung gestellt und es kommt oft zu langen Wartezeiten.⁵⁸

⁵⁷ Vgl. Lutz/Eichinger/Hastedt 2012

⁵⁸ Vgl. Arup 2019, 31-32

WOHNEN VOR ORT

FOLGENDE KRITERIEN SIND BEI ALLEN PLANUNGSVORHABEN ZU BERÜCKSICHTIGEN

a. WOHNUNGRAUM

b. WOHNUNGEN

c. UNTERSTÜTZUNG

d. INNOVATION

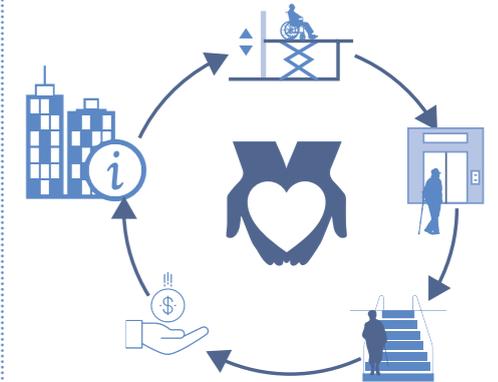
e. UMZUG

f. STADTTEIL

a.

WOHNRAUM adaptieren

Da sich die Bedürfnisse im Laufe der Zeit ändern, passen viele Senioren ihren Wohnort an, um autonom leben zu können. Städte können helfen, indem sie Informationen sowie technische und finanzielle Unterstützung bereitstellen z.B. rutschfeste Böden, Zugangsrampen oder Handläufe



Möglichkeiten für adaptierten Wohnraum

b.

WOHNUNGEN planen

Bei der Planung von neuen Wohnungen können Maßnahmen ergriffen werden, die die Bewohner im Alter unterstützen. Zum Beispiel können obere Stockwerke, die nur über Treppen erreichbar sind, für Räume reserviert werden, die nicht unbedingt notwendig sind. Die Städte können Wohnungen bauen, die diese Bedürfnisse erfüllen, oder diese Bedürfnisse in Bauvorschriften einbeziehen.

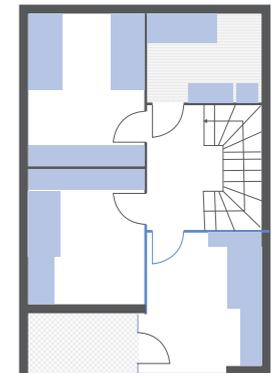
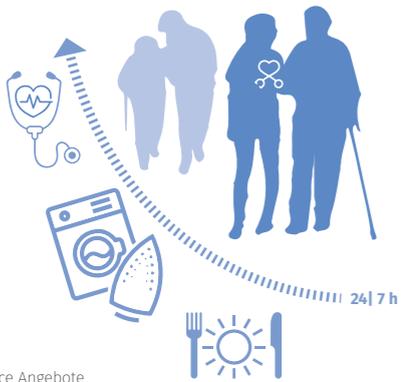


Abb.29: Anpassbarer Wohnbau



Service Angebote

UNTERSTÜTZUNG anbieten
 Viele Senioren wollen so lange wie möglich in der eigenen Wohnung oder der vertrauten Umgebung bleiben. Um dies zu erreichen, müssen bezahlbare Dienstleistungen angeboten werden, zum Beispiel Reinigung, Hilfe betreffend Behördengänge, Wäscheservice, Essen auf Rädern, ...

c.

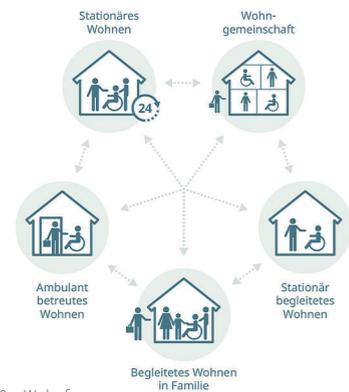
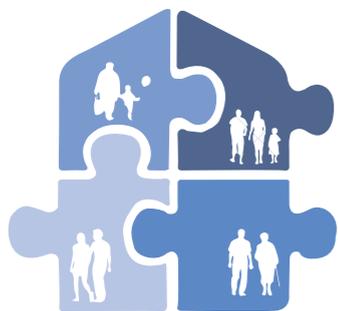


Abb.30: Wohnformen

INNOVATIONEN denken
 Neue Wohnformen für Senioren müssen etabliert werden. Es muss ein vielseitiges Angebot an unterschiedlichen Wohnformen geschaffen werden, die die Möglichkeit der Pflege beinhalten und bis ins hohe Alter geeignet sind, z.B. Wohn- und Hausgemeinschaften in Leerständen in der Nähe eines Stadtteilzentrums.

d.



Generationenwohnhaus

INNOVATIONEN denken
 Die gesellschaftlichen Veränderungen und der demografische Wandel erfordern neue Wohnangebote, das auf die Bedürfnisse jedes Alter eingeht. Generationenwohnhäuser können eine Möglichkeit für den richtigen Weg in die Zukunft sein.



e.

UMZUG unterstützen
 Wenn das Eigenheim beispielsweise für alleinlebende zu groß wird, muss eine Alternative gesucht werden, mittels Wohnungsvermittlung oder Umzugshilfe durch Wohnungsgenossenschaften.



Umzugshilfen anbieten

f.

STADTTEIL bleiben
 Die neuen Wohntypologien sind in gut in die Nachbarschaft und Gemeinschaft zu integrieren, um die Autonomie aufrecht erhalten zu können. Ein flächendeckendes Netz um in der gewohnten Umgebung (seinem Stadtteil) bleiben zu können.

Lebendiges Stadtviertel

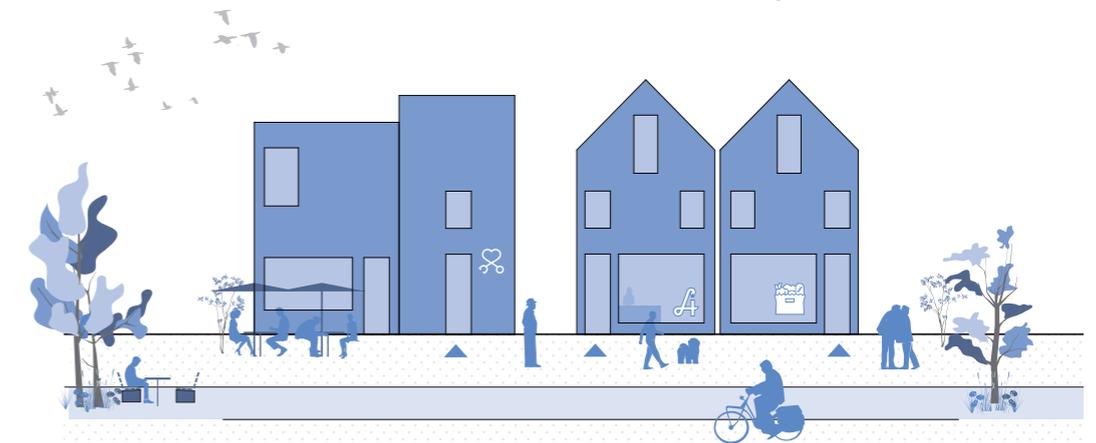




Abb.31: Age-friendly neighbourhood Manchester

Manchester - altersfreundlich



Die Stadt Manchester, mit den über 500 000 Einwohnern, zählt laut WHO zu den altersfreundlichsten Städten weltweit, ein Grund dafür ist die in diesem Jahr endende 10-Jahres-Strategie „Great Place to grow old“. In ihr wurden Ziele formuliert, wie die Entwicklung von altengerechten Stadtvierteln, Dienstleistungen und die Förderung der Altersgleichheit. Um diese Strategie zu schaffen, wurden Orte und Viertel geschaffen, in denen Senioren gut altern können. In ihren Quartieren haben sie ausreichend Zugang zu Dienstleistungen, Informationen und Möglichkeiten der sozial, kulturell oder wissenschaftlich Interaktion. Manchester will eine Stadt sein, die ihre Dienstleistungen altersbewusst gestalten und die älteren Arbeitskräfte schätzen, um sie so lange wie möglich in ihren Job erhalten zu können.

Manchester hat in den vergangenen Jahren eine Reihe an Initiativen ins Leben gerufen unter anderem die „Age-Friendly Older People’s Board“ in denen Senioren mitbestimmen können, was eine altersfreundliche Stadt ausmacht.⁵⁹

⁵⁹ Vgl. World Health Organization: Manchester, 2010, <https://extranet.who.int/agefriendlyworld/network/manchester/>, 2010.2020



Abb.32: Leuchtturm Seestadt Aspern

Mehrgenerationenhaus -Seestadt Aspern



Ein innovatives Projekt in der Seestadt Wien setzte sich zum Ziel Jung und Alt in einem Wohnkomplex für jeden Lebensabschnitt unter ein Dach zu bekommen. Ein Teil der Wohnungen wurde komplett barrierefrei geplant. Das Mehrgenerationen-Projekt, bei dem jeder vom anderen profitieren soll, z.B. Praxisgemeinschaften für Therapeuten und Senioren WGs. In Gruppenworkshops wird auf die Bedürfnisse der einzelnen Bewohner eingegangen. Weiters konnten die Bewohner entscheiden welche Räumlichkeiten sie im Haus bevorzugen und benutzen. (siehe Auflistung)⁶⁰

Ausstattung

- Radgarage, Werkstatt*
- Lebensmittellager (mit Weinkeller)*
- Jugendraum*
- „Atrium der Nachbarschaft“ mit Terrasse*
- Waschsalon und Trockenraum*
- Räume für rollende Transportmittel*
- Flex-Einheiten*
- Garten und Terrasse*
- Gemeinschaftsküche*
- Kinderspielraum*
- Sauna*
- Ruheraum*
- Hausbibliothek*
- Gästezimmer*

⁶⁰ Vgl. Jansky u.a.: Leuchtturm Seestadt, o.J., <https://www.leuchtturm-seestadt.at/Das-Haus.html>, 15.11.2020.

CONCLUSIO

Um die Autonomie für Senioren so lange wie möglich aufrecht zu erhalten, ist es wichtig den Aspekt der Mobilität, der lokalen Ökonomie und der Wohnform zu beachten. Es müssen Distanzen zu allen wichtigen Orten und Haltestellen minimiert werden bzw. attraktiv und barrierefrei gestaltet werden. Mehr Querungen und Mittelinseln sorgen für mehr Sicherheit im Straßenverkehr. Wer schon immer Fahrrad gefahren ist, wird auch im Alter es weiter praktizieren. Die sensorischen Fähigkeiten verschlechtern sich, dadurch häufen sich gefährliche Situationen. Es ist wichtig getrennte Fuß- und Radwege zu planen, sowie ein lückenloses Radwegenetz, um Gefahrensituationen zu vermeiden. Hier spielt auch die Geschwindigkeit des MIV eine wichtige Rolle, durch Verringerung auf Tempo 30 wird der städtische Bereich für die sanfte Mobilität sicherer und attraktiver. Die Breite der Geh- und Radwege ist für alle Radtypen und dem rollenden Verkehr zu planen. Der öffentliche Verkehr muss durch kostenlose oder zumindest ermäßigte Tickets leistbar werden und keine finanzielle Barriere darstellen. Die Stehzeiten von Bussen und Straßenbahnen müssen an die Zeit angepasst werden, in der sich Senioren sicher hinsetzen können. Senioren verbringen einen Großteil ihrer Zeit in ihrem Quartier im Umkreis von 320 m. Hier sollte es ein Quartierzentrum mit zahlreichen Serviceeinrichtungen, Einkaufsmöglichkeiten und konsumfreien Zonen geben. Sie dienen für zwischenmenschliche Beziehungen bei Einkäufen oder mit den Nachbarn. Neue innovative Wohnformen helfen den Menschen im Quartier, zufrieden zu altern und gebraucht zu werden.

03

3 ÖFFENTLICHER RAUM

Barrierefrei Altern
Partizipation
Raum für alle
Metabolismus
Ästhetik



3.1 GRUNDPRINZIPIEN FÜR DEN ÖFFENTLICHEN RAUM



Abb.33: Ehepaar stehend im öffentlichen Raum

In der Stadt ist der öffentliche Raum alles, was wir betreten, wenn wir unsere Wohnung oder unser Haus verlassen. Im Grunde ist es die Straße, der Park, der Platz und so weiter. Die Stadtgestaltung umfasst alles, von der Art und Weise, wie die Straße und der Gehsteig gestaltet sind, bis hin zur Gebäudeerrichtung.

Welche städtebaulichen Strukturen sind notwendig, um das Ziel eines gemeinsamen Stadtraums mit gemeinsamen Straßen zu haben. Wie kann man Menschen dazu ermutigen, nach draußen zu gehen und sich in das städtische Leben zu integrieren und mit der Gemeinschaft zu interagieren. Wie wirkt sich die Gesundheit im Alter auf das physische, wirtschaftliche und soziale städtische Umfeld aus? Sind ältere Menschen in Städten schneller gefährlichen Situationen wie Kriminalität ausgesetzt.⁶¹

Im folgenden Kapitel werden die prioritären Themen für das Altern in der Stadtplanung aufgezeigt. Dazu zählen die Schaffung angemessener und gut gestalteter öffentlicher Räume, die Reduzierung von Luftverschmutzung, die Ausweitung und Verdichtung des öffentlichen Verkehrs. Und nicht zu vergessen die Beteiligung von älteren Interessensgruppen an der Planung, denn oft werden ältere Menschen unterschätzt oder sogar übersehen.

⁶¹ Vgl. World Health Organization 2007, 13-17.

VERSAMMELN ODER ZERSTREUEN

ÖFFENTLICHER RAUM

Versammeln bedeutet nicht automatisch, dass es der wünschenswerte Zustand in einzelnen Quartieren ist. Zerstreuung ist teilweise erwünscht und wird als positiv empfunden. Komplementär sind auch ruhige und friedliche Orte eine Bereicherung für ein lebendiges städtisches Treiben. Beispiele wie Wohnquartiere mit Hochhäusern mit einer hohen Dichte an Menschen und Funktionen verdeutlichen das Problem, der Versammlung [...] Es ist elementar, dass nicht Häuser, sondern Menschen und Veranstaltungen versammelt werden. Versammeln und zerstreuen kann beides wünschenswert sein.⁶²

Bebauungsdichte und Geschossflächen sind keine Indikatoren für menschliche Aktivität. Die menschliche Dimension spielt hierbei eine sehr wichtige Rolle.

Der Aspekt das ein Bewegungsradius bei jungen Menschen auf 400 bis 500 Metern beschränkt ist, stellte diese zu großen Herausforderungen in Bezug auf die Bebauungsdichte. Um hier Menschen in ihren Aktivitäten nicht einzuschränken, muss immer auf den Freiraum zwischen den Fassaden und den Gehsteigen geachtet werden und in die Planung miteinbezogen. Dies muss auf unterschiedlichen Ebenen geschehen. Auf oberste Ebene muss darauf geachtet werden große Bauprojekt, Handel, Wohnen und andere Funktionen nicht zu weit vom Stadtzentrum anzuordnen. Auf mittlerer Planungsebene sollten Hauseingänge einander zugewandt sein, um unnötige Wegverbindung und überdimensionierte Freiräume zu minimieren, dies würde zu einer starken Ausdünnung der Aktivitäten im Freien führen.⁶³

Durch niedrig gebaute Strukturen entlang einer Straße ergeben sich natürlicher Begrenzungen, bei denen der Mensch seine Umgebung sofort erfassen kann. (Spaziergang)

Straßen und Plätze waren schon immer Grundelement einer organisierten Stadt. In der Geschichte haben sich die zwei Strukturen so bewährt, dass es für Menschen die Straßen und Plätze sind, die eine

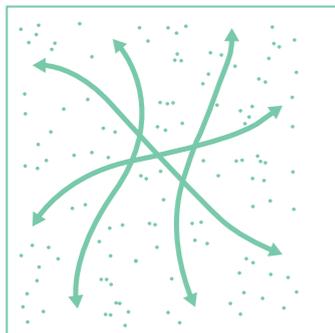


Abb.34: Versammeln / Zerstreuen

62 Vgl. Gehl 2015, 77-96.

63 Vgl. Ebda., 77-96.

ÖFFENTLICHER RAUM

lebenswerte Stadt ausmachen. Auf unterster Ebene sind Fassadenelemente, Funktionen und Aktivitäten sorgfältig auszuwählen, aufgrund des begrenzten Bewegungsradius und Wahrnehmungsradius. Die richtige Dimensionierung von Wegen spielt eine wichtige Rolle in Bezug auf Zerstreuung. Die Breite eines Fußgängerweges sollte zwischen 2 und 4 Metern liegen, alles darüber fördert das Fernbleiben der Bewohner. Auch bei Marktständen sollte keine Überdimensionierung von Wegen stattfinden, so reichen zwei bis drei Meter aus, um alles im Blick zu haben und noch gemütlich durch zu flanieren. Besser sollte kompakt geplant werden, anstatt dem Menschen zu viel Platz zur Verfügung gestellt werden da eine höhere Erfahrungsintensität vorherrscht.⁶⁴

Klima ist oftmals ein problematischer Faktor in der Gestaltung von Straßen und Plätzen. Der geographische Ort ist wesentlich für die planerische Gestaltung. So wird man in südlichen Ländern schattige Plätze und in nördlichen Ländern die Sonnen bevorzugen.

Das aktive Leben in der Stadt wird durch passive Funktionen wie Bürobauten, Tankstellen, Autohäusern und durch die langen monotonen Fassadengestaltungen drastische beeinflusst. Besser ist einladende Kundenbereiche zu schaffen und große abgegrenzte Bereiche wie Kinosäle nach hinten zu verlagern, beispielsweise dürfen in Dänemark nur 5 Meter Fassadenlänge für Einrichtungen wie Banken und Bürogebäude geplant werden. In der Regel legen Fußgänger in der Innenstadt nur ungern weite Distanzen zurück, so werden viele Geschäfte mit schmalen, aber tiefen Eingangsbereichen geschaffen.

Sichtachsen erhöhen die Aktivität auf Plätzen, denn wenn der Mensch etwas nicht sieht wird er dort auch nicht hingehen. Eine Gestaltung von tiefen Plätzen führt zu der Problematik der Angsträume, die durch klar strukturierte und einsehbare Plätze und Orte vermieden werden kann.⁶⁵

64 Vgl. Gehl 2015, 77-96.

65 Vgl. Ebda., 77-96.

INTEGRATION ODER
AUSGRENZUNG

Integration bedeutet das Einbeziehen von verschiedenen Bevölkerungsstrukturen und unterschiedlichsten Aktivitäten

Unter Ausgrenzung versteht man die Trennung der Funktionen und Bevölkerungsstrukturen.

Eine Einbindung aller Menschen und unterschiedlicher Aktivitäten lädt zum Miteinander und Austausch ein, hier kann man die Zusammensetzung der Wirkungsweise der umgebenden Gesellschaft erkennen. Im Mittelpunkt der Planung steht das Leben und Arbeiten der Menschen und nicht die städtebauliche Struktur. Die heutigen hochfunktionalen Städte stehen im starken Kontrast zu den mittelalterlichen Städten mit Integration und Ausgrenzung. Eine mittelalterliche Stadt steht für Kompaktheit und kurze fußläufige Wege, die es verstanden haben Funktionen und Menschen zu mischen. So lebten Adelige, neben Handwerkern, Jungen und Alten. Hingegen bei funktionellen Städten werden, wie es der Name schon sagt, Funktionen getrennt, so bilden sich monofunktionale Gebiete, wie Wohnsiedlungen, Industriegebiete oder Seniorenwohndörfer. In diesen Gebieten sind entweder eine Gruppe von Menschen oder ganze Areale in sich isoliert und von der restlichen Gesellschaft abgeschirmt. Rationale Planungsprozesse können hier als Vorteil angeführt werden.⁶⁶

Auf oberster Ebene können Funktionen vermischt werden, die zusammenpassen und sich von einander nicht abstoßen. So bietet die Stadt Graz Universitäten an unterschiedlichen Standorten an und keinen übergeordneten Campus. Sowohl für die Administration als

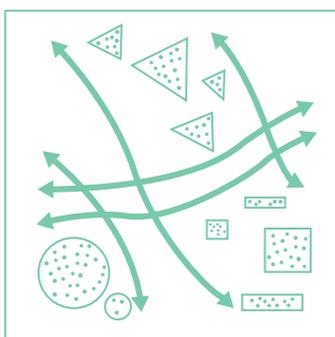


Abb.35: Integration /Ausgrenzung

⁶⁶ Vgl. Gehl 2015, 97-108.

auch Studierende ergibt sich der Vorteil direkt im Geschehen zu sein. Gegenteilig zu Graz lässt sich der Universitätsstandort Linz nennen, der durch mit seinem campusorientierten Konzept abgelegen von der Linzer Innenstadt ist. Es ist eine Ausgrenzung in der Stadt, wo die Funktion getrennt jedoch der Prozess der Ausbildung an einen Ort gebracht wurde. Hier entsteht für Studierende und Lehrende ein bestmöglich geförderter Ort mit kurzen Wegen, jedoch in sich isoliert ist und nur wenig mit der nicht universitären Gesellschaft zu tun hat.

Auf der untersten Ebene lassen sich Funktionen mischen; die Cafeteria einer Schule kann z. B. gleichzeitig als Café oder als öffentliche Essensausgabe fungieren. Ein Platz mit Überdachung kann so ein Kino, Spielplatz, Tribüne und anderen Mobiliar ausgestattet sein, quasi ein Wohnzimmer. Alle können sich gleichzeitig mit unterschiedlichen Dingen beschäftigen.⁶⁷

Größtenteils sind alle Verkehrsteilnehmer isoliert, ein Umdenken auf Integration aller Verkehrsmittel ist gefragt. So kann eine autodominierte Straße anders gedacht werden. Beispielhafte Straßen gibt es in holländischen Verkehrssystem, wo das Auto nur ein Gast ist und die letzten 100 Meter zu Fuß zurückgelegt werden müssen. In dieser kurzen Zeit kommt es zu einer sozialen Interaktion zwischen allen Verkehrsteilnehmern die Argumentation der Segregation verliert an Relevanz⁶⁸.

VERKEHR

⁶⁷ Vgl. Gehl 2015, 97-108.

⁶⁸ Vgl. Ebda, 97-108.

EINLADEN ODER ABWEISEN

Öffentliche Räume können sowohl einladend als auch abweisend gestaltet sein. Flexible Grenzen die einen Übergang zwischen privat und öffentlich schaffen und strikte Grenzen beispielsweise bei Wohnanlagen. Einladend wirken auch Blickbeziehungen zwischen öffentlichen und privaten bzw. semi-privaten Räumen, wie zum Beispiel der Gastronomie (Straßencafés), die sich das Prinzip schon seit geraumer Zeit zu nutzen macht. Kinder, Jugendliche, Ältere, alle sind motivierter nach draußen zu gehen, wenn sie Aktivitäten sehen können. Distanzen und Qualitäten der Wege sind ausschlaggebend ob ein Ort als einladend oder abgrenzend empfunden wird.⁶⁹

Erwachsene gehen selten ohne Vorwand in die Stadt, obwohl ihr Unterbewusstsein nach Kontakt und Wissen schreit. Diese psychischen Bedürfnisse sind selten zielorientiert, dem gegenüber stehen die physischen Bedürfnisse wie Nahrungsaufnahme und Schlafen. Viele Menschen gehen mehrmals die Woche einkaufen, obwohl es mit einmal auch möglich ist, dass lässt sich auf die psychische Befriedigung zurückführen. Solche Zielorte können, Gemeinschaftszentren, Spielplätze, Cafés, Einkaufszentren, aber auch Briefkästen und umfunktionierte Telefonzellen sein. Vor allem Senioren sind gerne bei Aktivitäten wie Gartenarbeit anzutreffen. Befindet sich der Garten oder die zu bearbeitende Fläche in der Nähe von anderen Menschen, wird dies meist als Vorwand für soziale Kontakte und das Aufhalten im Freien gesehen und befriedigt.⁷⁰

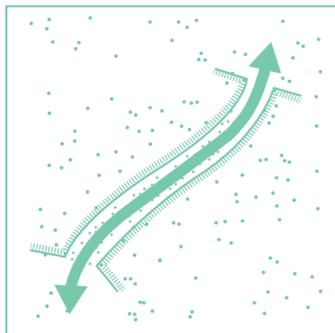
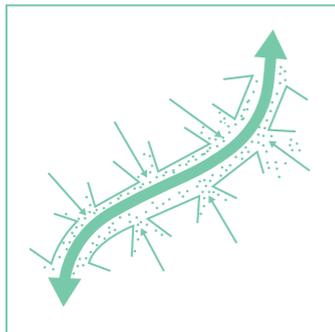


Abb.36: Einladen /Abweisen

69 Vgl. Gehl 2015, 109-116.

70 Vgl. Ebda., 109-116.

ÖFFNEN UND ABSCHOTTEN

Aktuelle Bauprojekte, aber auch andere Aktivitäten werden meist von der Öffentlichkeit abgeschottet. So sind Bowlingbahnen, Hallenbäder oder Gemeinschaftszentren nicht einsehbar. Manche Überlegungen dienen zur Verbesserung der Aufmerksamkeit, wie zum Beispiel Schulkinder, für die es kontraproduktiv wäre, ein in Richtung öffentlichen Plätzen orientiertes Fenster zu haben, da sie stets abgelenkt werden würden. Dies machen sich Unternehmen zu Nutze, die ihre Büroräume oder Betriebe auf den Fokus Arbeit legen wollen.⁷¹

Es ist abzuwägen welche Bereiche abgeschottet werden und welche in das öffentliche Leben eingegliedert werden sollen. So ist es für Seniorenheime von Vorteil den Aufenthaltsraum oder Speiseräume in die Umgebung miteinzubeziehen, hingegen Wasch- und Pflegeräume den Blicken der Öffentlichkeiten zu verwehren.

Durch die Verlagerung des Verkehrs zur autodominierten Stadt kommt es zu einer gefühlten Abschottung auch wenn Personen in einem Auto sitzen. Die Geschwindigkeit und der fehlende Blickkontakt, verschlechtern die Interaktionen miteinander. (wer sitzt eigentlich im Auto) Bei neuen Wohnprojekten werden die Parkplätze oft weiter vom Eingang entfernt geplant, um die Bewohner dazu zu bewegen, die letzten 100 Meter zu Fuß zu gehen. Denn hier finden das öffentliche Leben oder zufällige ungezwungene Gespräche mit Nachbarn statt. Die Anzahl der begangenen Verbrechen und Straftaten sinkt, wenn aktive Mobilität im Vordergrund steht.⁷²



Abb.37: Öffnen /Abschotten

71 Vgl. Gehl 2015, 117-123.

72 Vgl. Ebda., 117-123.

3.2 BARRIEREFREI ALTERN

EIN MEHRWERT FÜR
ALLE BEVÖLKERUNGS-
GRUPPEN

Abb.38: Ältere Damen -gehend

„EINE FAUSTREGEL BESAGT, DASS BARRIEREFREIHEIT
„FÜR 10 % UNERLÄSSLICH, FÜR 30 % NOTWENDIG UND FÜR
100 % KOMFORTABEL“ IST“⁷³

⁷³ Querraum 2015, 8.

Beim Gedanken der Barrierefreiheit geht es um die Teilnahme am öffentlichen Geschehen für alle Menschen ohne Einschränkungen durch bauliche Barrieren. Durch den demographischen Wandel wird die Notwendigkeit einer barrierefreien gebauten Umgebung immer relevanter. Wie mobil jeder Einzelne von uns ist, entscheidet über unsere soziale, geistige und körperliche Befindlichkeit. Schon beim Zitat (links) wird klar, wie wichtig es für die Gesamtbevölkerung ist, barrierefrei zu denken und zu planen.⁷⁴

Es ist unverzichtbar, in allen Planungsphasen barrierefrei zu denken, denn wenn es bereits bei der Planung berücksichtigt wird, fallen die Kosten für Adaptionen auf lange Sicht weg. So kommt man bei direkter Planung auf etwa 110€/m² und bei nachträglicher Optimierung auf ca. 4.000-12.000 € je Querungshilfe. Barrierefrei zu planen ist gesetzlich verankert und darf nicht als ein Entgegenkommen angesehen werden. Es ist eine ausnahmslose Bedingung die Barrierefreiheit in allen Lebenslagen zu erreichen.⁷⁵

Wesentliche Aktivitäten im Leben sind gehen, stehen, sitzen und wahrnehmen egal ob in der gebauten Umgebung oder im öffentlichen Raum. In diesen hochqualitativ geplanten Orten finden vermehrt gemeinsame Aktivitäten der Bevölkerung statt.

⁷⁴ Vgl. Querraum 2015, 8.

⁷⁵ Vgl. Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie – BMVIT 2019, 39.

GEHEN

Das Gehen dient primär als Fortbewegungsart. Es betrifft alle Altersklassen, man geht einkaufen, spazieren oder will sich bewegen. Das Grundbedürfnis Gehen stellt Ansprüche an den psychischen und physischen öffentlichen Raum. Für den Raum ist es wichtig, ein gutes Verhältnis der Dimensionen zu schaffen, so soll genügend Platz für ein ungestörtes und freies Fortbewegen vorhanden sein. Dennoch sollte nicht zu viel Platz bleiben, um noch genügend Impulse zu setzen und eine gewisse Spannung zu erzeugen. Wichtig ist auch, den Platzbedarf für den rollenden Fußgängerverkehr zu berücksichtigen, sei es für Kinderwagen, Rollatoren oder Rollstühle. Grundsätzlich ist es gesetzlich vorgeschrieben, alles barrierefrei zu gestalten. Der Gehsteig muss eine Breite von mindestens 180cm aufweisen muss, um zwei Rollstuhl- und Rollatorfahrern ein sicheres aneinander vorbeifahren zu garantieren. Wenn Engstellen unausweichlich sind, ist diese jedoch nicht mit weniger als 90cm zu planen.⁷⁶

HÖHENUNTERSCHIEDE

Menschen haben einen bestimmten Bewegungsradius, den sie nur ungern erweitern, so liegt dieser beim Großteil der Gesellschaft bei 400 bis 500 Metern, dieser verringert sich bei Älteren und Kinder auf 320 Metern. Die Gestaltung der Wege soll abwechslungsreich anstatt monoton und geradlinig sein, um andere Blickbeziehungen zu generieren. Geländesprünge erweisen sich für Fußgänger als ein unangenehmes Problem, denn starke Auf- und Abwärtsbewegungen erfordern mehr körperliche Anstrengung, zusätzliche Muskelaktivität und eine Störung des Gehrhythmus und werden daher nur ungern in Kauf genommen. Speziell für Senioren, die mit Rollatoren oder Rollstühlen unterwegs sind, ergibt sich eine kritische Situation.⁷⁷

⁷⁶ Vgl. Gehl 2015, 129-141.
⁷⁷ Vgl. Ebda., 129-141.

STEHEN

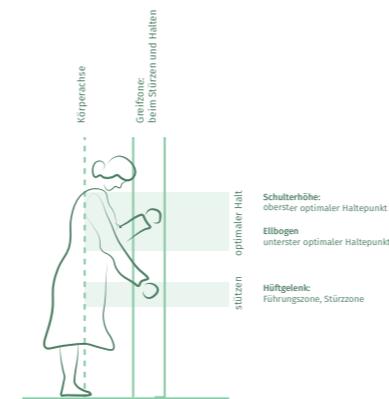


Abb.39: Stehradien bei alten Menschen

Direkte Verbindungen sind ohne Niveausprünge auszuführen. Bevorzugt sollten barrierefreie Rampen eingeplant werden, die für alle Nutzergruppen ohne Probleme bewältigt werden können. Diese Rampen müssen eine maximale Neigung von 6 Prozent, mit Zwischenpodesten alle 10 Meter haben. Der Wenderadius von 1,5 Metern muss bei der Planung eingehalten werden. Um Zwischenpodeste zu vermeiden muss die Rampe mit maximal drei Prozent ausgeführt werden.⁷⁸ Zur Fortbewegungsform Gehen kommt das Gegenteil Stehen hinzu, dies ist eine kurze nicht langandauernde Unterbrechung der Aktivität für das Warten bei Ampelanlagen, um Informationen zu erhalten oder in Interaktion mit der Umgebung zu treten. Spontane Gespräche können nicht geplant werden und finden meist an Ort und Stelle statt. Wenn sich der kurze Stopp zu einem längeren Verweilen oder Warten entwickelt, so kommen Parameter wie Beobachten und Erholen hinzu. Es handelt sich um einen Urinstinkt, dass Menschen sich entlang von Raumgrenzen wie Fassaden, Waldrändern stellen und nicht auf die ungeschützte offene Fläche. Man kann beobachten, aber wird selbst nicht zum Mittelpunkt des Geschehens.

Präferierte Plätze sind Säulen, Nischen, Bäume, Beleuchtungskörper, Haltestellen, die entweder Schatten, Schutz vor Witterung spenden und genügend Ausblicke zum Beobachten schaffen. Doch der älteren Generation ist das Sitzen und Ausruhen noch wichtiger.⁷⁹

⁷⁸ Vgl. Gehl 2015, 129-141.
⁷⁹ Vgl. Ebda., 143-150.

SITZEN

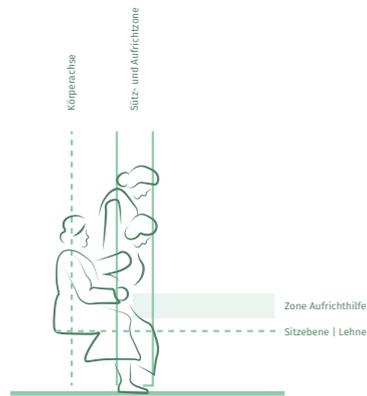


Abb. 40: Sitzradialität bei alten Menschen

Eine Sitzmöglichkeit ist eines der wichtigsten Elemente im öffentlichen Raum. Wenn ein Platz schön ist, sitzen die Menschen gerne dort - es gibt ein starkes gegenseitiges Aufeinandertreffen. Gute Sitzmöglichkeiten sind ein Parameter für die Dauer des Aufenthaltes. Sind keine oder schlechte Möbel vorhanden, so wirkt sich dies auf die Aktivität im öffentlichen Raum aus. Ein Gebiet kann durch einfaches Hinzufügen und Verbessern der vorhandenen Strukturen attraktive Räume schaffen. Der Platz zum Ausruhen in Form von Sitzen wird viel überlegter gewählt als für das Stehen.⁸⁰

Der Randeffect wie beim Stehen kommt beim Sitzen zu tragen. Man möchte am Rand sitzen und beobachten, geschützt von Fassaden, Bäume und Mauern. Die Sitzgelegenheiten sollten für alle Altersgruppen angedacht und geplant werden, da die Ansprüche bei Kindern und jungen Erwachsenen relativ gering sind. Es dienen auch Brunnenvorsprünge und Pflanzentöpfe als Sitzgelegenheiten. Hingegen wird die Nutzerfreundlichkeit mit steigendem Alter immer wichtiger, so werden Prioritäten auf das vereinfachte Hinsetzen und Aufstehen und die Wahl von warmen Materialien der Sitzflächen gelegt.

Der Mangel an Sitzmöglichkeiten zählt zu den größten Problemen für Ältere. Als Faustformel gilt, dass alle 100 Meter ein adäquater Sitzplatz zum Ausruhen stehen soll.⁸¹

⁸⁰ Vgl. Gehl 2015, 151-158.

⁸¹ Vgl. Ebda., 151-158.

WAHRNEHMUNG

Für Menschen mit einer sensorischen Einschränkung müssen Leitsysteme und Orientierungshilfen so gestaltet werden, dass sie in der Lage sind ohne fremde Hilfe sich fortzubewegen. Dies wird durch die Verwendung des Zwei-Sinne-Prinzips erreicht. Die Informationen müssen durch mindestens zwei Sinne, Sehen, Hören und Tasten, als Multimodalität, gewährleistet werden.

Sehen ist für Altersgruppen eine Frage der Distanz und Einschränkung des Sehvermögens. Die maximale Distanz für ein gesundes Auge liegt bei 20 bis 25 Metern, um Mimiken zu erkennen.⁸²

Um es für Senioren einfacher zu gestalten muss auf kontrastreiche Planung gesetzt werden, im speziellen auf Hell-Dunkel-Kontraste.

- Markierung von Gefahrenstellen (Glastüren und Treppen)
- Ausreichende und blendfreie Beleuchtung
- Keine spiegelnden Materialien verwenden
- Leserliche ausreichend große und kontrastreiche Beschriftung

⁸² Vgl. Gehl 2015, 151-158.

BARRIEREFREI ALTERN

FOLGENDE KRITERIEN SIND BEI ALLEN PLANUNGSVORHABEN ZU BERÜCKSICHTIGEN

a. GEHEN

b. STEHEN

c. SITZEN

d. WAHRNEHMEN

a.

GEHEN - Gehsteig verbreitern

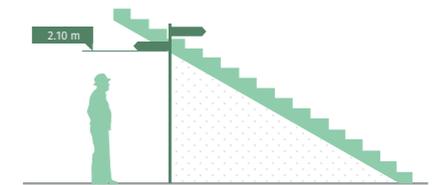
Gehsteigbreiten fördern die angenehme Nutzung vom öffentlichen Raum. Ein Gehsteig muss eine Mindestbreite von 2,0 m aufweisen, dass zwei Rollstuhlfahrer aneinander vorbeikommen. Ist dies jedoch aus Platzmangel nicht möglich darf der Wert von 90 cm nicht unterschritten werden.



Mindestbreiten von Gehsteigen

GEHEN - vor Unterlaufen sichern

Wegweiser, Werbetafeln, Erker, und vieles mehr müssen auf mindestens 2,10 m angebracht werden, um Unterlaufen zu vermeiden. Sind freistehende Treppen im öffentlichen Raum vorzufinden, müssen diese durch optische Markierungen gekennzeichnet werden.



Gefahren auf mindestens 2,1m planen

GEHEN - Höhenunterschiede beachten

Senioren bevorzugen Rampen anstelle von Treppen, diese sollen mit allen Hilfsmitteln wie Rollatoren oder Rollstühlen überwunden werden. Für das „Design for all“ ist das Steigungsverhältnis max. 6% wichtig und die regelmäßige Anordnung von Podesten zum kurzen Verschnaufen.

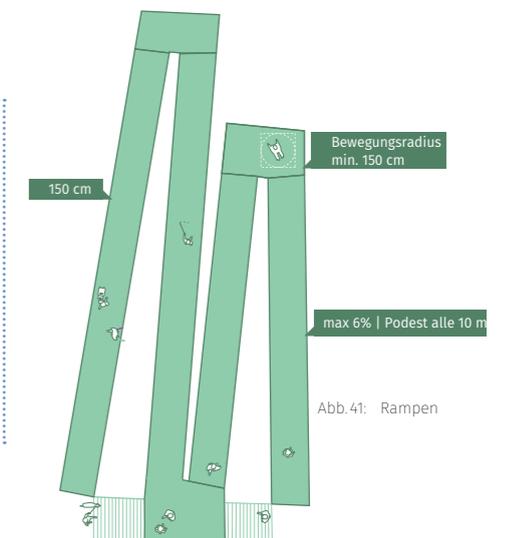


Abb. 41: Rampen

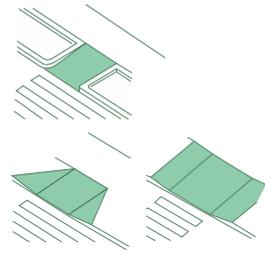


Abb.42: Gehsteigabsenkungen bei Querungen

GEHEN - Absenkungen vorsehen

Querungen sind mit Gehsteigabsenkungen zu planen, um der rollenden Bevölkerung eine reibungslose Querung zu gewährleisten.

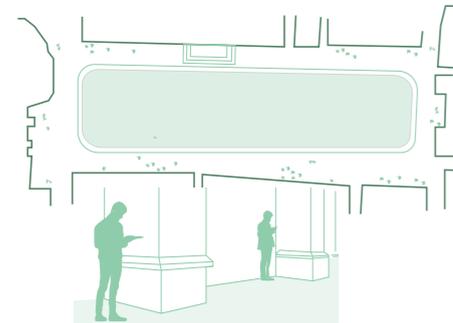


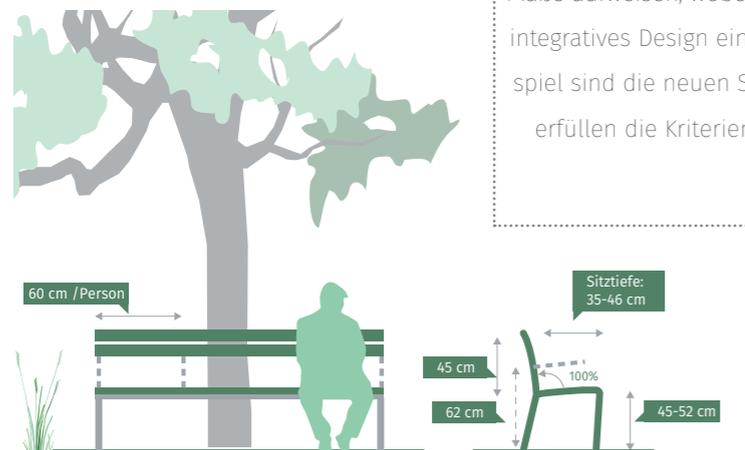
Abb.43: Personen stehen geschützt

STEHEN

Menschen wollen zwar ihre Umgebung beobachten, jedoch nicht selbst zum Mittelpunkt werden. Durch Vorsprünge können geschützte Zonen, zum Warten oder spontanen Plaudern, geschaffen werden.

SITZEN- Stadtmöbel

Eine altersfreundliche Stadt sollte bestimmte Maße aufweisen, wobei diese Kriterien auch in ein integratives Design einfließen können. Bestes Beispiel sind die neuen Sitzmöbel der Stadt Graz, sie erfüllen die Kriterien und sind ein Stadtmobilar für alle Menschen.



Maße einer Bank für alle

b.

c.

SITZEN - Abstände verringern

Die Frequentierung von Sitzmöbel stellt einen der wichtigsten Adaptionen im öffentlichen Raum dar. Vielen Senioren sind zwar rüstig, brauchen aber kurze Pausen zum Ausruhen und Verschnaufen, durch die Aufstellung von einfachen Sitzbänken, Stühle, Wandvorsprüngen. Ein wichtiges Merkmal ist, dass die Angst genommen wird, nicht genügend Ausruhmöglichkeiten zu finden.

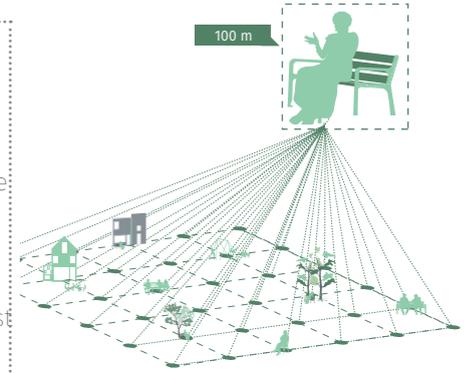
d.

WAHRNEHMUNG - Taktiles Leitsystem

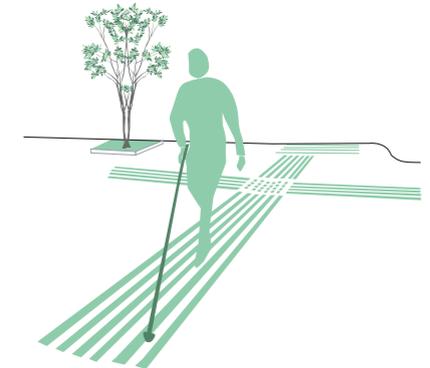
Durch die Verschlechterung der Augen ist es notwendig die weiteren Sinne miteinzubeziehen. Ein taktiles Leitsystem für alle Haltestellen, Gehwege und Plätzen muss eingeplant werden.

WAHRNEHMUNG - Stadtplan für Senioren

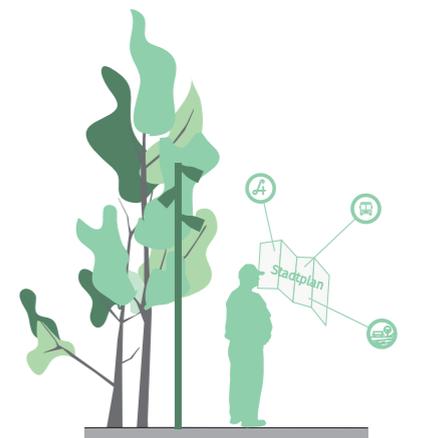
Ein zielgruppengerechter Stadtplan, mit allen wichtigen Einrichtungen des täglichen Bedarfs, Verkehrsmittel und öffentliche Toiletten ist in einem leicht leserlichen und kontrastreichen Layout zu gestaltet. Die Orientierung wird durch das bewusste Platzieren an Hauptachsen und Parks gefördert.



Frequentierte Anordnung von Sitzmöglichkeiten



Taktiles Leitsystem



Stadtplan für Senioren



Abb.45: Warschau Nowy Świat -2019

Warschau

Polens Hauptstadt Warschau bekam im Jahr 2020 den Access City Award verliehen. Der Award wurde ins Leben gerufen, um das Bewusstsein für Menschen mit Behinderungen zu schärfen. Dies soll die Initiativen zur Förderung der Zugänglichkeit mit konkreten Plänen für weitere Verbesserungen für Senioren und Menschen mit Beeinträchtigungen fördern. Nach dem Wiederaufbau der Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs wurde wenig über die Barrierefreiheit für ältere und beeinträchtigte Menschen nachgedacht. In nur wenigen Jahren hat Warschau es geschafft, durch das große Engagement, bedeutende Fortschritte in Bezug auf Barrierefreiheit zu erzielen. Ein laufendes Programm zur Beseitigung aller Barrieren in der Stadt hat positive Ergebnisse gebracht, indem viele alte Infrastrukturen durch neue, barrierefreie ersetzt wurden. Infolgedessen wurden die Geh- und Radwege von der Stadt verändert, um sie barrierefrei zu gestalten.⁸³



Abb.44: Warschau Nowy Świat 1990

⁸³ Vgl. Access City Award, <https://ec.europa.eu/social/main.jsp?catId=88&furtherEvents=yes&eventId=1442&langId=de>, 08.11.2020.



Abb.46: Warschau Straßenübergang

Künftig müssen Straßen, öffentliche Räume und Gebäuderenovierungen den Vorschriften der Barrierefreiheit entsprechen. Der öffentliche Verkehr, Züge und alle 30 U-Bahn-Stationen und 87 Bushaltestellen sind barrierefrei umgestaltet worden. Im Laufe der folgenden Jahre werden weitere Verbesserungen an der Warschauer Straße vorgenommen, durch Ergänzung von neuen getrennten Radwegen, neuen Gehwegen sowie Baumreihen. Die Barrierefreiheit aller Geh- und Radwege ist notwendig, um es für ältere Menschen und Personen mit eingeschränkter Mobilität, aber auch Reisende mit Gepäck zu erleichtern. Im Rahmen der Bauarbeiten werden Hindernisse beseitigt und Gehsteigkanten abgesenkt. Für Blinde und Sehbehinderte werden an allen Kreuzungen mit Gehsteigen und Straßen oder Fahrradwegen Führungs- und Warnschilder angebracht.⁸⁴

⁸⁴ Vgl. Warschau ohne Barrieren für Fußgänger und Radfahrer, : <https://edroga.pl/inzynieria-ruchu/warszawa-bez-barier-dla-piesznych-i-rowerzystow-130218080>, 08.11.2020.

3.3 PARTIZIPATION

INTEGRATIVE GESTALTUNG UND SOZIALE VERBUNDENHEIT

Abb. 47: Vollpenion Wien

PENSIONIERUNG

Das Einbeziehen der älteren Personen in ein großes Spektrum an städtischen Gemeinschaften und sozialen Interaktionen in das öffentliche Leben soll hervorgehoben werden. Hierfür sind nicht nur soziale Aspekte entscheidend, sondern auch die gebaute Umgebung oder der öffentliche Raum, um Menschen die Möglichkeit von sozialer Interaktion zu bieten. Bereiche wie beispielsweise die Wegstrecke zwischen Wohnort und Arbeit oder der Weg zu einem Geschäft des täglichen Bedarfs, sind essenziell für soziale Interaktionen und das Wohlbefinden.⁸⁵

Einsamkeit und soziale Isolation sind in den letzten Jahren stark gestiegen. Besonders betroffen sind junge und alte Menschen, dass zu großen Herausforderungen zur Integration in die Gemeinschaft führen. Eingeschränkter Zugang zu Transportmitteln und Netzwerken verursacht soziale Isolation der Senioren. Steigende Scheidungsraten, Single-Haushalte und weniger Kinder pro Familie, gepaart mit Armut und schlechtem Gesundheitszustand, können ebenfalls zu sozialer Isolation führen. Lebensereignisse wie der Pensionsantritt können das Leben um 180 Grad drehen. Grundsätzlich verbessert sich der

⁸⁵ Vgl. Arup 2019, 63-65.

Gesundheitszustand eines Menschen tendenziell unmittelbar nach Pensionsantrittes, jedoch langfristig gesehen, beginnt der schleichende körperliche Verfall, aufgrund der geringen körperlichen Aktivitäten. Die soziale Interaktion mit Freunden und Arbeitskollegen lässt mit der Zeit nach. In der Vergangenheit konnten körperliche Aufgaben leicht weggesteckt werden, dies wird im Alter oft zu einem Problem. Je weiter das Alter fortschreitet, desto häufiger kommt es zu einem Verlust von geliebtem Menschen. Auch der Trend weg von traditionellen Familienstrukturen hinzu alleinlebenden Erwachsenen ist durch alle Altersklassen hinweg spürbar. Die Forschung zeigt, dass gesundheitliche Folgen wie Depressionen, kognitive Funktionen, Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Sterblichkeit mit Einsamkeit und sozialer Isolation einhergehen.⁸⁶

Ein angenehmes und unbeschwertes Leben mit hoher Lebensqualität ist nicht nur ein Bedürfnis der Jungen, sondern auch der Alten. Ein Grundbedürfnis für Menschen ist eine lebenslange Integration in die Gesellschaft, aber auch der Wunsch nach körperlicher und geistiger Unabhängigkeit und Gesundheit im Alter, ist stark ausgeprägt. Nach der Pensionierung unterscheiden sich die Lebenssituationen nicht wesentlich von denen der arbeitenden Bevölkerung. Die objektive Lebensqualität und die Lebensbedingungen steigen durch verbesserte Diagnose- und Therapiemöglichkeiten der Medizin.⁸⁷

⁸⁶ Vgl. Arup 2019, 63-65.

⁸⁷ Vgl. Ebda., 70-71.

Ältere Bewohner einer Nachbarschaft sind wichtige Informationsquellen für zukünftige Quartiersumgestaltungen. Sie wissen meist über die lokale Geschichte sehr genau Bescheid und können mit ihrer Erfahrung viel zur Gestaltung beitragen. Die Interaktion von Jüngeren mit Senioren ist enorm wichtig, um das Selbstwertgefühl aufrecht zu halten und der Altersdiskriminierung entgegen zu wirken. Ältere Menschen fühlen sich als wertvoller Teil der Gesellschaft, wenn sie sich aktiv in die Nachbarschaft, mit Planung und Gestaltung sowie die Teilnahmen an Gemeindeaktivitäten, engagieren können. Sie sind im direkten Vergleich weniger mobil und benötigen alternative Transporte. Gut gestaltete Bereiche, wie Gemeinschaftsgärten, Bibliotheken, öffentliche Parks und städtische Plätze verstärken die Interaktionen, um neue Bekanntschaften zu machen. Einige Stadtentwicklungsprojekte zielen darauf ab, die sozialen Verbindungen zwischen älteren Menschen und der breiteren Gemeinschaft, Gebiete mit gemischter Nutzung zu schaffen. Ein besonderes Augenmerk soll auf die Planung der Wohnungen für ältere Menschen im städtischen Gebiet gelegt werden, um die Risiken einer Isolierung oder sogar Segregation (in Altenheimen) zu vermeiden. Abgesehen von funktionalen Merkmalen innerhalb eines Hauses, die den Menschen helfen, sich an die sich ändernden körperlichen Bedürfnisse anzupassen, könnte ein breiteres Angebot an Wohnungen die für ältere Menschen besser geeignet sind, Abhilfe schaffen.⁸⁸

⁸⁸ Vgl. Amann 2009, 39-40.

PARTIZIPATION

FOLGENDE KRITERIEN SIND BEI ALLEN PLANUNGSVORHABEN ZU BERÜCKSICHTIGEN

a. MITEINBEZIEHEN

b. MITHILFE

c. MITNAHME

d. ZUSAMMEN

e. UNTERSTÜTZUNG

f. BETEILIGEN

a.

MITEINBEZIEHEN

Durch das Miteinbeziehen von älteren Menschen in die direkte Planung von Aktivitäten, kommt es zu einer Stärkung der Gemeinschaft und neue Orte werden geschaffen. Das Gefühl der sozialen Isolation kann an diesen Plätzen, durch gemeinsames Zeitverbringen, verringert werden. Städte verfügen über die nötigen Ressourcen und Mittel solche Vereine, Projekte zu unterstützen.

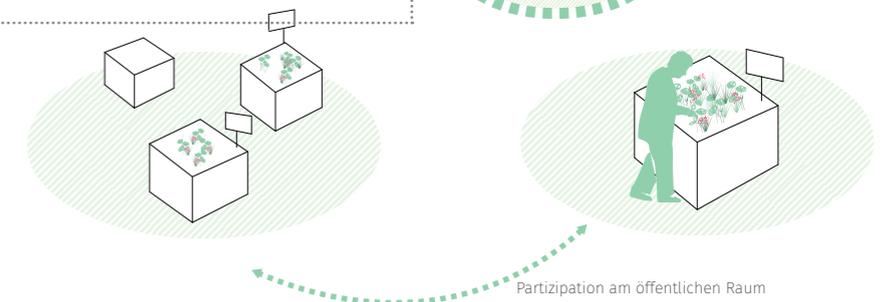


Gemeinschaftsflächen zur Aneignung von Raum

b.

MITHILFE im öffentlichen Raum

Der Gedanke der gemeinschaftlichen Gartenarbeit existiert schon lange, egal ob Urban Gardening oder Baumscheibenbewirtschaftung. Es macht die Nachbarschaft und das Stadtbild bunter und verbindet Generationen. Die Schaffung von Grünflächen wirkt sich positiv auf die Biodiversität und die Gesundheit aus und ermöglicht es den Menschen, mehr Zeit im Freien zu verbringen.



Partizipation am öffentlichen Raum



Mitfahrbankerl

c.

MITNAHME

Die Situation des öffentlichen Verkehrs in Graz ist wesentlich besser als in den umliegenden Gemeinden. Die Idee des „Mitfahrbankerl“ ist simple und relativ einfach umsetzbar. Braucht man eine Mitfahrgelegenheit, so setzt man sich auf die dafür vorgesehene Bank und spannt den Schirm auf, um eindeutiges Zeichen zu geben.

d.

ZUSAMMEN

Das Zusammenlegen von Seniorenwohnungen oder Senioreneinrichtungen mit anderen öffentlichen Einrichtungen (Schulen, Kindertagesstätten) trägt dazu bei, altersbedingte Isolation zu verringern.



Zusammenlegen der Generationen

e.

Finanzielle UNTERSTÜTZUNG

Steigende Wohnkosten können für jeden eine Herausforderung sein, besonders für ältere Menschen, die mit keinem festen Einkommen leben. Städte können Miethilfen bereitstellen, Mieterhöhungen regulieren oder andere Unterstützungen für Menschen, die mit diesen Belastungen konfrontiert sind leisten.



Finanzielle Unterstützung

f.

BETEILIGEN im Quartier

Das Wissen und die Erfahrung von Älteren sind wichtige Ressourcen für die Stadtplanung. Deren Beteiligung an der Planung kann dazu beitragen, den Menschen Verantwortung für ihre Gemeinden zu geben und Ermutigungen sie für zukünftiges Engagement. Das Einbeziehen von älteren Personen in städtebauliche Entscheidungsprozesse soll das Ziel von Städten sein.



Beteiligung an Entscheidungsprozessen



Abb.48: TaiChi für Senioren in Brüssel

Brüssel

Senioren in Brüssel wurden 2008 bei einem Forschungsprogramm in allen Phasen einbezogen. Als Ergebnis wurde ein Seniorendienst entwickelt, der als Anlaufstelle für ältere Stadtbewohner dienen soll. Die Servicestelle engagiert sich für eine bessere Lebensqualität durch ein breites Spektrum an altersfreundlichen Veranstaltungen und Aktivitäten. Schaffung von generationsübergreifenden Treffpunkten, die Informationen zu Lernmöglichkeiten wie beispielsweise Computer- und Sprachkurse, sportliche Aktivitäten anbieten. Die Stadt hat eine Plattform für Freiwillige eingerichtet, die Workshops, Kino- und Leseklubs und vieles mehr für die ältere Bevölkerung anbietet, dabei habe die Veranstalter einen Erste-Hilfe-Kurs absolviert, um im Ernstfall eingreifen zu können. Um dort Senioren für sportliche Aktivitäten zu begeistern, gibt es das Angebot einer Sportkarte, die den Zugang zu organisierten Aktivitäten mit günstigen Konditionen ermöglicht.⁸⁹

⁸⁹ Vgl. City of Brussels, <https://extranetwho.int/agefriendlyworld/resources/age-friendly-case-studies/city-of-brussels/>, 18.11.2020.



Abb.49: Vollpension Wien

Wien

Im Wiener „Café Vollpension“ backen Senioren nach alten Familienrezepten, um sich zu ihrer meist niedrigen Pension etwas Geld dazu zu verdienen. Das Besondere gegenüber anderen Cafés ist die enge Zusammenarbeit der Generationen. Hinter dem Konzept steht ein Sozialunternehmen, das der Altersarmut und Einsamkeit entgegenwirken soll. Der Name dieses Kaffeehauses ist die Anspielung auf die geringen Pensionen, die teilweise nicht zum Leben ausreichen.

Dieses Konzept wird so gut von Senioren angenommen, dass es auch zu zahlreichen Absagen führt, auf eine Stelle kommen ca. 100 Bewerbungen. Dabei können verschiedene Generationen zwanglos und ohne Vorurteile aufeinandertreffen. Mittlerweile wurde eine weitere Sparte entwickelt, bei der Senioren Online-Kochkurse geben.⁹⁰

Ziele:

- gemeinsam statt einsam*
- der Altersarmut entgegenwirken*
- Förderung des Dialog der Generationen*
- Hobby zum Beruf (Backen)*

⁹⁰ Vgl. Vollpension, <https://www.vollpension.wien/>, 18.11.2020.

3.4 RAUM FÜR ALLE

INKLUSION ANSTATT EXKLUSIVITÄT

Der öffentliche Raum unserer Städte kann als neutraler Boden betrachtet werden, auf dem alle Arten von Menschen sich bewegen und mit anderen interagieren. Architekturtheoretiker definieren den physischen öffentlichen Raum als Bereiche, die für jeden physisch zugänglich sind, in denen sich Touristen und Anwohner vermischen können.⁹¹ Ein wesentliches Merkmal eines gut gestalteten öffentlichen Raums ist die demokratische Neutralität. Ein Platz, ein Park oder eine Straße bieten die Möglichkeit Bekannte, Freunde oder Fremde zu sehen, unabhängig davon ob man mit diesen auch kommuniziert oder einfach für sich den Raum erlebt. Zu den schönsten Dingen beim Verweilen im öffentlichen Raum gehören die Beobachtung von Menschen, der zwanglose Kontakt mit Unbekannten und die Gelegenheit zu erfreulichen Begegnungen mit Freunden und Bekannten. Gerade in diesen menschlichen Interaktionen wird der Raum zu einem Ort, indem er über die physischen Eigenschaften dieser Räume hinaus Bedeutung schafft. Während sich "Raum" auf einen geometrisch definierten und geographisch lokalisierten Ort bezieht, wird er nur dann zu einem "Ort", wenn ihm von Einzelpersonen oder Gruppen Bedeutung zugeschrieben.⁹²

⁹¹ Vgl. Hauderowicz/Serena 2020, 36.

⁹² Vgl. Ebda.,36.

ÖFFENTLICHER RAUM

Jeder Mensch ist ein Individuum der Gesellschaft und hat dementsprechend auch unterschiedlich viel Einfluss auf öffentliche Orte. Es kann zu Auseinandersetzungen kommen und sogar zu sozialen Ausgrenzung. Durch das Recht auf Raum kann es zu Demonstrationen oder Konfrontationen kommen. Die Gründe können in vielfältigen Formen auftreten, wie das Geschlecht, Alter, ethnische Zugehörigkeit, Sexualität, Behinderung oder der soziale Stand in der Gesellschaft. Wer welchen Raum nutzt hängt oft von gesellschaftlichen Werten ab, was wo wann passieren darf. So können Handlungen wie das „Herumhängen“ von Jugendlichen, Konsumieren von Alkohol oder Skateboarden aufgrund gesellschaftlicher Auffassungen, als unangebracht und deplatziert erscheinen.⁹³

Um Konflikten aus dem Weg zu gehen, können Aufenthaltsorte geschaffen werden, die zu unterschiedlichen Tageszeiten von diversen Menschen genutzt werden. So kann eine Sitzbank für Ältere während des Tages zum Ausruhen und zum Quatschen mit anderen fungieren, am Nachmittag für Schüler zu einem ungezwungenen Ort werden, bevor sie sich auf den Heimweg machen. Zu späten Stunde können Nachtschwärmer die Bank als kommerziell freie Zone nutzen. Die Frage ist wem der Raum zu diesem Zeitpunkt gehört. Das Vertrauen der Menschen diesen Raum zu betreten stärken, die sich aufgrund ihres Alters, Geschlechtes oder Behinderung verletztlich fühlen. Folglich können einige persönliche Charakteristika einen größeren Einfluss darauf haben, wie der Einzelne den Schamraum definiert und nutzt. Der Grad, in dem Individuen an der Gestaltung des öffentlichen Raums teilnehmen können, hängt davon ab, inwieweit ihre Kompetenzen den spezifischen Anforderungen der jeweiligen physischen und sozialen Interaktion mit der Umgebung entsprechen. Verschiedene Ebenen der Vertrautheit, Zugänglichkeit und des Komforts für den Einzelnen

⁹³ Vgl. Hauderowwicz/Serena 2020, 36.

ÖFFENTLICHER RAUM

bieten. Die Art und Weise, wie dies erlebt wird, wirkt sich auf die Auseinandersetzung der Menschen mit dem Ort und anderen Personen innerhalb des Ortes aus.⁹⁴

INTEGRATIV ORGANISATION

In der Stadtplanung gibt es eine grundlegende Ordnung was zusammengebracht werden und was auseinandergehalten werden soll. Es beschäftigen sich viele Raumplaner mit dieser Aufgabe. Ein Spielplatz, eine Sitzgruppe oder ein Brunnen soll von der Bevölkerung auch als solches erkannt werden. Solche Objektkonstellationen haben eine Bedeutung, einen Namen die sie als etwas besonders ausweist. Eine integrative Organisation von Elementen ist in erster Linie das Verhältnis wie sich diese zueinander verhalten bzw. in welchen Kontext sie stehen. So ist meist der Zwischenraum der Ort, an dem die meisten Aufeinandertreffen geschehen. Der Zwischenraum ist der Raum, dem keine explizite Definition oder Bedeutung zugeschrieben werden kann.⁹⁵

GRENZEN

Grenzen sind für den öffentlichen Raum von Bedeutung, da sie darüber entscheiden ob Menschen ein Teil von einem Ort werden und an der Interaktion teilnehmen oder ob es sich vor einer Personengruppe verschließt und sich somit abgrenzt. Wenn sich Bereiche als Seniorenspielplätze ausweisen und zusätzlich noch durch eine Hecke oder Zaun abgegrenzt sind, so wird dieser Ort mit einer Exklusivität behaftet. Folglich entsteht kein Austausch zwischen Senioren und dem öffentlichen Raum. Gleiches gilt für Kinderspielplätze oder Fun-courts sie funktionieren als eine Einheit und laden andere Personengruppen nicht dazu ein, ein Teil zu werden. Beispielsweise ist es vielen Senioren unangenehm an einen isolierten Ort für Kinder zu gehen, um zu schaukeln, obwohl sie dies in diesen Moment gerne tun wollen.⁹⁶

⁹⁴ Vgl. Hauderowwicz/Serena 2020, 36.

⁹⁵ Vgl. Ebda., 172.

⁹⁶ Vgl. Ebda., 174.

RAUM FÜR ALLE

FOLGENDE KRITERIEN SIND BEI ALLEN PLANUNGSVORHABEN ZU BERÜCKSICHTIGEN

a. TAGESZEIT

b. GRENZEN

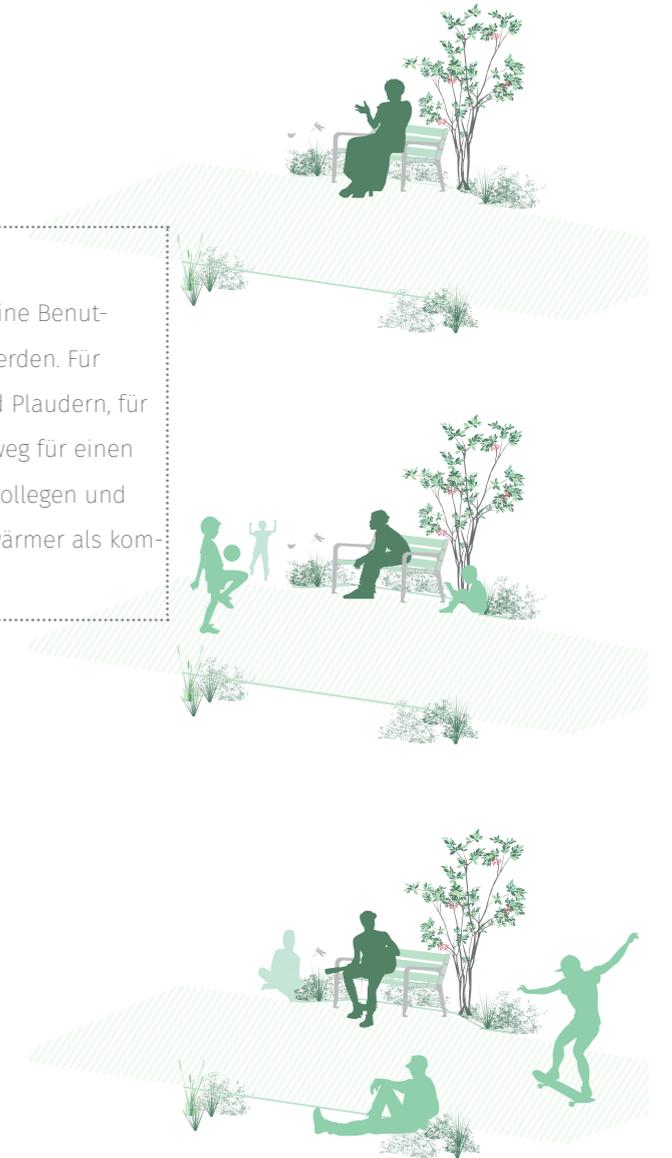
c. DESIGN

d. ZWISCHENRAUM

a.

zu jeder TAGESZEIT nutzbar

Zu jeder Tageszeit soll der Ort für eine Benutzergruppe ansprechend gestaltet werden. Für Senioren als Ort zum Ausruhen und Plaudern, für Schüler und Berufstätige am Heimweg für einen kurzen zwanglosen Austausch mit Kollegen und Freunden. Am Abend für Nachtschwärmer als kommerziell- und konsumfreier Raum.



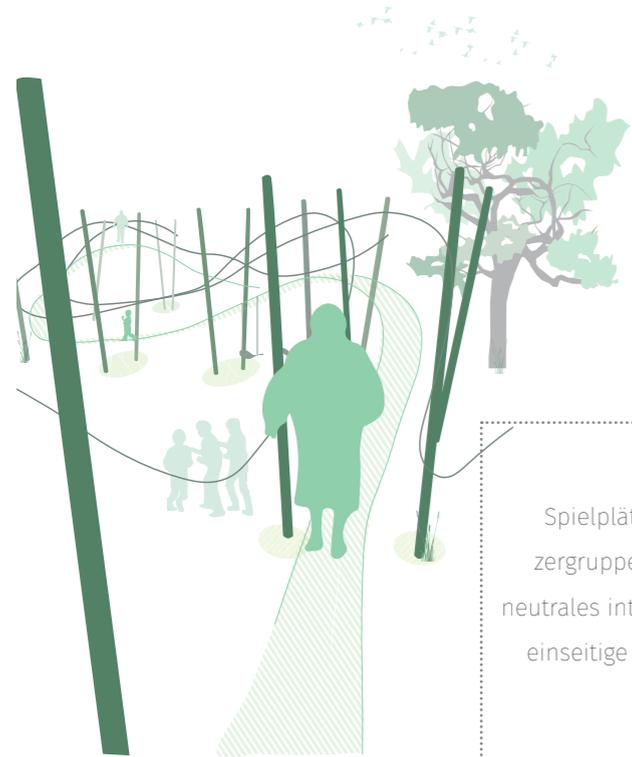
Eine Sitzbank für Alle



Abgrenzung von Spielflächen

GRENZEN öffnen
 Grenzen sind von Natur aus von Spannungen durchdrungen, die durch fließende Übergänge aufgeweicht oder durch Kontraste plötzlich verstärkt werden. Im öffentlichen Raum sind die Grenzen entscheidend, ob ein Raum an einen breiteren Bedeutungsaustausch teilnimmt oder ob er sich in sich selbst verschließt.

b.



Neutrales Design für Spielplätze

altersneutrales DESIGN
 Spielplätze können durch ihr Design alle Nutzergruppen und Generationen ansprechen. Ein neutrales integratives Design vermeidet man eine einseitige Nutzung, beispielsweise ist Wasser in jeglicher Form ein Anziehungspunkt.

c.

ZWISCHENRAUM bedenken

Es ist auf eine integrative Organisation Rücksicht zu nehmen. Die Bedeutung des Zwischenraumes soll hervorgehoben werden. Sensibilität gegenüber dem Dazwischen kann helfen, altersabgestufte Elemente in räumliche Beziehungen zu integrieren, um alle Altersgruppen ansprechen.



Raum zwischen Fassaden



Abb.50: Childrens' Playground Chile

Chile - Landscape

Die Erweiterung eines Spielplatzes hat neue Standards gesetzt. Ziel war es einen attraktiven und qualitativen öffentlichen Raum für alle zu gestalten. In Anlehnung auf die chilenische Landschaft haben die Architekten einen Park kreiert, die diese geographischen Besonderheiten in einen 80 m Hügel einbindet. Ein ausgetrockneter Kanal wurde revitalisiert und spielt heute eine bedeutende Rolle. Ein neutral gestalteter Spielplatz markiert den Eingang zu einer großen Grünfläche, diese verbindet Park mit dem nahegelegenen Zoo. Die Materialien für das neutral designter Spielplatz und das Wasserspiel sind Metall, Holz und Beton. Mit diesem Entwurf wollten die Architekten einen Raum für alle Stadtbewohnern schaffen und so ihre Lebensqualität verbessern. Eine bessere Definition, als Spielplatz ist ein spielorientiertes Grün für Jung und Alt. Ein negatives Beispiel ist der Spielplatz am Grazer Ruckerlberg, der zwar für Kinder einladend wirkt, jedoch Senioren eher abschreckt.⁹⁷



Abb.51: Spielplatz Graz Ruckerlberg

⁹⁷ Stathaki: Childrens Playground, 2012, <https://www.wallpaper.com/architecture/childrens-playground-designed-by-elemental-studio-in-santiago-chile>, 12.12.2020.



Abb.52: Hanegi Park Tokyo

Hanegi Park - Tokyo

Landschaftliche Grenzen können stark ausgeprägt oder nur angedeutet sein. In der rechten Abbildung ist ein negatives Beispiel zu sehen, bei dem der Spielplatz direkt neben dem Weg angeordnet wurde, jedoch mit einer massiven Hecke eingezäunt. Dies verursacht, dass die spielenden Kinder und das öffentliche Leben im Park keinen Kontakt zueinander ermöglicht. Zusätzlich wurde ein Betretungsverbot für Erwachsene ohne Kinder ausgeschildert. In der oberen Abbildung zeigt ein positives Beispiel den Hanegi-Park in Tokyo. Auch hier ist die Spielfläche direkt am Weg platziert, jedoch nur mit einer subtilen Grenze. Dadurch wird eine Blickbeziehung zwischen Passanten und Kindern ermöglicht, somit bleibt der Spielplatz ein integrativer Teil des Parks, auch wenn die Spielebene minimal auf Knöchelhöhe angehoben wurde.⁹⁸



Abb.53: Tokyo

⁹⁸ Vgl. Hauderowicz/Serena 2020, 174-175.

3.5 METABOLISMUS

VERBESSERUNG DER AUFENTHALTSQUALITÄT DURCH GRÜNFLÄCHEN



Gradnerstraße gegenüber Betreutes Wohnen

Die Gestaltung der gebauten Umgebung beeinflusst das Wohlbefinden und die Lebensqualität von älteren Personen. Die Bindung zur Umwelt verstärkt sich im Alter. Gut gestaltete Parks und öffentliche Räume bieten viele Möglichkeiten seine Zeit draußen zu verbringen und verringern die Gefahr von Isolation und Einsamkeit. Verbindet man seine Umgebung mit positiven Gefühlen, so verbringt man seine Freizeit gerne draußen, mit Bewegung und Erholung. Man kann ältere Menschen zu Wellness-Aktivitäten wie Spaziergehen, Schwimmen, Tanzen und zur Teilnahme an anderen Gemeinschaftsprogrammen psychischen Empfindungen, wenn Parks, kleine Grünflächen wie Pocket-Parks nicht oder in einem schlechten Zustand vorhanden sind.

PARKANLAGEN

Dennoch müssen Parkanlagen auch kritisch gesehen werden, ein Park ist nicht zwangsläufig als Aufwertung des Ortes anzusehen. Eine zu große Dimensionierung, die zudem noch zu wenig belebt und beleuchtet ist, kann schnell zu Angsträumen führen. Wenn die Grünfläche jedoch von belebten Straßen, Einkaufsmöglichkeiten und Gebäuden gesäumt wird, entsteht eine Symbiose zwischen Stadt und Grünfläche. Menschen entdecken gerne Orte für sich, die einen gewissen Charme und Atmosphäre besitzen, die durch verschiedene Jahreszeiten abhängige Baum- und Pflanzenarten gesetzt wurden. Ein Park lebt von unterschiedlichen Witterungsbedingungen und atmosphärische Stimmungen. Blumen dürfen in Parksituationen oder entschleunigten Orten gerne bunt und farbenfroh sein. Senioren sind Beobachter und empfinden Abwechslung als großen Mehrwert. Die Anhebung der Pflanzfläche mit Trögen bringt die Blume näher an den Betrachter.⁹⁹

⁹⁹ Vgl. Oberzauner 2017, 69-82.

BEPFLANZUNG

Die Bepflanzung in der Stadt hat positive Auswirkung auf alle Generationen, das Mikroklima und macht den öffentlichen Raum harmonisch. Wenn Sie Pflanzen und Bäume um sich haben, fühlen Sie sich in der Regel sicherer, weil die Menschen davon ausgehen, dass diese Blumen gepflegt werden. Mit einer begrüntem und bepflanzten Umgebung steuert man dem Hitzeinseleffekt, der durch große versiegelte Flächen entsteht, entgegen. Zusätzlich wird der Feinstaubgehalt in der Luft und der Lärmpegel vermindert.¹⁰⁰

WASSER

In Österreich ist man mit gutem und sauberem Wasser versorgt und sollte diese Qualität auch in allen Bereichen des Lebens nutzen können. Für den gesundheitlichen Faktor ist ein Zugang zu Trinkbrunnen im öffentlichen Raum wichtig. Menschen sollen in unmittelbarer Nähe das Verlangen nach kostenlosem Trinkwasser stillen können. Trinkbrunnen sind auch für hygienische Zwecke gut einsetzbar.

Außerdem ist Wasser beruhigend und sollte zugänglich gemacht werden. Um die schweren Füße kurz zu kühlen, oder einfach um die Faszination des Wassers zu beobachten.¹⁰¹

¹⁰⁰ Vgl. Oberzauner 2017, 69-82.

¹⁰¹ Vgl. Andrá/Klinger/Lehmann 1981, 29-30.

WITTERUNGSSCHUTZ

Der Schutz vor Regen, Schnee und Sonneneinstrahlung steigert die Qualität des Aufenthaltes. Nicht nur die gebaute Umgebung, wie Arkadengänge kann Schutz bieten, sondern auch Bäume und Schirme. Je nach Klimazone benötigt man unterschiedliche Vorkehrungen.¹⁰² So wollen Menschen im Norden, so viel Sonne wie möglich für sich beanspruchen. Und in südlichen Gebieten flieht man eher davor, da nur Schatten den einzigen Rückzugsort vor Hitze bietet. Aufgrund globalen Klimawandels wird es in Zukunft wichtiger denn je sein, auf die Witterungsverhältnisse einzugehen. So wird es vermehrt zu kurzen starken Regenschauern oder Hitzewellen, bei denen es, speziell für Senioren in der Stadt unerträglich heiß werden kann, kommen. Besonders an heißen Sommertagen ist eine Beschattung erforderlich, um sich vor der Sonne zu schützen. Andernfalls wäre es zu heiß, um sich an öffentlichen Orten aufzuhalten. Senioren können auch an Hitzetagen Ihren Aufenthalt in der Stadt genießen.¹⁰³

ATMOSPHERE

Wie wir einen Raum wahrnehmen, geschieht immer multisensorisch. Menschen benützen alle ihre Sinne, beim Durchwandern von Räumen. Meist kann die Raumqualität nur durch das atmosphärische Gefühl beschrieben werden. Ein klares rationales Verständnis gibt es bei den meisten Menschen kaum. Entweder es gefällt oder es gefällt nicht. So wird ein atmosphärischer Raum mit all seinen Gegebenheiten und allen Sinnen erlebt. Eine Atmosphäre zu schaffen ist alterslos und ist eine individuelle Erfahrung. Um Atmosphäre zu kreieren, kann es mehr sein als „etwas Schönes zum Anschauen“, es kann ein Ort sein, an dem man sich mit etwas auseinandersetzt.¹⁰⁴

¹⁰² Vgl. Gehl 2016, 198-202.

¹⁰³ Vgl. Ebda.,198-202.

¹⁰⁴ Vgl. Hauderowicz/Serena 2020, 201.

METABOLISMUS

FOLGENDE KRITERIEN SIND BEI ALLEN PLANUNGSVORHABEN ZU BERÜCKSICHTIGEN

a. GRÜNFLÄCHEN

b. VIELFALT

c. PARKLETS

d. WASSER

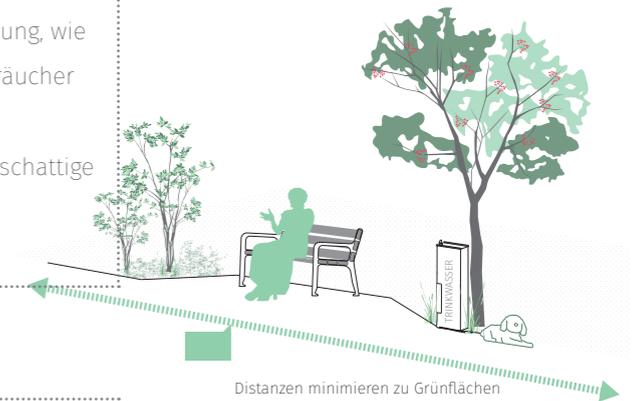
e. WITTERUNGSSCHUTZ

f. ATMOSPHERE

a.

GRÜNFLÄCHEN anbieten

Zugang zu Grünflächen gewährleisten und Pflanzen im öffentlichen Raum integrieren. Die zuständig für die Verbesserung des Mikroklimas und der Aufenthaltsqualität sind. Durch Bepflanzung, wie z.B. Rasenstreifen, Blumenbeete oder Sträucher wird auch der Fußweg attraktiver. An heißen Sommertagen bieten Bäume schattige Plätze an.

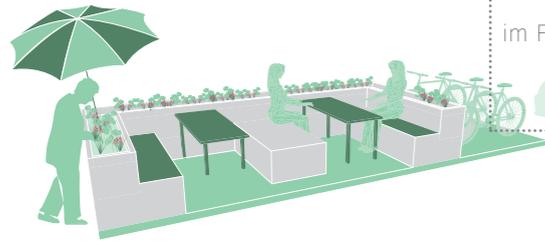


b.

VIELFALT an Bepflanzung

Die Bepflanzung sollte ortgebunden sein, um sich auf unterschiedliche Jahreszeiten anzupassen. Die Vielfaltigkeit von Blumen und Bäumen, die zu unterschiedlichen Zeiten blühen, soll dem Ort eine bestimmte Atmosphäre verleihen.





Parklets mit Grün und Sitzmöglichkeiten

PARKLETS zur schnellen Umsetzung

Organisationen für Bewirtschaftung von Parklets schaffen. Senioren verbringen gerne Zeit im Freien und können durch eine Patenschaft Verantwortung übernehmen.

c.

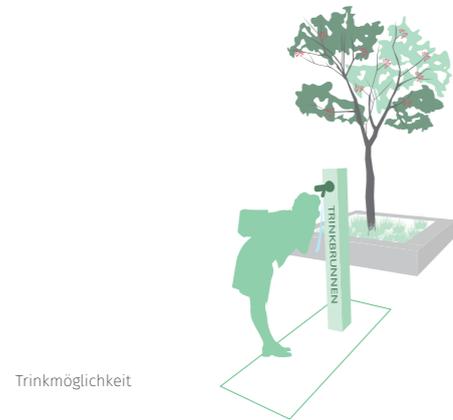
WASSER als Trinkstation

Trinkbrunnen dienen als Durstlöscher und für hygienische Zwecke. Zugang zu Trinkwasser soll an allen wichtigen Plätzen, Parks, öffentlichen Gebäuden und entlang Rad- und Gehrouten aufgestellt werden - um diese stärker zu frequentieren.

d.

WASSER zugänglich machen

Wasserflächen werden für die Bevölkerung zugänglich gemacht. Sie dienen als urbane Erfahrung und werten das städtische Klima auf. An Sommertagen kann es zu einem wichtigen Element zum Abkühlung werden.



Trinkmöglichkeit



Zugang zu Wasserflächen ermöglichen

e.

WITTERUNGSSCHUTZ vorsehen

Bäume dienen als Schattenspender im Sommer, genauso wie Arkaden oder künstliche Verschattungselemente, die direkte Sonneneinstrahlung verhindern, um so den öffentlichen Raum in Sommermonaten beispielbar machen.

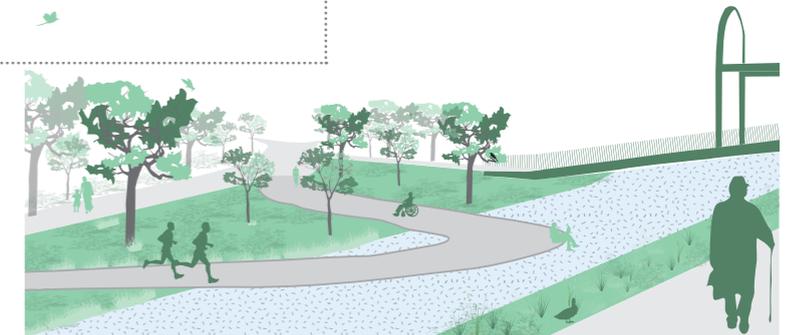


Witterungsschutz - Bäume und künstlichen Verschattungselementen

f.

ATMOSPHERE schaffen

Ein Ort sollte etwas Besonderes und einzigartiges Widerspiegeln und Atmosphäre kreieren, so wie positive Eindrücke vermitteln, um sich gerne an dem Ort aufzuhalten und mit Menschen zu interagieren.



Atmosphäre schaffen



Abb.54: Brunnen, Silence Tado Ando und Blair Associates

LONDON -Silence Fountain

Der Brunnen dient als Antwort auf den verstellten Verkehrsraum, vor dem Connaught Hotel im Herzen des Stadtteils Mayfair und will den Raum dazwischen in den Fokus stellen. Das Konzept zielt auf die Atmosphäre und das Erlebnis für alle ab, im speziellen für Fußgänger und Anrainer. Ein kreisförmiger Brunnen ummantelt zwei Bäume, die beim Stillstehen Nebelwolken aktivieren und auf die Bäume treffen. Durch diese visuellen Einflüsse verändert sich die Atmosphäre des öffentlichen Raums zu den unterschiedlichsten Tages- und Nachtzeiten und lockt Passanten an, um diese Stille, wie es der Name der Installation sagt, zu genießen. Es ist eine kurze poetische Auszeit vom hektischen Londoner Stadtleben und den stark befahrenen Straßen.

Tadao's „Silence“ (Stille) ist eine passende Ergänzung für das Gebiet, da der Bildhauer natürliche Elemente, Licht und grüne Landschaft nutzt, um diese geschäftige Umgebung aufzuwerten.¹⁰⁵

Abb.55: Brunnen, Silence Tado Ando und Blair Associates¹⁰⁵ Vgl. Roe: Fountain Fog Effects, (o.J.) <https://koolfog.com/fountain-fog-effects-in-london/19.11.2020>

Abb.56: Axonometrie |Prinzessinnengärten

Prinzessinnengärten | Generationengarten- Berlin

Der Prinzessinnengarten ist ein Stadtgarten, der von Freiwilligen auf einer Brachfläche in Berlin-Kreuzberg angelegt wurde, um dort Gemüse, Obst und Kräuter anzupflanzen, das ist soziale ökologische urbane Landwirtschaft mitten im Herzen von Berlin, die von Freiwilligen 2009 entmüllt wurde. Die Nutzungserlaubnis wird jährlich verlängert. Die Idee des urbanen Gartens ist, gemeinsam im Garten zu arbeiten und dort Dinge auszuprobieren. Die Beete gehören nicht einer Person, sondern allen Gärtnern gemeinsam, die dabei mitmachen möchten. Im Garten gibt es auch das Gartencafé und die Gartenküche.¹⁰⁶

Im Generationengarten treffen sich wöchentlich Kindergartenkinder und Senioren, um gemeinsam in der Natur zu pflanzen, ernten, säen und miteinander zu sprechen. Die Vermittlung zum besseren Zugang zur Natur und Ernährung können Senioren aufgrund ihres Wissens an die Kinder weitergeben. Diese Interaktion zählt im urbanen Raum nicht mehr als selbstverständlich.¹⁰⁷



Abb.57: Gemeinschaftliche Nutzung des Gartens

¹⁰⁶ Vgl. Der Prinzessinnengarten, <https://berlin.sehenswuerdigkeiten-online.de/verborgen/prinzessinnengarten.html>, 18.11.2020

¹⁰⁷ Vgl. Kaiser/Schrecker: Generationengarten, (o.J.) <https://www.tagesspiegel.de/berlin/schule/generationengarten-berliner-pflanzen-unter-sich/1508390.html>, 18.11.2020

3.6 ÄSTHETIK

DESIGN FOR ALL

Polyvalenz als Gestaltungsansatz berücksichtigt die innige Beziehung zwischen Mensch und Form und erkennt die Fähigkeit der Menschen an, Gebrauch in Form zu lesen, um Gebrauch auszudrücken.¹⁰⁸

¹⁰⁸ Vgl. Hauderowicz/Serena 2020, 189.

STADTMOBILIAR

Gestalterische und physische Charakteristiken können einen Ort positiv als auch negativ prägen. Die Ästhetik ist ein wesentlicher Faktor warum Menschen einen Ort meiden oder sich zu diesem hingezogen fühlen. Menschen bevorzugen klare Sichtlinien und gut beleuchtete Räume. Auch die Schlichtheit und Übersichtlichkeit spielen im öffentlichen Raum eine wesentliche Rolle, da Objekte, wie z.B. Stromkästen, Aufsteller, den Raum oft überfüllt wirken lassen.¹⁰⁹ Für Senioren darf es im öffentlichen Raum und in Parks nicht an Sitzmöglichkeiten fehlen. Auf Plätzen und Parks ist es jedoch von erheblicher Relevanz unterschiedliche Möblierung anzubieten.

Eine Bank dient in vielen Situationen als eine Art Begrüßung, eine Bank empfängt seine Besucher an einem Ort. Nach den Mülleimern sind Sitzbänke in den meisten Fällen, das zweit meist eingesetzte Stadtmobiliar. Gegenwärtig stellen viele Städte, Bänke auf, die im speziellen für Senioren gestaltet wurden, diese signalisieren eine „altersfreundliche Bank“. Jedoch ist es für ältere Menschen nicht einladend auf einer Bank zu sitzen, die nur exklusiv für Alte gestaltet wurde. Die ästhetische Qualität einer Bank beeinflusst den Charakter und die Anziehungskraft des Ortes, an dem sie aufgestellt wurde.¹¹⁰

Öffentliches Mobiliar sollte die Prinzipien des "Designs for all" berücksichtigen. Die Berücksichtigung bei der Sitzgestaltung sollen auf Bedürfnisse von älteren Menschen, sowie Menschen mit Seh- oder Körperbehinderungen eingegangen werden. Wenn eine Bank für Ältere geeignet ist, ist sie in der Regel auch für alle andere Nutzergruppen geeignet.¹¹¹

¹⁰⁹ Vgl. Hauderowicz/Serena 2020, 38.

¹¹⁰ Vgl. Leuba/Treichler 2019, 8-13.

¹¹¹ Vgl. Ebda., 8-13.

LAGE DER MÖBLIERUNG

Neben ihrer primären Funktion als Sitzgelegenheit können Bänke auch zur Revitalisierung und Erhöhung des Anreizes zum Zeitverbringen im öffentlicher Straßenräume beitragen.

Die Platzierung der Sitzbank und ihre räumliche Anordnung beeinflusst die Nutzungen. Es müssen Sitzbänke im Schatten, in der Sonne, vor allem Witterungsgeschützt vorhanden sein. Darüber hinaus muss auf das Gefälle vor einer Sitzgelegenheit geachtet werden. Das Aufstellen von zueinanderstehenden Bänken ist wichtig, da dies die Kommunikation untereinander fördert. Stehen unterschiedliche Sitzkonfigurationen zu Verfügung, wird der öffentliche Raum zum sozialen Treffpunkt für Touristen, Familien, ältere Pärchen und viele mehr. Dieses Kriterium kann verwendet werden, um einen Raum zu akzentuieren, bestimmte Nutzungen zu fördern oder in verschiedene Bereiche zu trennen. Die L- oder U-förmige Anordnung der Bänke eignet sich besonders in Parks oder auf zentralen Plätzen, wo Treffpunkte geschaffen werden sollen. Bewegliche Möbel ermöglichen flexibles Sitzen, als Einzelperson oder in der Gruppe. Die Anordnung hängt insbesondere vom visuellen Bezug, von der gewünschten Kommunikationsmöglichkeit ab.¹¹²

MATERIALIEN| OBERFLÄCHEN

Die Eigenschaften von unterschiedlichen Materialien haben großen Einfluss auf den empfundenen Sitzkomfort, wie Kälte und Wärme. Natürliche Materialien wie Holz oder künstlichen Materialien wie Kunststoff weisen kaum oder nur eine geringe Wärmeleitfähigkeit auf. Daraus resultiert, dass sie meist als angenehmer empfunden werden, wie Sitzoberflächen aus Stein oder Metall. Stein wärmt sich weder schnell auf noch kühlt es schnell ab. Bei Metall ist das Verhalten gegenteilig. Metall wird im Winter als kalt und im Sommer als zu heiß empfunden. Nicht nur Materialien spielen eine große Rolle, sondern auch die Farbgebung. Dunkle Farbtöne wie Schwarz erhitzen schneller

¹¹² Vgl. Leuba/Treichler 2019, 8-13.

als helle Farben. Weiters muss auf die richtige Struktur und Durchlässigkeit geachtet werden, dass das Wasser abfließen kann und Nässe auf Sitzflächen vermieden wird.¹¹³

BODENBELAG

Die Verwendung von unterschiedlichen Bodenbelägen für Plätze, Geh- und Radwege sollte nicht unterschätzt werden. Sie sollten komfortabel, plan und trittsicher sein dies ist meist in historische Innenstädte nicht gegeben. Dort ist die Bodengestaltung aus unruhigem Kopfsteinpflaster, dass die Atmosphäre an diesem besonderen Ort zwar unterstreicht, jedoch nicht auf die Bedürfnisse der Besucher eingeht. Für ältere Personen erhöht sich die Stolpergefahr enorm, besser wäre es hier mit flachen Betonplatten den Weg zu gestalten, um auch die Trittsicherheit zu gewährleisten. Sie muss bei allen Bodenbelägen gegeben sein, speziell bei Nässe verändern sich die Eigenschaften von Materialien. Holz, Granit und Kopfsteinpflaster sind unbehandelt ungeeignet und gefährlich fürs Stolpern oder Unfälle.¹¹⁴

In vielen Städten ist Asphalt das wohl meist eingesetzte Material, obwohl es für den Menschen als eher hart und eintönig wahrgenommen wird. Durch den Klimawandel kommt es in Städten vermehrt zu Hitzeinseln, die durch die Materialauswahl Asphalt nicht gefördert werden, aber durch nicht komplett versiegelte Flächen. Fugen können für Ältere eine Gefahrenquelle sein, die schnell übersehen werden. Um Höhenunterschiede darzustellen, sollte an einen Materialwechsel oder ein farbliches Hervorheben von Niveauunterschieden gedacht werden.¹¹⁵

¹¹³ Vgl. Vgl. Leuba/Treichler 2019, 22.

¹¹⁴ Vgl. Andrä/Klinker/Lehmann 1981, 26-27.

¹¹⁵ Vgl. Ebda., 26-27.

BELEUCHTUNG

Durch die zunehmenden Einschränkungen im Bereich des Sehens, wird es immer wichtiger gut ausgeleuchtete Räume zu schaffen, die sowohl tagsüber als auch nachts funktionieren. Auch Jahreszeiten beeinflussen die Lichtsituation und die Sicherheit. Werden unterschiedliche Lichtfarben verwendet, kann das einen Ort akzentuieren oder unruhig wirken lassen. Das Thema Lichtverschmutzung beeinflusst die Tierwelt und Gesundheit der Menschen. Vor einigen Jahrzehnten war es in einer autodominierten Stadt wichtig, eine gut ausgeleuchtete Straße vorzufinden. Ausschlaggebend für die zentrierte Anordnung des Lichtkörpers, war die breite Streuung des Lichtes. Städte tauschen veraltete Beleuchtung auf LED-Leuchtkörper aus. Dieses Licht verfügt über andere Eigenschaften und kann nicht mehr den gesamten Straßenraum ausleuchten, darüber hinaus auch nicht mehr die Gehsteige und Radwege. Ein gut beleuchteter Weg ist essenziell für die Sicherheit und das Sicherheitsgefühl im Bereich der aktiven Mobilität. Um Anwohner nicht zu verärgern, müssen die Lichtkörper so platziert werden, dass es in Wohnbereich zu keinen Lichtüberflutungen kommt.¹¹⁶

¹¹⁶ Vgl. Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie – BMVIT 2019, 43.

HINDERNISSE

Beim Thema Hindernisse geht es in erster Linie um Gehsteige, die durch bauliche Anlagen, Werbung oder sonstige Aufsteller verstellt werden. Speziell bei ohnehin schon knapp bemessenen Breiten des Gehsteiges kann dies zu Problemen für Passanten oder Senioren, die rollende unterwegs sind, führen. Auch für sehgeschwache Menschen stellen solche Hindernisse eine Gefahr für Verletzungen dar. Auf temporäre oder saisonale Hindernisse muss geachtet werden, dazu zählen beispielsweise Plakataufsteller, falsch aufgestellte Möbel von Gastgärten oder falsch abgestellte Fahrräder.¹¹⁷

ORIENTIERUNG

Als Hilfestellung sind Orientierungssysteme und Wegweiser für Touristen und Einheimische ein wichtiges Hilfsmittel. Gleichzeitig bietet sich die Möglichkeit, weniger fußgänger-affinen Menschen durch Zeitangaben auf Schildern zu zeigen, wie gering die Abstände zwischen wichtigen Punkten sind. Vor allem für Senioren ein wichtiger Aspekt, denn dann können sie ihre Energien abschätzen, einteilen und Pausen planen. Das Anbringen von Straßennamen ist hilfreich für das schnelle Erfassen der Umgebung, in welchen Stadtteil man sich befindet.¹¹⁸

¹¹⁷ Vgl. Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie – BMVIT 2019, 61.

¹¹⁸ Vgl. Ebda., 48-49.

ÄSTHETIK

FOLGENDE KRITERIEN SIND BEI ALLEN
PLANUNGSVORHABEN ZU BERÜCKSICHTIGEN

a. *MÖBLIERUNG*

b. *BELEUCHTUNG*

c. *HINDERNISSE*

d. *ORIENTIERUNG*

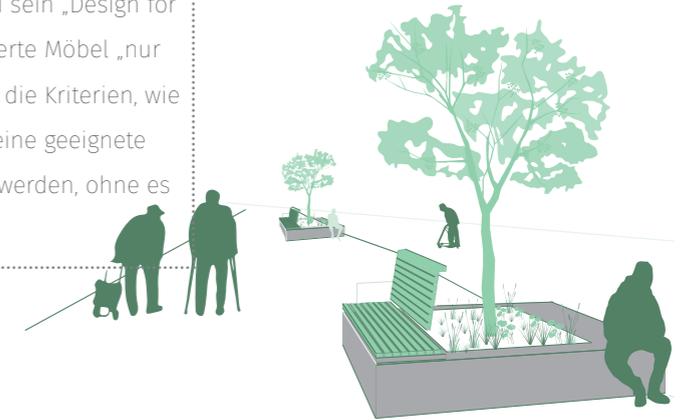
e. *MATERIAL*

f. *STOLPERFALLEN*

a.

MÖBLIERUNG - für alle

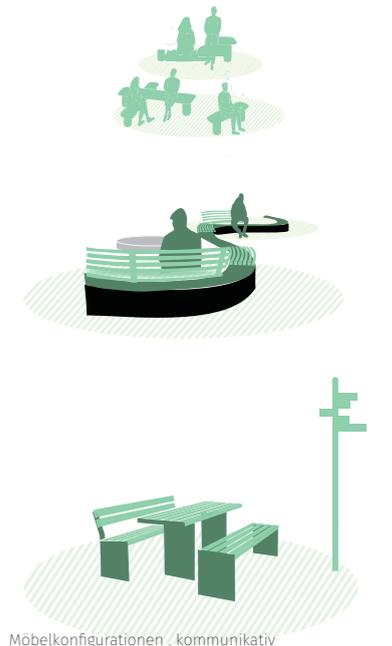
Sitzmöbel sollen für alle passend sein „Design for all“. So sind explizite ausgeschilderte Möbel „nur für Senioren“ schlecht. Es sollten die Kriterien, wie warme Materialien wie Holz und eine geeignete Sitzhöhe immer mit eingebracht werden, ohne es nur für Ältere zu designen.



Integrierte Sitzmöglichkeit in Baumscheibe

MÖBLIERUNG konfigurieren

Das Aufstellen von unterschiedlichen Sitzkombination fördert die Kommunikation von unterschiedlichen Personengruppen. Besonders kommunikativ sind L- oder U-förmige Möbelkonfigurationen. Die Lage einer Bank bestimmt die Nutzung, so muss es eine Abwechslung von Möblierung im Schatten, in der Sonne oder witterungsgeschützt geben.



Möbelkonfigurationen . kommunikativ

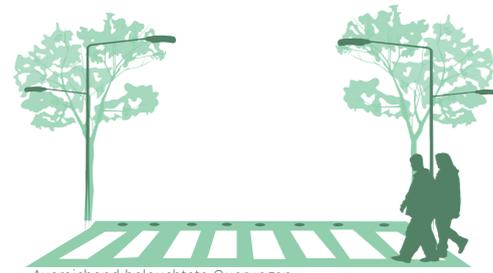


Ausreichend Beleuchtung um Angsträume zu vermeiden

BELEUCHTUNG im öffentlichen Raum

Es sollte der Fokus auf dem aktiven Verkehr liege, wie zu Fuß gehen oder Radfahren. Öffentliche Räume sind gut auszuleuchten, um keine Angsträume entstehen zu lassen.

b.

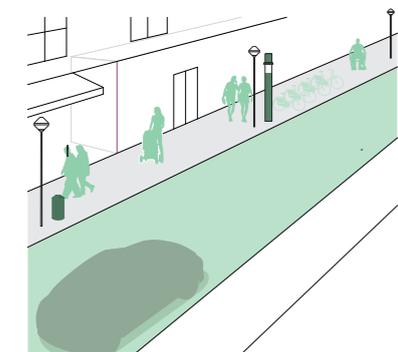


Ausreichend beleuchtete Querungen

BELEUCHTUNG für Sichtbarkeit

Straßenquerungen müssen ausreichend beleuchtet sein, damit Personen sichtbar gemacht werden. Durch Anbringen von Lanelights, macht man Autofahrer zusätzlich auf querende Personen aufmerksam. Im Alter verschlechtert sich der Gehörsinn, dadurch können Distanzen und nahende Auto sehr schlecht eingeschätzt werden.

b.



Verstellte Gehsteige vermeiden

HINDERNISSE vermeiden

Es wird auf überflüssige Straßenschilder, wild parkende Fahrräder, Stromkästen oder Parkautomaten verzichtet, um keine unnötigen Barrieren zu generieren. Durch dieses Objekt verringert sich der lichte Raum für den Fußgänger.

c.

c.

ORIENTIERUNGSHILFEN schaffen

Um Senioren ein Sicherheitsgefühl zu vermitteln, kann das Aufstellen von gut lesbaren und einheitlich gestalteten Wegweisern helfen, sich leichter in der Stadt zurecht zu finden. Die Angabe von Distanzen (Metern und Minuten) ermöglicht es Älteren ihre Kraft einzuteilen, um ausreichend Pausen einzuplanen.



Orientierung schaffen

c.

MATERIAL auswählen

Am besten eignen sich Materialien für Sitzmöbel, die eine geringe Wärmeleitfähigkeit haben, wie Holz und Kunststoff. Metall oder Stein wird von Menschen als zu kalt oder zu warm empfunden.



Warme Materialien für Bänke

d.

STOLPERFALLEN vermeiden

Um das Stolpern bei älteren Personen zu vermeiden, sollte man kein unebenes Kopfsteinpflaster planen und kontrastreiche Farben und Muster verwenden. Besser sind Materialien wie Betonplatten, die dem Ort etwas Besonderes verleihen, aber zu keinem Hindernis für Ältere oder Personen auf Rädern führt.



Stolperfallen vermeiden



Abb.58: Schmiedgasse Graz

Graz | Stadtmöbel

In den letzten Jahren hat die Stadt Graz eine Aufwertung von Straßen, mit neuen Stadtmöbeln veranlasst, die ein Design for all widerspiegeln. In der Schmiedgasse wurde der öffentliche Raum durch Schaffung einer Fußgängerzone mit neuen Sitzmöbeln aufgewertet, sowohl Senioren als auch dem Rest der Bevölkerung eine Möglichkeit zum konsumfreien Ausruhen in der Stadt zu bieten. Es handelt sich bei den Bänken um unterschiedliche Konfigurationen mit hoher Sitzfläche und bequemen Rücken- und Armlehnen aus warmen Materialien. Das öffentliche Mobiliar sollte den Grundsätzen des «Design for all» Rechnung tragen. Bei Sitzangeboten sind insbesondere die Bedürfnisse älterer Personen bzw. von Menschen mit Sehbehinderung oder körperlicher Behinderung zu berücksichtigen. Ist eine Bank für Senioren geeignet, so ist sie es in der Regel auch für andere Nutzer. ¹¹⁹



Schmiedgasse Graz

¹¹⁹ Vgl. Schmiedgasse, 10.09.2020, https://www.graz.at/cms/beitrag/10355870/8106610/Neue_Schmiedgasse_stellt_alles_in_den.html, 18.11.2020.



Abb.59: Krakau- Promenade Weichsel

Krakau | Möbelkonfiguration

Einwohner und Touristen verbringen ihre Freizeit auf unterschiedliche Weise auf der Promenade entlang der Weichsel. Einige Personen legen sich auf den Rasen oder spazieren dem Fluss entlang. Die Aktiveren fahren Fahrrad, Rollschuh oder Roller. Für Senioren ist es ein beliebter Ort, an dem sie gerne spazieren gehen. Entlang der Promenade befinden sich in regelmäßigen Abständen Sitzbänke, die zum Ausruhen und Verweilen dienen. Zu den Sitzbänken kommen Möbelkonfigurationen inklusive Tisch mit integriertem Schachbrett. Durch diesen simplen, aber effektiven Mehrwert des Tisches wird der Ort gerne von Senioren besucht, um ihre Schachpartie zu spielen. Dort kann man beobachten, dass regelmäßigen Schachwettbewerben, zwischen Jung und Alt stattfinden.

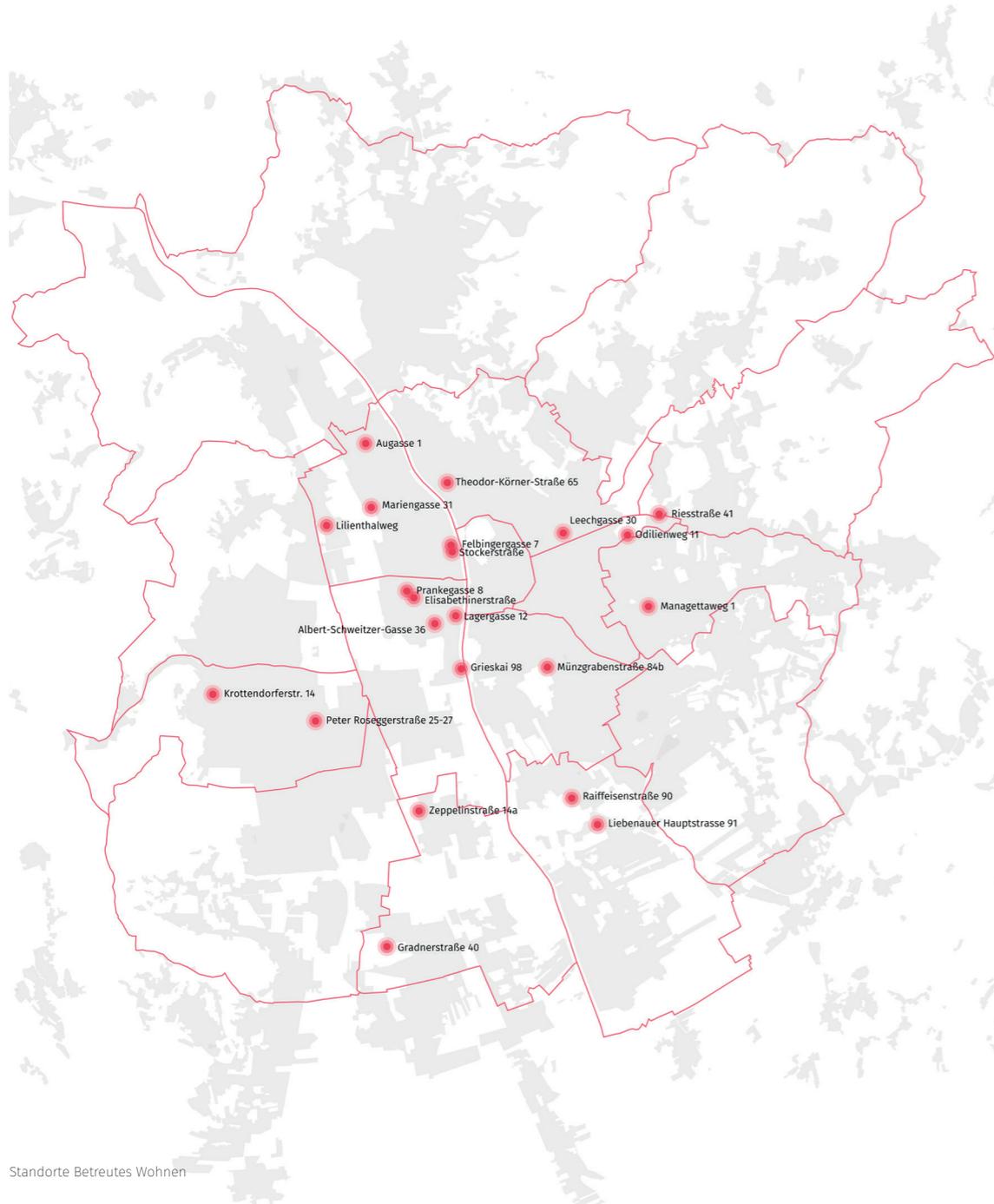
04

4 ANALYSE

Standortwahl
Analyse
Fazit



ALTER



Standorte Betreutes Wohnen

ALTER

FOLGENDE ANGEBOTE STEHEN IM BEREICH BETREUTES WOHNEN ZUR VERFÜGUNG

- Fellingergasse 7, 8020 Graz
- Peter-Rosegger-Str.25,27 u.27a, 8052 Graz
- Lilienthalgasse 12, 8020 Graz
- Gradnerstraße 40
- Elisabethinergasse 31, 8020 Graz
- Stockergasse 8, 8020 Graz
- Raiffeisenstraße 190, 8041 Graz
- SBZ Leechgasse 30, 8010 Graz
- Zeppelinstraße 14a
- Mariengasse 31, 8020 Graz
- Münzgrabenstraße 84b, 8010 Graz
- Krottendorferstr. 14, 8052 Graz
- Prankergasse 8, 8020 Graz
- Grieskai 98, 8020 Graz
- Albert-Schweitzer-Gasse 36, 8020 Graz
- Theodor-Körner-Straße 65, 8010 Graz
- Riesstraße 41, 8047 Graz
- Odilienweg 11, 8010 Graz
- Liebenauer Hauptstrasse 91, 8041 Graz
- Augasse 1, 8020 Graz

Die einzelnen Analysestandorte wurden auf Basis der Liste für betreute Wohneinrichtungen ausgewählt. Die Senioren können in diesem Stadium noch für sich selbst sorgen und benötigen keine 24 Stunden Betreuung. Das Leben wird jedoch durch etwaige körperliche Veränderungen erschwert. Die Unterstützung in unterschiedlichen Bereichen kann dazu führen, dass Senioren länger autonom leben können. Die Standorte sind flächendeckend in Graz verteilt, wobei sie sich Anhand der Karte in zwei Kategorien einteilen lassen. Die zentralen Standorte mit guter Anbindung an die städtischen Vorteile und die etwas abgelegenen Standorte mit schlechter Anbindung die sich im Grünen befinden.

SWOT-Analyse

Die SWOT-Analyse basiert auf den Kategorien des Leitfadens, jedoch wurden passende oder kleinere Unterkapitel zusammengefasst. Die Analyse basiert auf Geodaten, Planungsunterlagen und einer persönlichen Begehung. Ziel der Analyse ist es ein Bild der aktuellen Situation in Graz aufzuzeigen und potenzielle Standorte für eine Vision zu ermitteln. Die einzelnen Standorte wurden auf Grundlage der folgenden Kriterien bewertet und analysiert.

4.1 ANALYSEKRITERIEN

4.1.1 Mobilität

Stärken

- Der Standort verknüpft wichtige Standorte wie Bahnhöfe und Quartierszentren.
- Es wurde auf eine direkte, sichere und angenehme Wegverbindung geachtet. (Brücken, Zebrastreifen)
- Der Raum knüpft an das Verkehrsnetz von aktiver und passiver Mobilität an.
- Der Standort befindet sich an einer Hauptroute oder getrenntem Radweg.
- Rad- und Fußweg sind getrennt geführt.
- Der Standort liegt fußläufig bei einem Multimodalen Knoten.
- Kreuzungsbereiche mit einer möglichst intuitiven, nachvollziehbaren und sicheren Nutzbarkeit gestaltet.
- Das Tempo für MIV ist bereits auf 30 km/h beschränkt.
- Kreuzungen sind leicht verständlich und mit Querungshilfen ausgestattet.
- Haltestellen sind fußläufig, barrierefrei erreichbar und auf den ersten Blick erkennbar.

Chancen

- Die aktive Mobilität kann priorisiert und leicht an einen Hauptradweg angeknüpft werden.
- Die Anbindung an einen Multimodalen Knoten ist fußläufig umsetzbar.
- Es können neue direkt Wegverbindungen, wie Zebrastreifen geschaffen werden.
- Ausreichend Platz für Querungshilfen vorhanden.
- Es können Kreuzungen ohne großen Aufwand umgestaltet werden.
- Mit Einführung von Tempo 30 oder verkehrsberuhigten Straßen kann der Sicherheitsgedanke verbessert werden.
- Der Verkehr lässt lange Grünphasen für Fußgänger zu.

Schwächen

- Aktuell gibt es keine Bezugnahme zu wichtigen Standorten wie Bahnhöfe und Quartierszentren.
- Es fehlt die Möglichkeit der direkten Wegverbindung.
- Es sind nicht ausreichend viele Möglichkeiten zur Überquerung von Straßen vorhanden.
- Der Standort ist nicht an ein Verkehrsnetz mit aktiver und passiver Mobilität angebunden.
- Der Standort befindet sich an keiner Hauptroute oder Radweg.
- Der Standort ist fußläufig nicht mit einem Multimodalen Knoten erreichbar.
- Kreuzungsbereiche sind nur schwer verständlich und ohne Querungshilfen.
- Haltestellen beschränken sich auf ein Schild und maximal einer Bank, weder überdacht noch barrierefrei.
- Tempo des MIV ist über 30 km/h.

Risiken

- Es ist nur schwer möglich Menschen aktive Mobilität schmackhaft zu machen.
- Die Anbindung an einem Multimodalen Knoten ist fußläufig nicht umsetzbar.
- Durch Platzmangel, Privateigentum- verhindern die Schaffung direkten Wegverbindungen.
- Der Straßenquerschnitt erlaubt keine Trennung zwischen Rad und Fußverkehr.
- Auslastung der Straße lässt Tempo 30 nicht zu.
- Lange Grünphasen können aufgrund der Verkehrsauslastung nicht umgesetzt werden.

4.1.2 Ökonomie / Wohnen vor Ort

Stärken

- Ausreichend Infrastruktur des täglichen Bedarfs ist vorhanden.
- Ausreichend Infrastruktur des regelmäßigen Bedarfs ist vorhanden.
- Ausreichend Infrastruktur des außerordentlichen Bedarfs ist vorhanden.
- Es gibt ein breites Angebot an unterschiedlichen Geschäften (Nutzungsvielfalt).
- Die Eingänge zur Einrichtung wie Gastronomie und Geschäften sind einladend und barrierefrei gestaltet.
- Die Hauseingänge sind vorderseitig platziert und es gibt keine fensterlosen Hausfronten.
- Der Bereich bietet die Möglichkeit fußläufig zu kommerziellen und konsumfreien Zonen zu gelangen.
- Es sind ausreichend barrierefreie öffentliche Toiletten zur Verfügung.
- Es wurden ausreichend viele Zonen für Anlieferungen und Stellplätze (barrierefrei) geschaffen.
- Der Standort verfügt über viele Einrichtungen, wie Vereine und Servicestellen.
- Ein großes Angebot an unterschiedlichen Wohnformen ist im Quartier vorhanden.

Chancen

- Es gibt Chancen zur Revitalisierung durch ökonomische Eingriffe.
- Potenzielle Flächen sind verfügbar.
- Durch die Aufwertung von Infrastruktur und Wohnformen siedeln sich neue Betriebe an.
- Es gibt Entwicklungsstrategien für dieses Quartier.
- Es besteht ein hohe Nachfrage für eine Verbesserung im öffentlichen Raum.
- Senioren und Schüler können von Beginn an in den Gestaltungsprozess miteinbezogen werden.
- Einie einfache Lösung kann gefunden werden, um kommerzielle und konsumfreie Zonen zu schaffen.
- Stellplätze können leicht zu barrierefreien Parkplätzen umgestaltet werden.
- Der Standort kann durch Einrichtungen, wie Vereine und Servicestelle aufgewertet werden.

Schwächen

- Es ist unzureichende Infrastruktur des täglichen Bedarfs vorhanden.
- Es ist unzureichende Infrastruktur des regelmäßigen Bedarfs vorhanden.
- Es ist unzureichende Infrastruktur des außerordentlichen Bedarfs vorhanden.
- Es gibt kaum Nutzungsvielfalt.
- Die Eingänge zu öffentlichen Gebäuden sind verstellt oder nur schwer erkennbar.
- Die Hauseingänge befinden sich nicht Vorderseitig und unterliegen keiner sozialen Kontrolle.
- Es gibt keine kommerziellen konsumfreien Bereiche.
- Es gibt zu wenig bis keine barrierefreien Parkplätze bzw. Lieferzonen.
- Die öffentlichen Toiletten sind nicht zugänglich oder versperrt.
- Es gibt keine Schulen oder andere öffentliche Sozialeinrichtungen in der Nähe.

Risiken

- Keine Unternehmen für den regelmäßigen und täglichen Bedarf wollen sich im Umkreis ansiedeln.
- Keine potentielle Verbesserung des außerordentlichen Bedarf ist gewünscht.
- Keine kooperativen Geschäftsleute die ihre Eingangssituationen verbessern wollen.
- Die Hauseingänge befinden sich nicht Vorderseitig und unterliegen keiner sozialen Kontrolle.
- Es ist unzureichend Platz zu Verfügung um konsumfreie Zonen einzurichten.
- Bewohner beschweren sich über zu große Parkmöglichkeiten oder zu starken Lieferverkehr.
- Es gibt keine potentiellen Personen oder Vereine die Rücksicht auf Senioren und deren Bedürfnisse nehmen.
- Es bleibt bei einem reinen Wohnsiedlung ohne Zukunftsvision zur Quartiersbildung.
- Es gibt kaum Möglichkeiten Vereinen beizutreten oder Hilfeleistungen in Anspruch zu nehmen.
- Es kommt zu weitere Absiedelungen durch die Leerstands-Problematik.
- Die private Hauseingänge können nur schwer zugänglich gemacht werden.

4.1.3 Raum für ALLE | Barrierefrei | Partizipation

Stärken

- Es gibt eine verständliche Teilung (Modalsplit) von Verkehr und Verweilräumen.
- Getrennte Geh- und Radwege sind vorhanden.
- Der Raum kann von allen ohne Einschränkungen (Taktils Leitsystem) genutzt werden.
- Sitzmöglichkeiten werden in regelmäßigen Abstand angeboten (100m).
- Es sind alle Verkehrsteilnehmer gleichberechtigt, dadurch herrscht ein gerecht verteilter Verkehrsraum.
- Der Bereich ist vielseitig und bietet Spielplätze und Erholungsgebiete.
- Keiner wird aufgrund seines Alters ausgegrenzt.
- Es sind keine schlecht beleuchteten Bereiche bzw. schwer einsehbare Bereiche vorhanden.
- Es gibt ein diverses Angebot für alle Altersgruppen, an Spielplätze, Motorikparks, Sitzgelegenheiten.
- Senioren werden in sozialwirtschaftliches Projekt eingebunden.

Chancen

- Es gibt ausreichend Platz für eine gerechte Verteilung des Modalsplits.
- Die Umsetzung eines Leitsystems ist einfach zu realisieren.
- Öffentliche Toiletten sind durch Partnerschaften möglich.
- Das Aufstellen von Beleuchtungskörpern ist einfach umzusetzen.
- Die Gestaltung des Raums bietet die Chance auf Aneignung, durch Events (Straßenfeste).
- Die Sicherheit wird durch beleuchtete und einsehbare Bereiche verbessert.
- Durch Geschwindigkeitsbegrenzungen kommt es zur Verringerung des Lärms.
- Eine dynamische Beleuchtung verringert die Lichtverschmutzung.

Schwächen

- Es gibt keine gerechte Verteilung des Modalsplits.
- Es sind zu wenige Menschen auf der Straße, um soziale Kontrolle zu gewährleisten.
- Die Geschwindigkeitsbegrenzungen werden nicht eingehalten.
- Anrainer sind nicht bereit ihren Parkplatz vor der Tür aufzugeben.
- Die Straße wurde bereits saniert und auf Barrierefreiheit nicht geachtet.
- Die Schulen wollen ihre Flächen nicht der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen.
- Es gibt kaum Initiativen oder Bürgerbewegungen die Senioren miteinbeziehen.

Risiken

- Es gibt unzureichend Platz für eine gerechte Verteilung des Modalsplits..
- Eine Partnerschaft für öffentliche Toiletten ist nicht umsetzbar.
- Die Straßen sind zu stark befahren, um eine Aneignung des Raums zu garantieren.
- Es sind kaum Menschen auf der Straße, um soziale Kontrolle zu gewährleisten.
- Die Geschwindigkeitsbegrenzungen werden nicht eingehalten.

4.1.4 Metabolismus

Stärken

Grünflächen/Naherholungsgebiete sind fußläufig erreichbar.

Die Jahreszeiten werden berücksichtigt, indem unterschiedliche Bepflanzungen gewählt wurde.

Es gibt ein angemessenes Verhältnis zwischen versiegelten und unversiegelten Flächen.

Die Gestaltung fördert die gemeinschaftliche Nutzung z.B. kollektive Gärten, Spielplätze oder Stellplätze.

Die Luftqualität verbessert sich aufgrund der ausreichenden Bepflanzung.

Der Witterungsschutz bietet ausreichend schattige und sonnige Flächen.

Trinkwasser ist an allen wichtigen Plätzen, Parks und entlang Radrouten verfügbar.

Der Ort lädt, durch eine bestimmte Atmosphäre zum längeren Verweilen an.

Chancen

Durch Neugestaltung des Straßenquerschnitts besteht die Möglichkeit, mehr Versickerungsfläche einzuplanen.

Durch neue Bepflanzung lässt sich das Mikroklima verbessern.

Die neuen Bepflanzungen ermöglichen einen verbesserten Witterungsschutz.

Der Witterungsschutz kann zusätzlich durch Arkadengänge und überdachten Haltestellen erzeugt werden.

Die Ausweitung der aufgestellten Trinkbrunnen, außerhalb der Inneren Stadt in Graz.

Der öffentliche Raum kann durch Bepflanzung und Grünflächen aufgewertet werden.

Schwächen

Es gibt keine öffentlichen Grünflächen in der Umgebung.

Die Flächen sind Großteils versiegelt.

Im Winter wirkt die Gegend trist, da auf keine saisonale Gestaltung achtgegeben wurde.

Es gibt kaum Bepflanzung die vor Witterung schützt.

Bei starkem Regen kommt es zu Pfützenbildung oder gestautem Wasser, aufgrund versiegelter Flächen.

Der Raum ist stark verschmutzt bzw. verunreinigt.

Fehlende Rücksichtnahme vor witterungsgeschützten Sitzmöglichkeiten.

Die Beleuchtung richtet sich nur auf die Straße und nicht auf andere Bereiche.

Es gibt keinen Zugang zu Trinkwasser im öffentlichen Raum.

Der Ort ist unsicher, und wenig attraktiv gestaltet, das Auto dominiert den Raum.

Risiken

Es gibt keine Möglichkeiten Flächen zu entsiegeln.

Der Straßenquerschnitt ist ausgereizt, es kann kein zusätzlicher Platz geschaffen werden.

Der Standort ist im städtisch verbautem Gebiet und hat keine Möglichkeit auf Grünflächen.

Das Aufstellen von Trinkwasserbrunnen ist nicht ganzjährig möglich und im Allgemeinen zu teuer.

Es wird die Präsenz des Autos anstelle von Grünraum bevorzugt.

Zu viel versiegelte Fläche und kein Platz für mehr Diversität in der Bepflanzung.

4.1.5 Ästhetik

Stärken

- Es sind genügend Markierungen in Form von Leitsystem am Standort vorhanden.
- Der Raum wirkt aufgeräumt und es befinden sich keine Hindernisse wie Schilder/Parkautomaten am Gehsteig.
- Das öffentliche Mobiliar bildet eine Einheit und ist einladend und integrativ gestaltet.
- Die Beleuchtung des öffentlichen Raums bindet alle Nutzergruppen mit ein.
- Es gibt verschiedene Möbelkonfigurationen, die einen Einfluss auf die Nutzung haben.
- Die Wege sind gewartet und es sind keine Stolperfallen vorhanden.
- Die Auswahl der Materialien orientiert sich an der Umgebung und ist rutsch- und stolperfrei ausgeführt.

Chancen

- Ein Leitsystem kann durch größere Straßenschilder oder Wegweiser angebracht/aufgestellt werden.
- Schilder und Werbeplakate können einfach abmontiert oder neu gedacht werden.
- Der Austausch und das Ergänzen von Beleuchtungskörpern sind möglich.
- Es ist genügend Platz für Stadtmöbel vorhanden.
- Die Sitzmöglichkeiten können gesäubert und adaptiert werden.
- Der Bodenbelag kann relativ einfach durch rutschfestes Material ausgetauscht werden.

Schwächen

- Es ist eine homogene Gegend ohne visuelle Bezugspunkte oder Wegweiser.
- Gehsteige sind von Schildern, Parkautomaten und anderen Objekten verstellt.
- Es herrscht Chaos in der Gestaltung und es entsteht kein harmonisches Bild.
- Das Stadtmobiliar wurde nicht aufeinander abgestimmt.
- Die Stadtmöbel sind aus kalten Materialien und laden nicht zum Sitzen ein.
- Die Beleuchtungselemente sind veraltet und nutzen keinen neuen Technologien.
- Die Beleuchtung ist unzureichend, dadurch entstehen Angsträume.
- Veraltete Materialien und Bodenbeläge erhöhen die Sturz- und Stolpergefahr.

Risiken

- Es ist kein Interesse an einem Leitsystem vorhanden, da sich Bewohner in Umgebung zurechtfinden.
- Die Stromkästen können nur durch großen einen finanziellen Mehraufwand vom Gehsteig entfernt werden.
- Anrainer werden durch zusätzliche Beleuchtungskörper geblendet.
- Das Stadtmobiliar kann durch schlechte Warten, als dreckig und kaputt wahrgenommen werden.
- Es ist kein Platz für das Aufstellen von Sitzkonfigurationen vorhanden.
- Die Materialien müssen beibehalten werden, da es dem Denkmalschutz unterliegt.

ALTER



4.2 STOCKERGASSE 8 | FELLINGERGASSE 7

LAGE: ZENTRUMSNAH



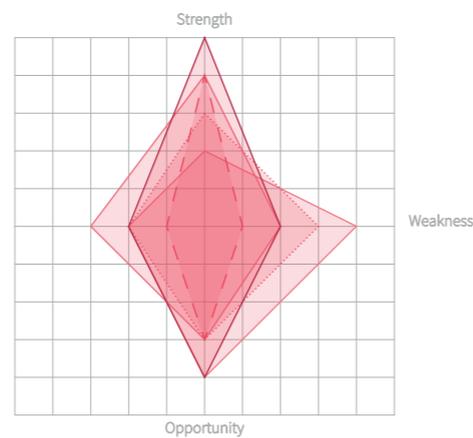
Foto Stockergasse - Gehsteig



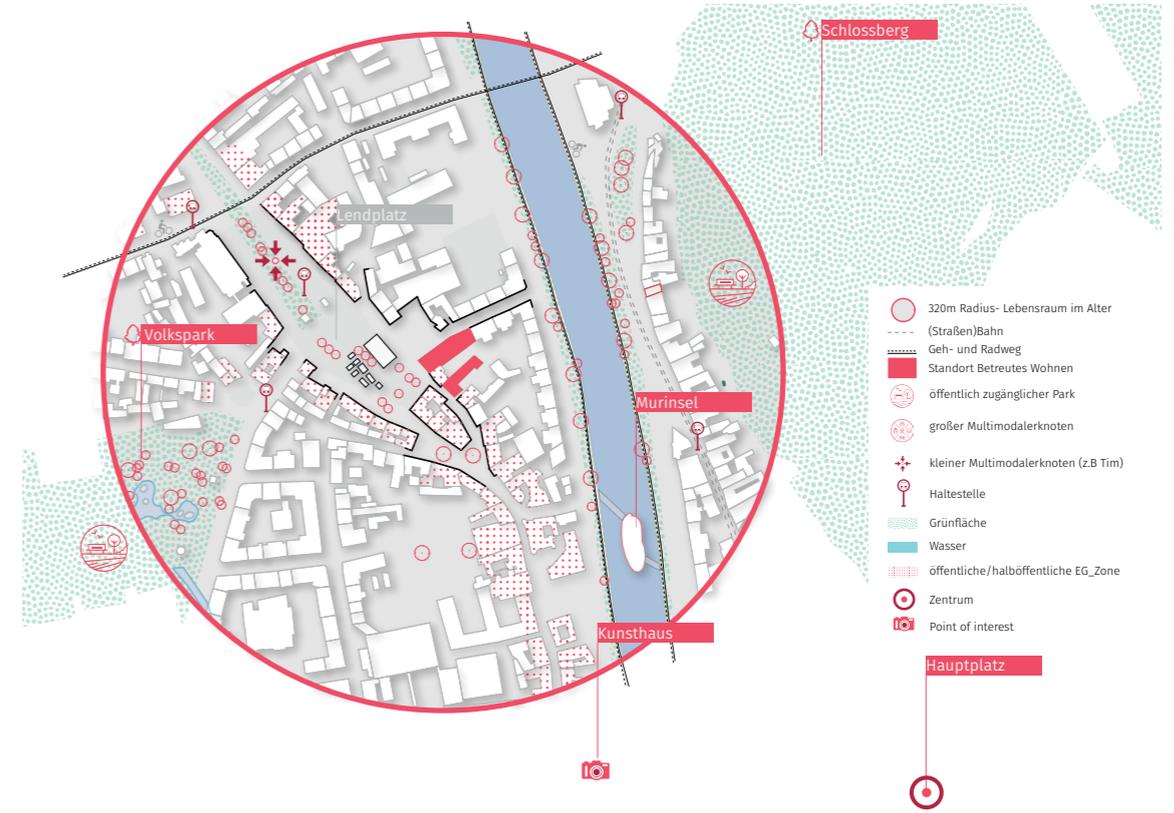
Foto Stockergasse - Hauseingang

Kriterien	Stockergasse			
	S	W	O	T
Mobilität	5	2	4	2
Ökonomie, Wohnen vorort	4	1	3	1
Raum für Alle Barrierefrei Beteiligung	3	3	3	2
Metabolismus	4	2	3	3
Ästhetik	2	4	4	2
Summe	18	12	17	10

SWOT-Stockergasse



ALTER



SWOT-Analyse, Plangrafik Stockergasse

Die Standorte zeichnen sich durch eine zentrale Lage in Graz aus und sind in unmittelbarer Nähe zu diversen kleinen Cafés, Restaurant und dem Bauernmarkt. Der Lendplatz als Ganzes bietet einen modernen neugebauten Platz mit zahlreichen öffentlichen Verkehrsverbindungen in alle Richtungen, die Straßenbahnhaltestelle ist in Gehdistanz zur Unterkunft. Als negativer Aspekt ist zu erwähnen, dass die Radverbindung bzw. die Eingangszone sehr verwinkelt und kaum einsehbar sind. Es handelt sich um einen sehr belebten Ort, der zu jeder Tageszeit sicher ist. Im öffentlichen Raum sind viele

Sitzmöglichkeiten vorhanden, die jedoch von der Gastronomie zur Verfügung gestellt werden. Konsumfreizonen sind vorhanden, sollten aber häufiger bereitgestellt werden. Der Volksgarten befindet sich fußläufig zum Standort. Der Stadtteil Lend ist ein Zugangsgebiet und eine aufstrebende Gegend für Studenten und kreative Köpfe. In Zukunft wird sich noch viel in diesem Stadtteil verändern und verbessern.



4.3 PETER-ROSEGGER-STRASSE 25|27

LAGE: PERIURBAN

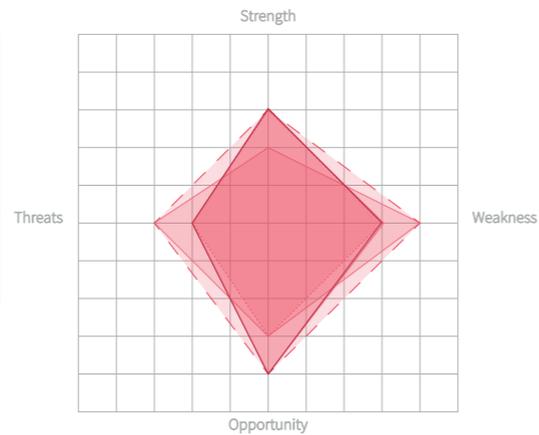


Foto Peter Rossegerstraße - Zugang



Foto Peter Rossegerstraße - Innenhof

Kriterien	Peter-Rosegger-Straße			
	S	W	O	T
Mobilität	3	3	4	2
Ökonomie	4	4	4	3
Raum für Alle Barrierefrei Beteiligung	3	3	3	2
Metabolismus	3	3	4	2
Ästhetik	2	4	3	3
Summe	15	17	18	12



SWOT-Peter-Rosegger-Straße



: SWOT-Analyse. Plangrafik Peter-Roseggerstraße

Auf den ersten Blick wirkt der Gebäudekomplex sehr dominant und lässt nur schwer erahnen, wo sich der Eingang zum betreuten Wohnen befindet. Zum einen ist positiv zu erwähnen, dass Nahversorger wie Supermarkt, Trafik, Frisör und eine Bank direkt im Haus sind, zum anderen sind die vielen Parkplätze jedoch ein sehr starker Eingriff in die Privatsphäre. Im hinteren Areal öffnet sich ein Siedlungsgebiet mit kleinen Höfen und Gärten, die für alle zugänglich sind. Der Gebäudekomplex liegt

direkt an einer Radroute die sowohl ins Grüne als auch ins Zentrum führt. Für die Zukunft lässt sich nur gutes Erahnen.

Es beginnen bereits die ersten Baustellen für die Neuentstehung der Smart-City Reininghaus. Luftlinie ist sie nur ein paar hundert Meter vom neuen Entwicklungsgebiet entfernt. Das Aufsuchen anderer Seniorenzentren ist leicht möglich und in Gehdistanz erreichbar.



4.4 LEECHGASSE 30

LAGE: ZENTRUMSNAH



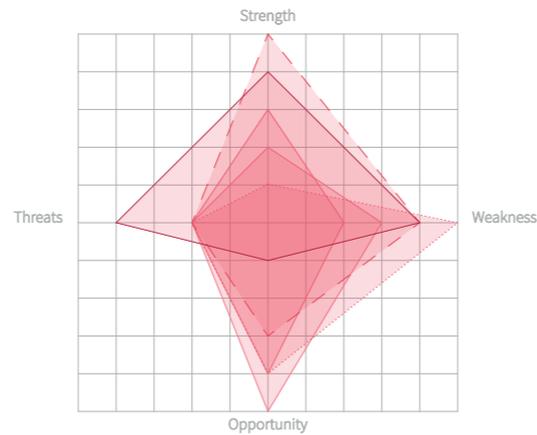
Foto Leechgasse - Hauseingang



Foto Leechgasse - Zugang

Kriterien	Leechgasse			
	S	W	O	T
Mobilität	4	4	2	4
Ökonomie	5	4	3	2
Raum für Alle Barrierefrei Beteiligung	1	5	4	2
Metabolismus	3	2	4	2
Ästhetik	3	3	5	2
Summe	16	18	18	12

SWOT- Leechgasse



- 320m Radius- Lebensraum im Alter
- (Straßen)Bahn
- Geh- und Radweg
- Standort Betreutes Wohnen
- öffentlich zugänglicher Park
- großer Multimodalerknoten
- kleiner Multimodalerknoten (z.B. Tim)
- Haltestelle
- Grünfläche
- Wasser
- öffentliche/halböffentliche EG_Zone
- Zentrum
- Point of interest



SWOT-Analyse. Plangrafik Leechgasse

Direkt im Herzen des Univiertels liegt das Wohngebäude für Senioren. Der Unterschied zu den anderen Unterkünften liegt an der Wohnsituation. Es befinden sich vier Senioren-Wgs im Haus. Die Lage ist sehr zentral in Graz und in unmittelbarer Gehdistanz zum Bäcker oder in die Zinzendorfsgasse. In dieser Gegend herrscht reges Treiben, da viele Studenten ihre Zeit hier verbringen. In der Zinzendorfsgasse gibt es die Nahversorger für den täglichen Bedarf. Es herrschen verwinkelte und verstellte Verhältnisse. Oftmals sind Gehsteige von Fahrrädern oder Lieferanten verstellt, diese können zu potenziellen

Gefahrenquellen für Senioren werden. Es gibt hier sehr viel Potential und auch es ist auch im Interesse der Stadt einen neuen Straßenquerschnitt zu entwickeln und somit die Lage zu weiter stärken. Die Wg- Verbindung weist starke Schwächen in Bezug auf die direkte Wegverbindung auf. Der Platz der Begegnung (Sonnenfelsplatz) ist für Ältere Menschen oft sehr fordernd. Wenn man Stadtauswärts spaziert, kommt man in ein verkehrsberuhigtes Wohnviertel und zur nächsten Straßenbahnhaltestelle, die einen ins Grüne oder auf den Grazer Hauptplatz bringt.

ALTER



4.5 LILIENTHALGASSE 12

LAGE: PERIURBAN

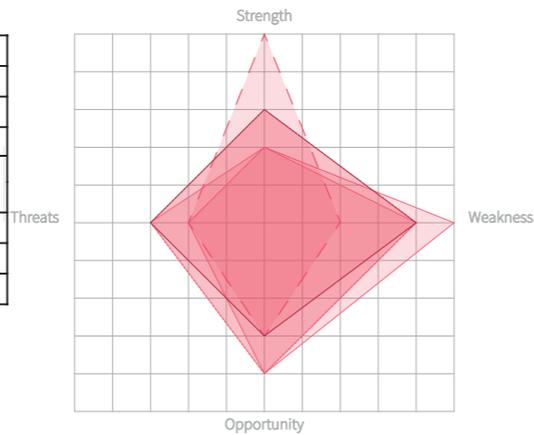


Foto Lilienthalgasse - Querschnitt Straße



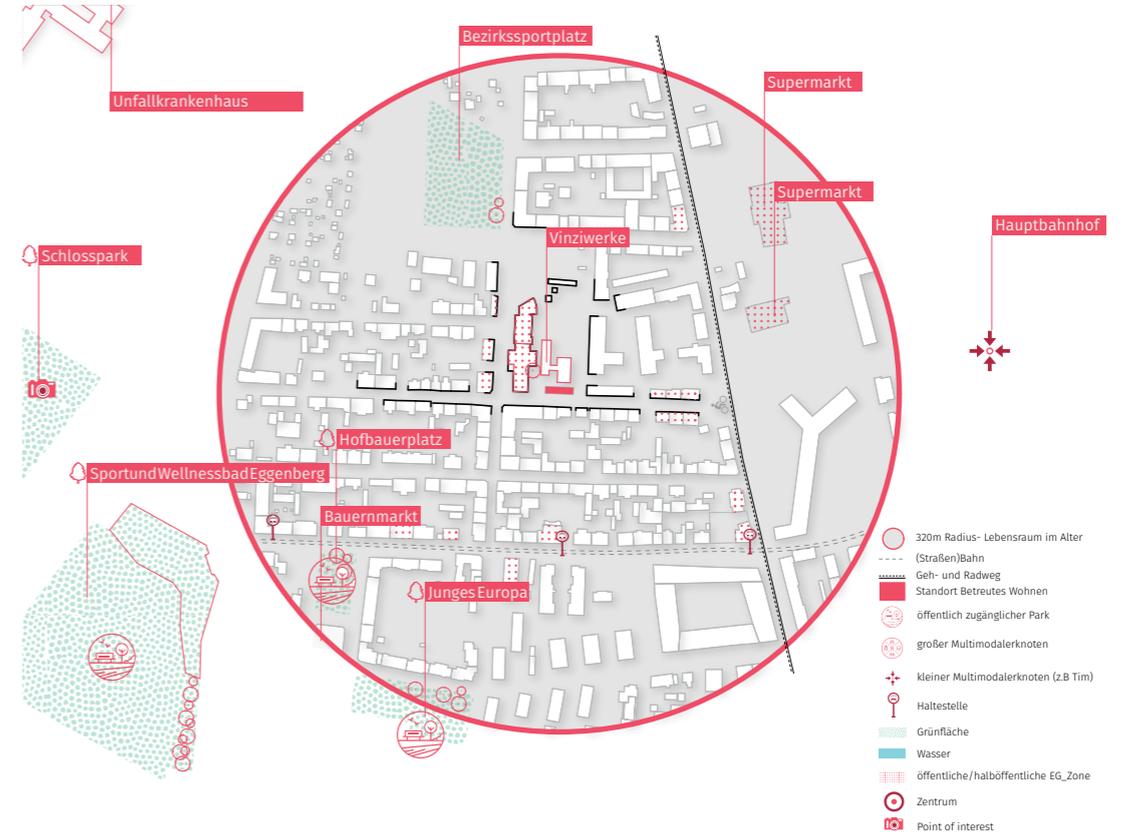
Foto Lilienthalgasse - Hauseingang

Kriterien	Lilienthalgasse			
	S	W	O	T
Mobilität	3	4	3	2
Ökonomie	5	2	4	3
Raum für Alle Barrierefrei Beteiligung	3	4	4	3
Metabolismus	2	5	4	3
Ästhetik	2	4	4	3
Summe	15	19	19	14



SWOT- Lilienthalgasse

ALTER



SWOT-Analyse. Plangrafik Lilienthalgasse

Die betreute Wohneinrichtung befindet sich in einer ruhigeren Wohngegend von Graz. Die Nutzung des öffentlichen Verkehrs ist möglich, da die Straßenbahnhaltestelle nur zwei Parallelstraßen entfernt ist. Um den Bewohnern den Weg zum öffentlichen Verkehr zu erleichtern, können kleine Verbesserungen wie Sitzgelegenheiten am Weg aufgestellt werden. Das Straßenbild wird von parkenden Autos dominiert, die nicht zum Aufenthalt einladen. Mit der Reduktion von Parkplätzen

und das Platzierungen von Parklets kann die Straße aufgewertet werden. Das Haus befindet sich gegenüber einer Kirche und einer sozialen Einrichtung. Das Grazer Stadtzentrum und das Unfallkrankenhaus sind einfach mit der Straßenbahn zu erreichen. Für den täglichen Bedarf gibt es einen Bauernmarkt und mehrere Supermärkte in Gehdistanz zum Wohngebäude.



4.6 GRADNERSTRASSE 40

LAGE: PERIURBAN



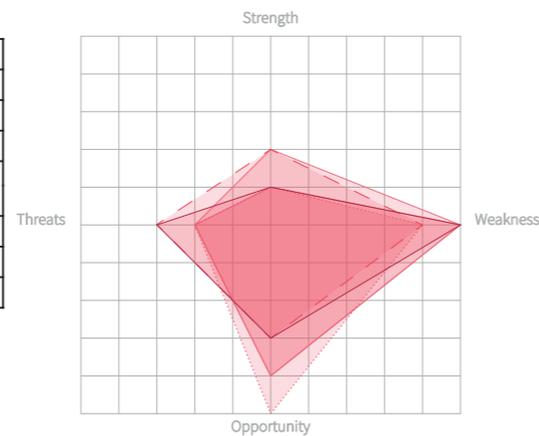
Foto Gradnerstraße - Zufahrtsstraße



Foto Gradnerstraße - Grünraum im unmittelbaren Umfeld

Kriterien	Gradnerstraße			
	S	W	O	T
Mobilität	1	5	3	3
Ökonomie	2	4	4	2
Raum für Alle Barrierefrei Beteiligung	1	4	5	2
Metabolismus	2	5	4	2
Ästhetik	1	5	4	2
Summe	7	23	20	11

SWOT- Gradnerstraße



SWOT-Analyse. Plangrafik Gradnerstraße

Zu den positiven Faktoren der Wohnungen in der Gradnerstraße zählen zum einen die Anbindung an einen Radweg, der jedoch keine befestigte Zufahrt zur Wohnanlage bietet und zum anderen verbindet der Radweg das eher abgelegene Gebiet mit der Schule, Kirche und einem Supermarkt. Es gibt lediglich eine Haltestelle für den öffentlichen Verkehr und bei dieser kommt der Bus nicht regelmäßig und ist nicht mit den Knotenpunkten verbunden (z.B.

Don Bosco oder Zentrum/ Bahnhof). Der Ausblick der Wohnungen lässt keine Freude aufkommen. Die Wohnungen befinden sich direkt gegenüber einer Mülldeponie und im generellen ist es eine sehr trostlose und nicht einladende Gegend. Es fehlt auch an Fahrradabstellplätzen vor Ort



4.7 ELISABETHINERGASSE 31 | PRANKERGASSE 8

LAGE: ZENTRUMSNAH

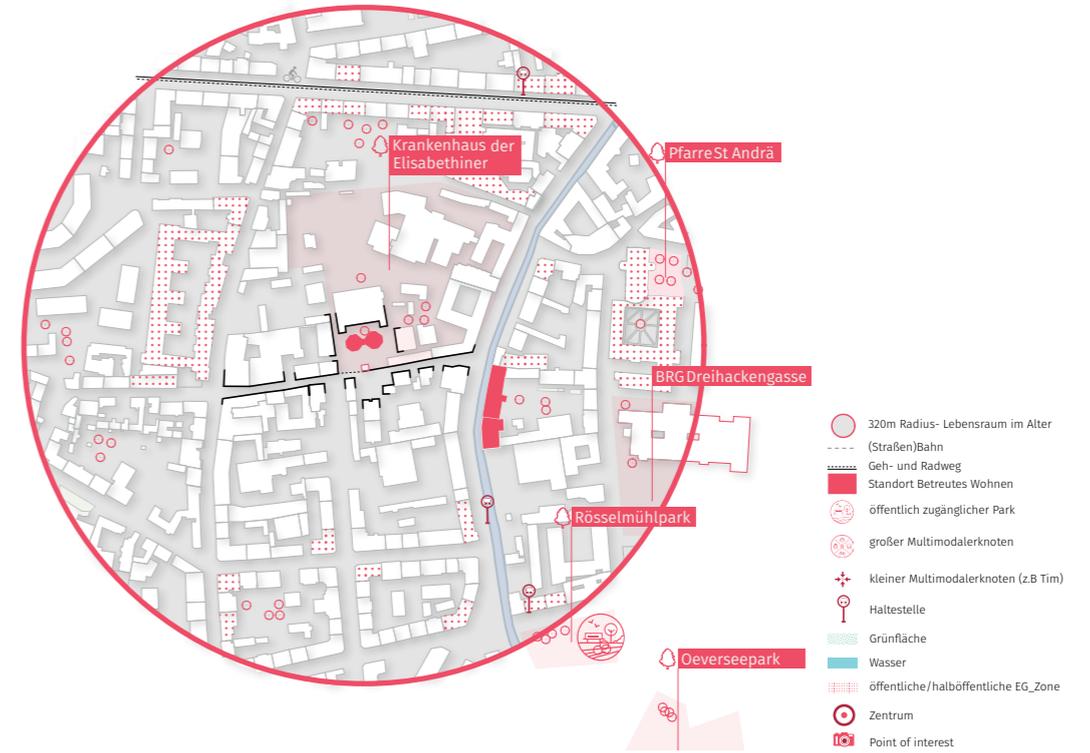
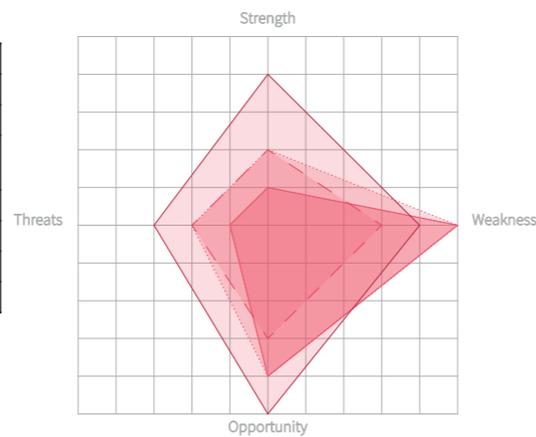


Foto Prankergasse - Zufahrt



Foto Elisabethnergasse - Vorderansicht

Kriterien	Elisabethnergasse			
	S	W	O	T
Mobilität	4	4	5	3
Ökonomie	2	3	3	2
Raum für Alle Barrierefrei Beteiligung	2	5	4	2
Metabolismus	1	5	4	1
Ästhetik	1	5	4	1
Summe	10	22	20	9



SWOT-Analyse. Plangrafik Elisabethnergasse

Die Elisabethnergasse und Prankergasse befinden sich in einem verhältnismäßig jungen Stadtteil von Graz. Durch das angrenzende Krankenhaus der Elisabethiner, die Pfarre St. Andrä und die Schule BG/BRG Dreihackengasse liegt es in einem sehr lebendigen Viertel. Jedoch lädt die Prankergasse nicht zum Verweilen ein. Sowohl der Radweg als auch die Leerstände geben dem Gebiet einen negativen Charm. Speziell diese Gegend hat hingegen ein enormes Potential. Der Platz vor der St. Andrä Kirche bietet die Möglichkeit, einen schönen Quartiersplatz zu erschaffen und so ein Zentrum für die vielen Einrichtungen zu werden.

In Gehdistanz liegen Haltestellen des öffentlichen Verkehrs, die in regelmäßigen Abständen in alle Richtungen von Graz fahren. Eine Radanbindung zur Smart-City könnte das Quartier in Zukunft zusätzlich aufwerten.



4.8 RAIFFEISENSTRASSE 190

LAGE: PERIURBAN

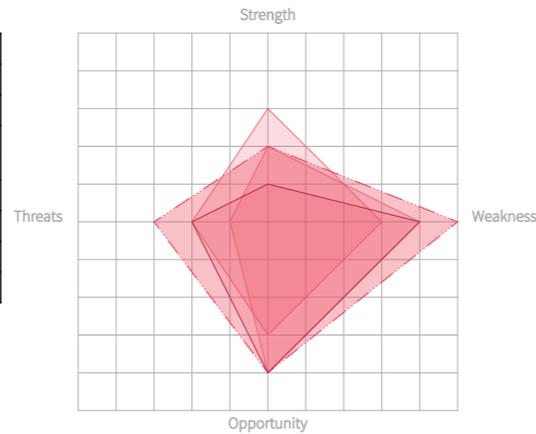


Foto Raiffeisenstraße - Zufahrt

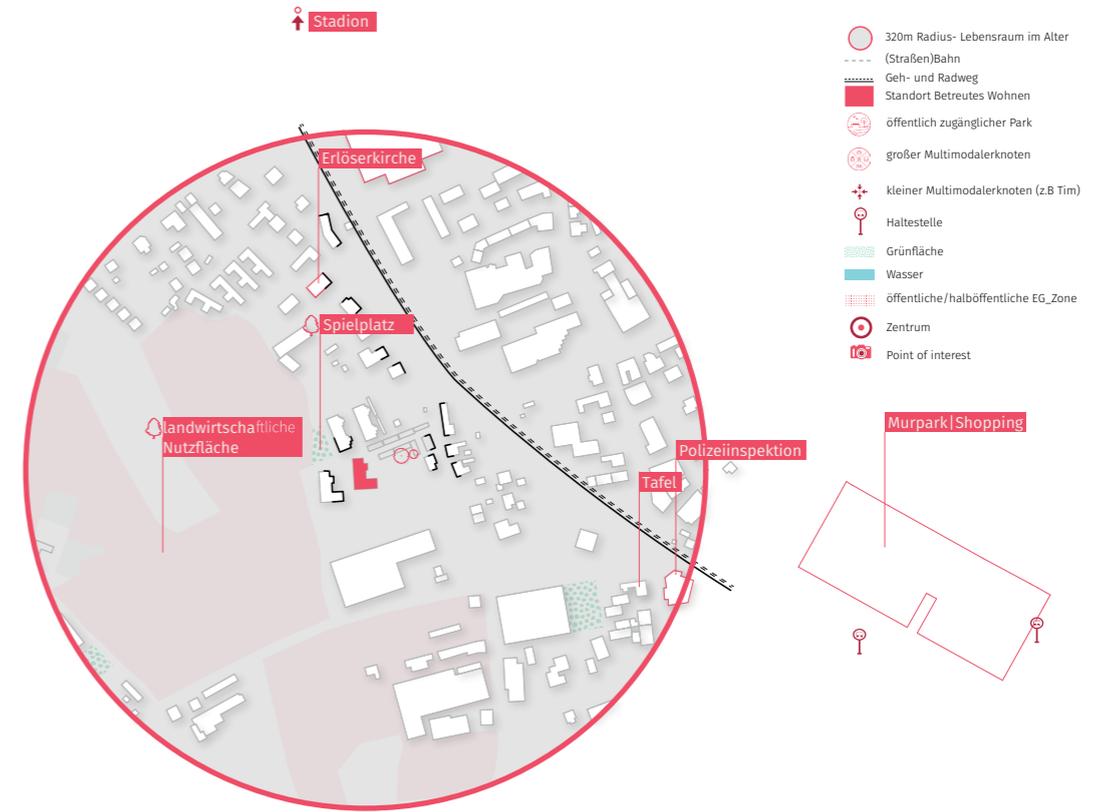


Foto Raiffeisenstraße - Vorderansicht

Kriterien	Raiffeisenstraße			
	S	W	O	T
Mobilität	1	4	4	2
Ökonomie	2	5	4	3
Raum für Alle Barrierefrei Beteiligung	2	5	4	3
Metabolismus	3	3	3	2
Ästhetik	2	4	4	1
Summe	10	21	19	11



SWOT- Raiffeisenstraße



SWOT-Analyse. Plangrafik Raiffeisenstraße

Der Standort in der Raiffeisenstraße ist in einem Siedlungsgebiet der Stadt Graz. Der direkte Zugang zum Gebäude wird von parkenden Autos dominiert. In unmittelbarer Nähe befinden sich kaum Einkaufsmöglichkeiten oder Gastronomie. An diesem Standort muss man längere Fußwege in Kauf nehmen,

um zu wesentlichen Einrichtungen zu gelangen. Zusätzlich zu einer schlechten Anbindung an Dinge des täglichen Bedarfs gibt es keinen Radweg und nur einen Gehweg, der durch zahlreiche Hindernisse verstellt wird. Man ist praktisch abhängig auf sein Auto.



4.9 ZEPPELINGASSE 14A

LAGE: PERIURBAN

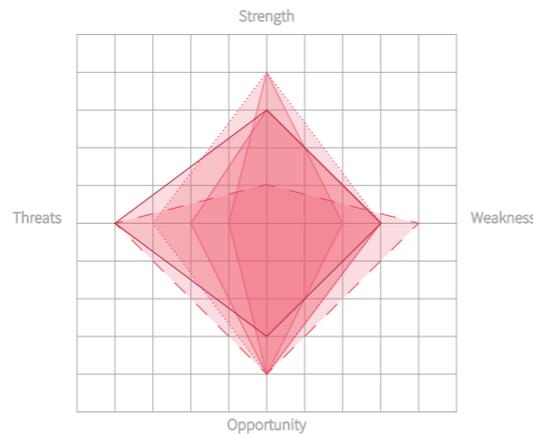


Foto Zeppelinstraße - Straßenquerschnitt



Foto Zeppelinstraße - Hauseingang

Kriterien	Mariengasse			
	S	W	O	T
Mobilität	5	1	3	3
Ökonomie	5	2	2	2
Raum für Alle Barrierefrei Beteiligung	3	3	4	3
Metabolismus	4	3	4	2
Ästhetik	3	3	3	1
Summe	20	12	16	11



SWOT- Zeppelinstraße



SWOT-Analyse. Plangrafik Zeppelinstraße

Der Standort in der Zeppelinstraße befindet sich in unmittelbarer Gehdistanz zum Zentralfriedhof und zum Areal des LKH Süd-West. Es liegt in einer verkehrsberuhigten Wohnstraße bzw. Siedlung. Viele Großbetriebe und die Zentrale der Feuerwehr fädeln sich entlang der Bahntrasse auf und bilden einen akustischen Schutz. Die nächste Möglichkeit, um zum öffentlichen Verkehr zu gelangen, ist beim Haupteingang des Zentralfriedhofs. Dieser Weg ist mit genügend Möglichkeiten zum Ausrasten

und Verweilen ausgestattet und bürgt keine große Barriere in die Innenstadt zu gelangen. Für den täglichen Bedarf gibt es kaum Möglichkeiten etwas einzukaufen, da die Gehdistanzen zu weitläufig sind. Die Alternative ist das Fahrrad, wobei es sich hier hauptsächlich um Wohnstraßen handelt die keinen separierten Fahrradweg vorweisen können.



4.10 MARIENGASSE 31

LAGE: ZENTRUMSNAH

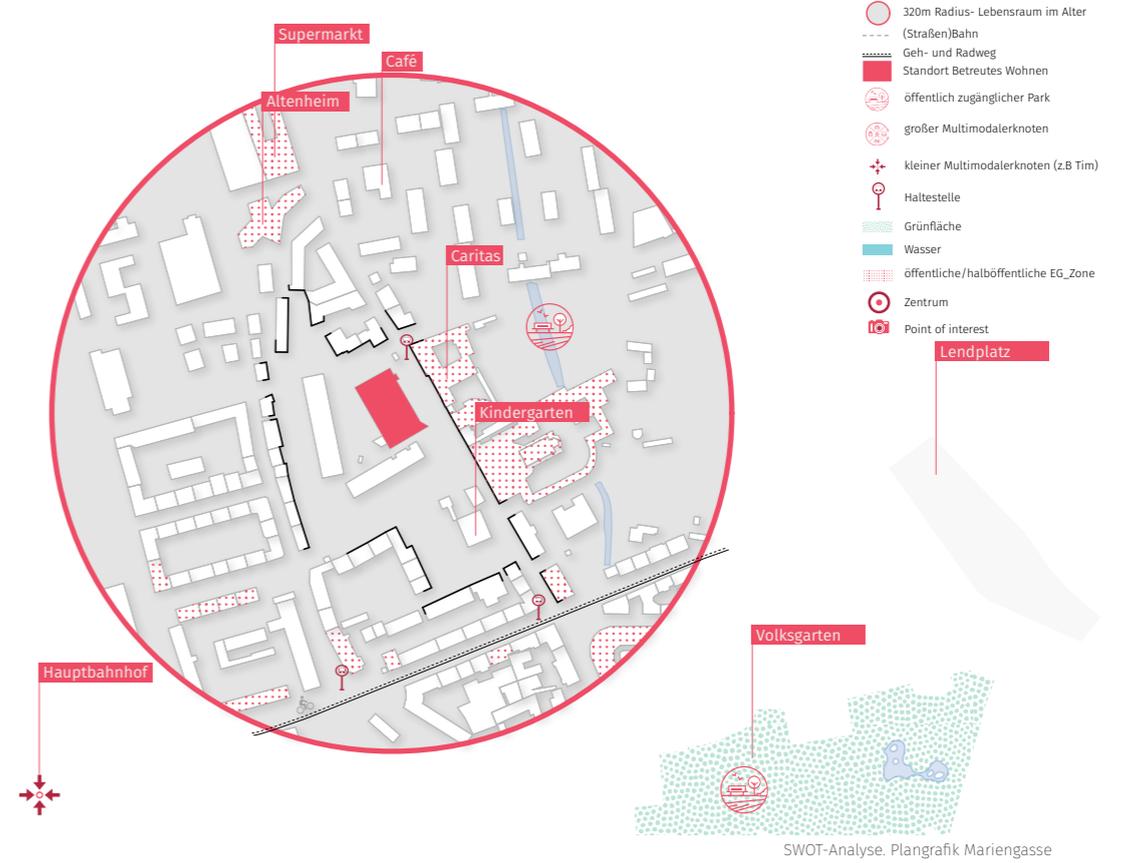
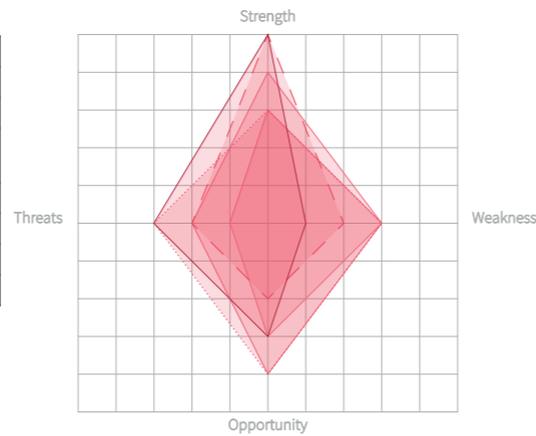


Foto Mariengasse- Hauseingang



Foto Mariengasse- Straßenquerschnitt

Kriterien	Mariengasse			
	S	W	O	T
Mobilität	5	1	3	3
Ökonomie	5	2	2	2
Raum für Alle Barrierefrei Beteiligung	3	3	4	3
Metabolismus	4	3	4	2
Ästhetik	3	3	3	1
Summe	20	12	16	11



SWOT-Analyse. Plangrafik Mariengasse

Das Senecura Zentrum liegt gegenüber des Marinum, dass von der Caritas geleitet wird. Es dient als Anlaufstelle für Flüchtlinge, Armutgefährdete und dem allgemeinen Austausch der Mitmenschen. Das Marinum ist ein großes Gelände der Diözese und öffnet sich erst durch den Innenhof. Die Wohnanlage ist ein einladender Neubau mit direktem Blick auf einen Kindergarten oder das Marinum. Die Infrastruktur für den täglichen Bedarf ist fußläufig

mit Supermärkten, und Haltestellen des öffentlichen Verkehrs gedeckt. Die Keplerstraße bildet die direkte Wegverbindung

Die Distanz zum Bahnhof als auch zum Lendplatz, ist sowohl für mit dem öffentlichen Verkehr als auch für den Fahrradverkehr. gut erreichbar.



4.11 MÜNZGRABENSTRASSE 84B | MESSEQUARTIER

LAGE: ZENTRUMSNAH



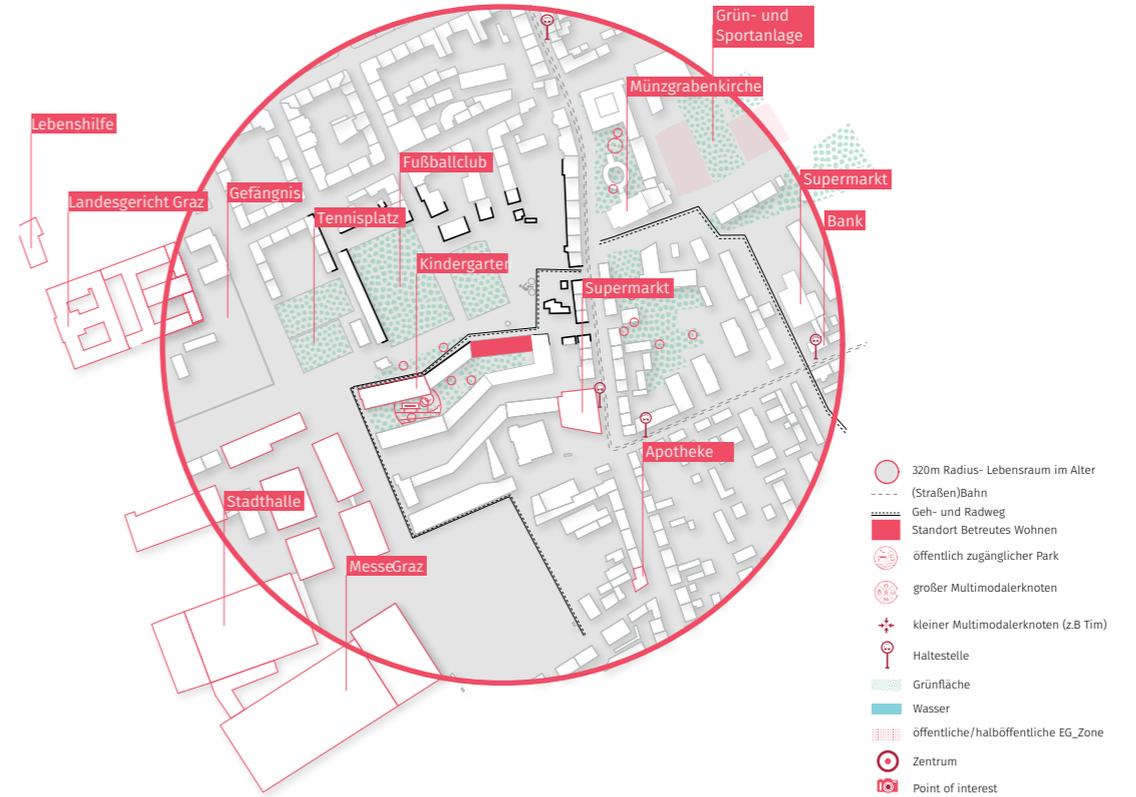
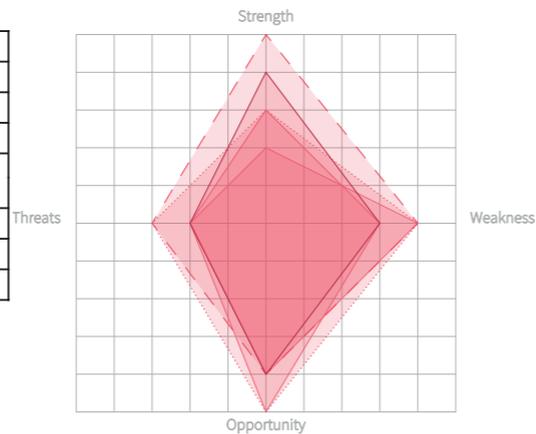
Foto Münzgrabenstraße- Innenhof



Foto Münzgrabenstraße- Zufahrt

Kriterien	Münzgrabenstraße			
	S	W	O	T
Mobilität	4	3	4	2
Ökonomie	5	4	4	3
Raum für Alle Barrierefrei Beteiligung	3	4	5	3
Metabolismus	3	3	5	2
Ästhetik	2	4	4	2
Summe	17	18	22	12

SWOT- Münzgrabenstraße



SWOT-Analyse. Plangrafik Münzgrabenstraße

Der relativ neue Standort im Messequartier bietet den Bewohnern ein Miteinander vieler Generationen, körperlich und geistig Benachteiligter. Es befinden sich viele Service Einrichtungen direkt im Areal oder sind fußläufig erreichbar. Außerordentliche Einrichtungen, wie zum Beispiel der Friedhof sind mit der Straßenbahn in fünf Minuten zu erreichen. Im Areal gibt es ein Radsystem mit ausreichend vielen Abstellmöglichkeiten und Reparaturwerkstätten.

Im Quartier funktioniert der Fahrradweg gut, jedoch ist der Anschluss an das bestehende Radwegenetz kaum bzw. schlecht vorhanden. Die Bewohner müssen die Münzgrabenstraße queren oder entlang von Straßenbahnschienen fahren, die eine potentielle Gefahrenquelle darstellen. Die ausreichende Beleuchtung sorgt für eine sicher Umgebung.



4.12 KROTTENDORFERSTRASSE 14

LAGE: PERIURBAN

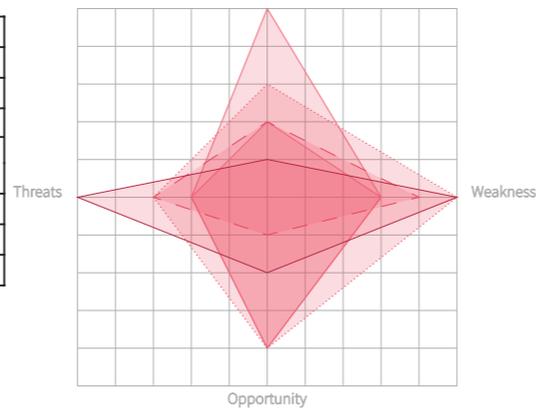


Foto Krottendorferstraße- Straßenquerschnitt

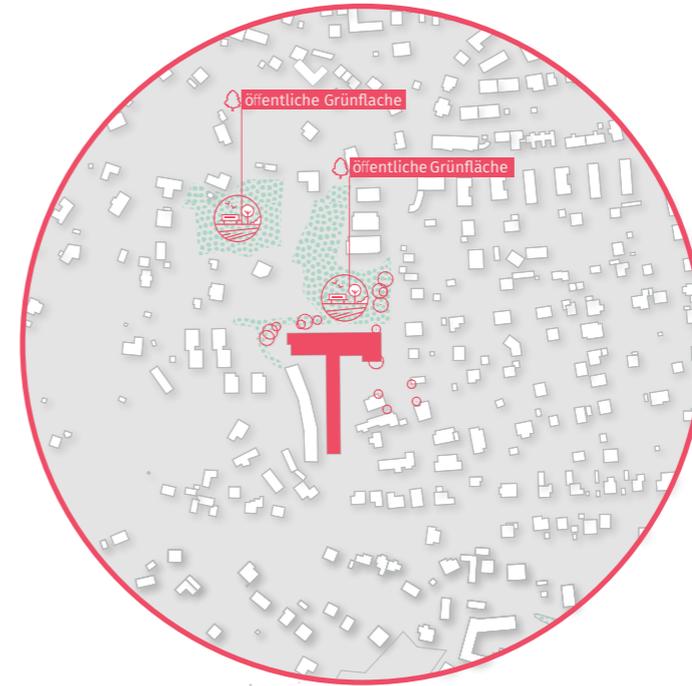


Foto Krottendorferstraße- Hauseingang

Kriterien	Krottendorferstraße			
	S	W	O	T
Mobilität	1	5	2	5
Ökonomie	2	4	1	3
Raum für Alle Barrierefrei Beteiligung	3	5	4	3
Metabolismus	5	3	4	2
Ästhetik	2	3	4	2
Summe	13	20	15	15



SWOT- Krottendorferstraße



- 320m Radius- Lebensraum im Alter
- (Straßen)Bahn
- Geh- und Radweg
- Standort Betreutes Wohnen
- öffentlich zugänglicher Park
- großer Multimodaler Knoten
- kleiner Multimodaler Knoten (z.B. Tim)
- Haltestelle
- Grünfläche
- Wasser
- öffentliche/halböffentliche EG_Zone
- Zentrum
- Point of interest

SWOT-Analyse. Plangrafik Krottendorferstraße

Der Standort Krottendorferstraße ist ein Areal für betagte Menschen. Es liegt an der Stadtgrenze und am Fuße des Plabutsch. Mit dem öffentlichen Verkehr ist es nur sehr schwer erreichbar. Der fehlende Radweg und die verwinkelte Fahrbahn macht die Anfahrt für Besucher und vor allem für Bewohner nur schwer möglich. Das nächste Quartierszentrum ist weit entfernt. Es entsteht der Eindruck, hier lebt eine ältere Generation, die durch die schlechte An-

bindung an den öffentlichen Verkehr und an das Radnetz von der Gesellschaft abgeschottet wird. Es gibt viel Ruhe und Grünflächen, bei denen sich Senioren erholen können oder einfach die Natur genießen. Im Areal wird für jeglichen Komfort gesorgt. Der tägliche Bedarf wird ebenfalls gedeckt. Falls doch der Wunsch nach anderen Lebensmittel gegeben ist, gibt es in Gehdistanz einen Bauernmarkt und verschiedenste Gastronomie.



4.13 GRIESKAI 98

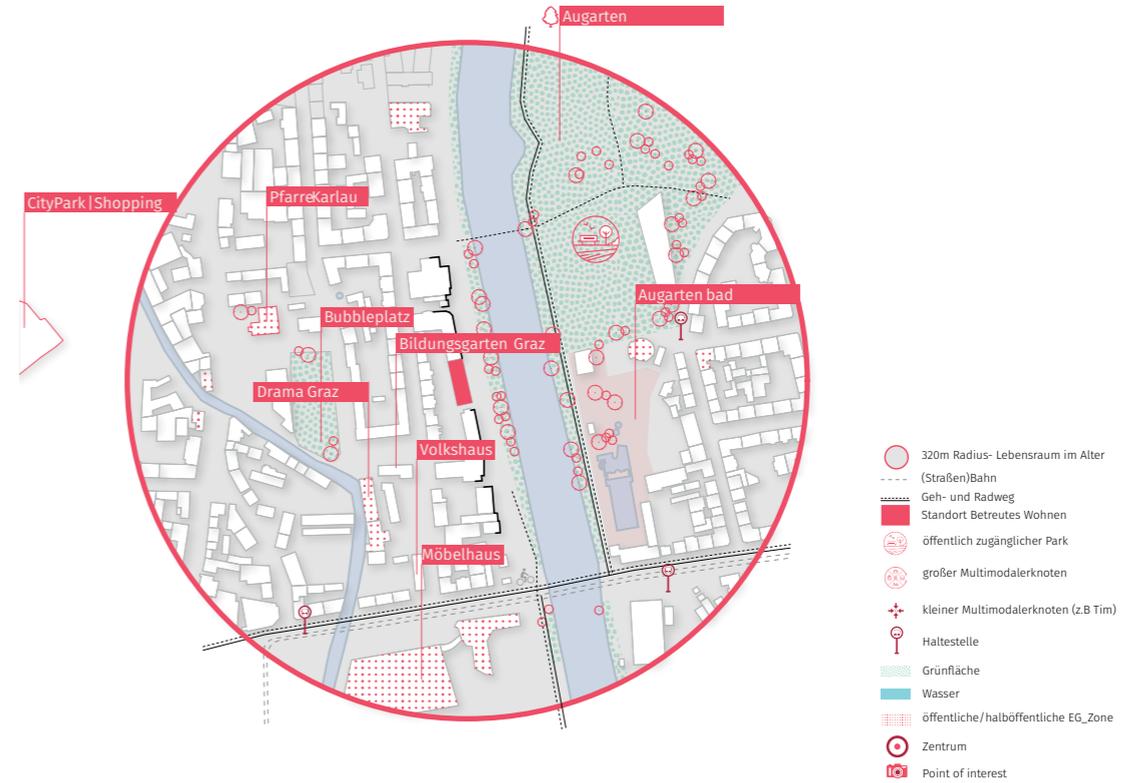
LAGE: ZENTRUMSNAH



Foto Grieskai- Straßenquerschnitt

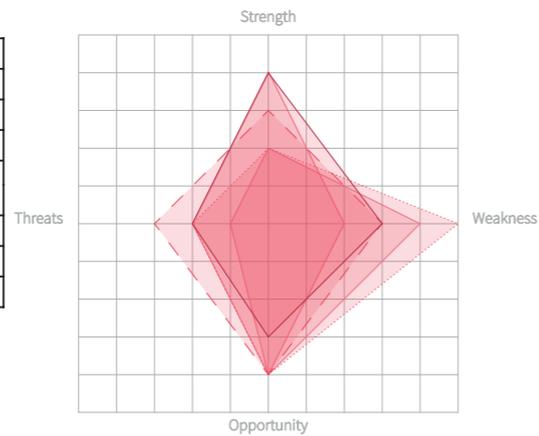


Foto Grieskai- Hauseingang



SWOT-Analyse. Plangrafik Grieskai

Kriterien	Grieskai			
	S	W	O	T
Mobilität	4	3	3	2
Ökonomie	3	3	4	3
Raum für Alle Barrierefrei Beteiligung	2	5	4	2
Metabolismus	4	2	4	2
Ästhetik	2	4	4	1
Summe	15	17	19	10



Wohnen mit Blick auf die Mur und in unmittelbarer Nähe zum Augarten. Als Barriere ist hier der Grieskai zu nennen, der sich direkt vor der Haustür mit viel Verkehr befindet. Der Radweg hört einige hundert Meter abrupt auf und man muss auf die andere Murseite wechseln. Will man seine Wohnung erreichen hat man die Möglichkeit neben der Mur zu spazieren, jedoch ist der Gehsteig in

zum Vorschein, die eine potenzielle Gefahrenquelle für Senioren sind. Durch die Neueröffnung eines Supermarktes ist der tägliche Bedarf gedeckt. Hinter dem Gebäude erstreckt sich der Mühlgang und so einige kulturelle Anlaufstellen, wie zum Beispiel der Dramaclub Graz. Eine Kirche und eine Synagoge ist jeweils in Gehdistanz in ein paar Minuten erreichbar.



4.14 ALBERT-SCHWEITZER-GASSE 36

LAGE: ZENTRUMSNAH

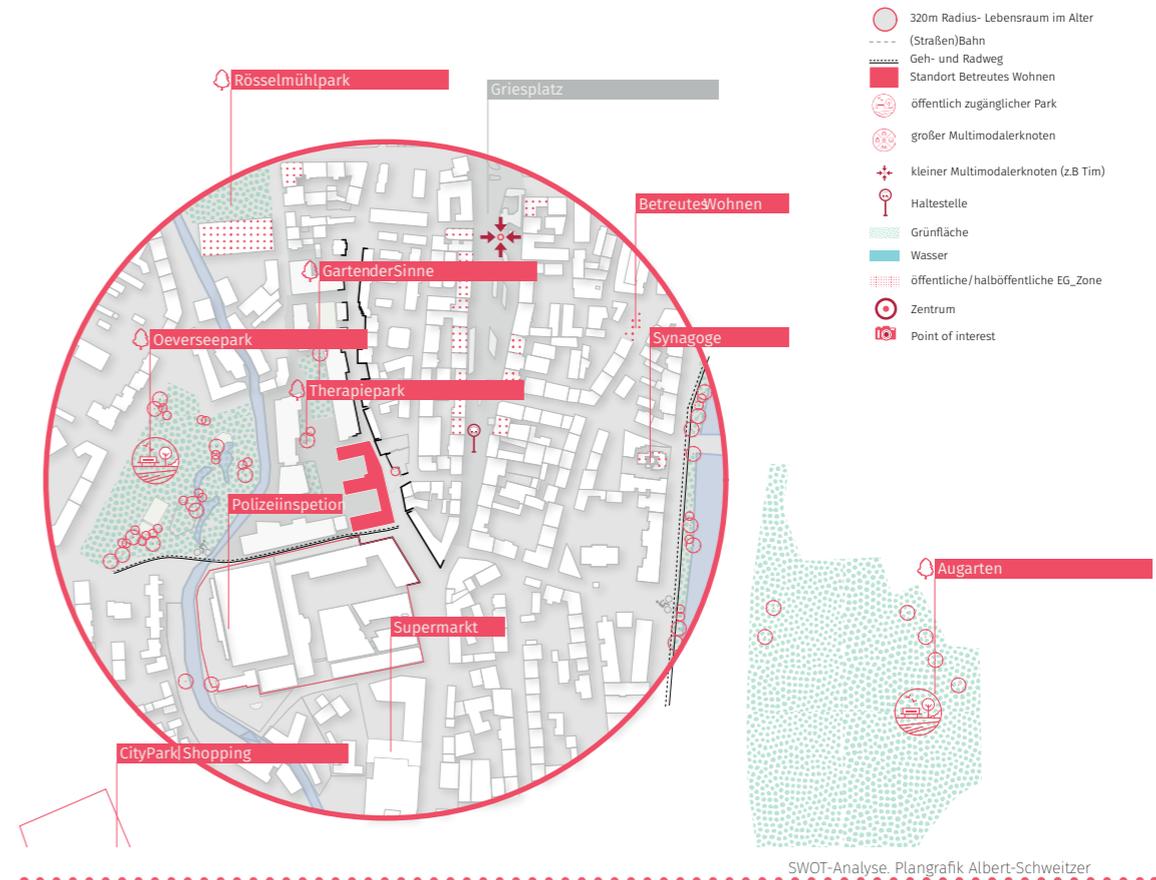
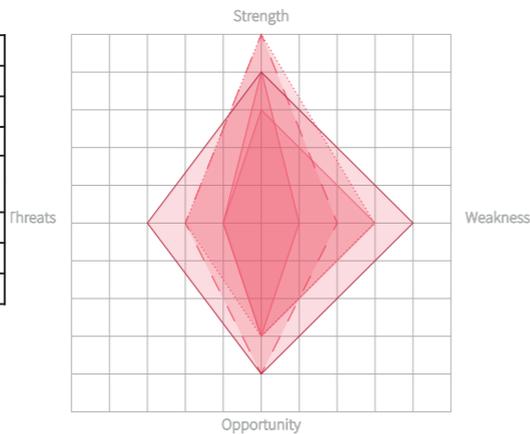


Foto Albert Schweitzer- Hauseingang



Foto Albert Schweitzer- Innenhof

Kriterien	Albert-Schweitzer-Klinik			
	S	W	O	T
Mobilität	4	4	4	3
Ökonomie	5	2	4	2
Raum für Alle Barrierefrei Beteiligung	5	3	3	2
Metabolismus	5	1	3	1
Ästhetik	3	3	3	1
Summe	22	13	17	9



SWOT-Analyse. Plangrafik Albert-Schweitzer

Die Albert-Schweitzerklinik ist eine Institution der Stadt Graz die sich speziell mit dem Thema Älterwerden auseinandersetzt. Es gibt verschiedene Motorikparks, bei denen die Senioren geistig und körperlich gefordert werden. Durch die neue Gestaltung des Haupteingangs wurden bereits einige Barrieren beseitigt. Um 18:30 Uhr sperren die Tore des Areals zu und man kommt nur mehr über den Portier zu den einzelnen Wohnhäusern. Im Innen-

hof öffnet sich ein barrierefrei gestalteter Ort mit schönen Möglichkeiten zum Spaziergehen. Über eine kleine Brücke (die im Winter sehr rutschig ist) gelangt man zum Oeverseepark. Außerhalb des abgegrenzten Bereichs ist es Autodominiert. Speziell der Griesplatz ist eine Grauzone für Jung und Alt. Sowohl mit dem Fahrrad als auch zu Fuß gibt es einige Probleme.



4.15 THEODOR-KÖRNER-STRASSE 65

LAGE: ZENTRUMSNAH

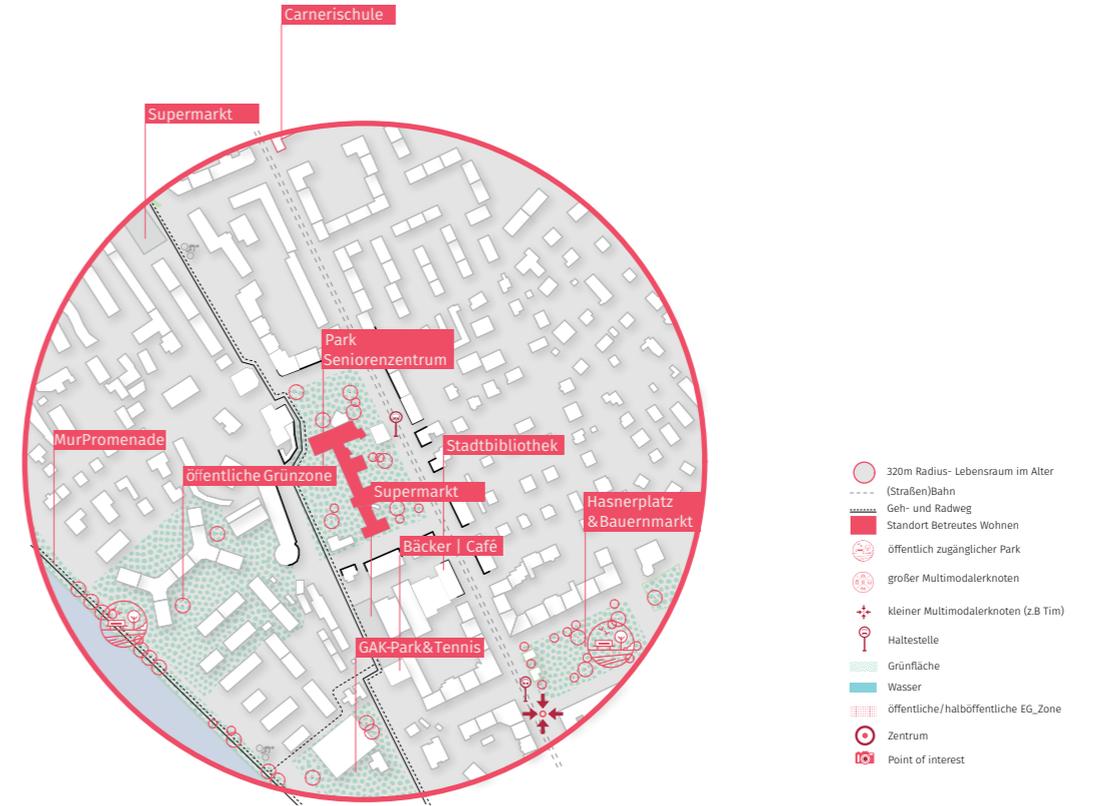
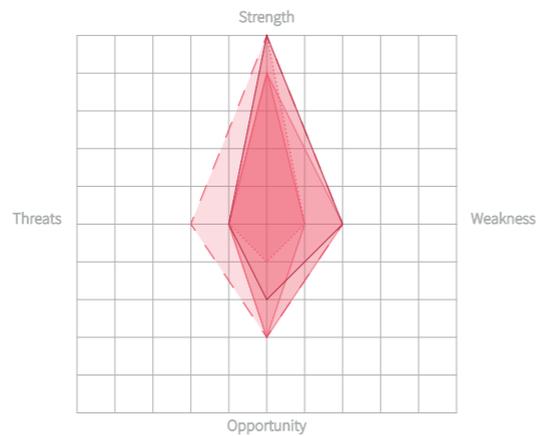


Theodor Körner Straße- Vorderseite



Theodor Körner Straße- Straßenquerschnitt

Kriterien	Theodor-Körnerstraße			
	S	W	O	T
Mobilität	5	2	2	1
Ökonomie	5	2	2	2
Raum für Alle Barrierefrei Beteiligung	5	1	1	1
Metabolismus	4	1	3	1
Ästhetik	4	2	3	1
Summe	23	8	11	6



SWOT-Analyse. Plangrafik Theodor-Körnerstraße

Der Standort Theodor Körnerstraße liegt nördlich des Schlossbergs und fußläufig zum Hasnerplatz.

Es handelt sich hier um ein Seniorenzentrum mit integrierten Wohnungen mit möglicher Betreuung. Umliegend sind zahlreiche kleine Nahversorger, Kaffees, Banken und Bibliotheken angesiedelt. Es gibt Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen, den regelmäßigen und außergewöhnlichen Bedarf. Ein wöchentlicher Bauernmarkt sorgt für persönlichen Austausch und die Möglichkeit lokal einzukaufen.

Zu der guten Ökonomischen Lage gibt es auch gute Anbindungspunkte. In unmittelbarer Nähe liegt ein Multimodalerknotenpunkt, wo rüstige Senioren beispielsweise Autos ausleihen können.

Der Murradweg ist über Verbindungsstraßen erreichbar und ist eine direkte Anbindung ins Zentrum von Graz. Das Seniorenzentrum ist umsäumt von schönen alten Platanen und bieten Schutz vor jeglicher Witterung.



4.16 RIESSTRASSE 41

LAGE: PERIURBAN

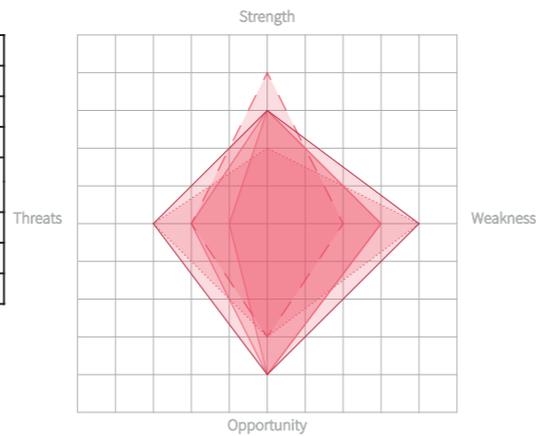


Riesstraße- Grünfläche vor Gebäude

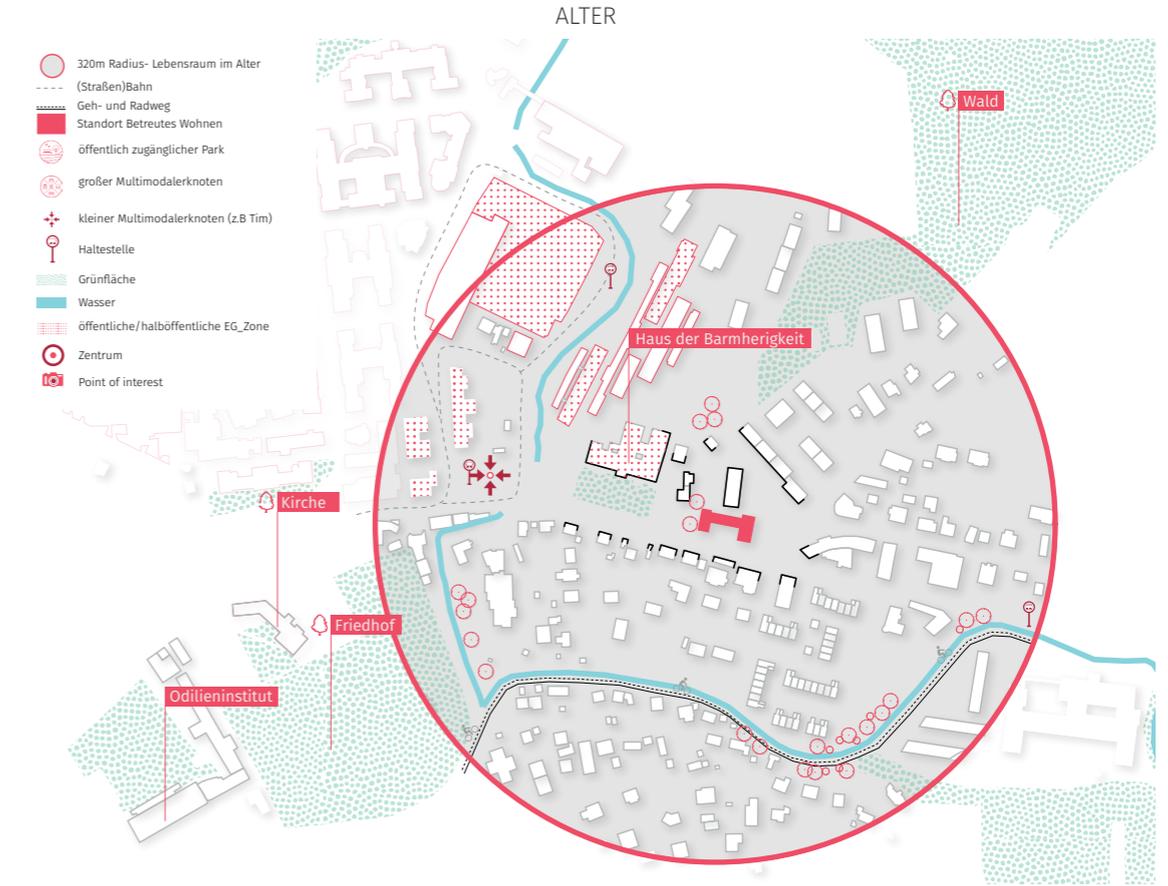


Riesstraße- Zufahrt

Kriterien	Riesstraße			
	S	W	O	T
Mobilität	3	4	4	3
Ökonomie	4	2	3	2
Raum für Alle Barrierefrei Beteiligung	2	4	3	3
Metabolismus	3	3	4	2
Ästhetik	3	3	3	1
Summe	15	16	17	11



SWOT- Riesstraße



SWOT-Analyse. Plangrafik Riesstraße

Die Betreuten Wohneinrichtungen befindet sich an der Grazer Stadtgrenze, in unmittelbarer Nähe befindet sich der Ragnitzbach, das LKH und ein Friedhof. Durch die in junger Vergangenheit entstandenen Neubauten des LKH rückt der Standort noch näher zum Gelände. Hier finden sich auch Möglichkeiten zum Einkaufen, besuchen eines Friseurs und natürlich zum routinemäßigen Gesundheitscheck. Senioren verlieren in einem bestimmten Alter Angehörige und Freunde, dadurch kommt es zu einem wöchentlichen Friedhofsbesuch oder auch zur

Grabpflege. Die aktive Mobilität muss noch besser angebunden werden, aktuell müssen Senioren, die letzten Meter steil bergauf zu ihrer Unterkunft gehen. Dieser Weg ist weder attraktiv noch barrierefrei gestaltet. Sobald man an der Landstraße angekommen ist, ist man auf sich gestellt. Es gibt kaum Querungen oder breite Gehsteige für rollende Hilfsmittel. Die Geschwindigkeit der Autos verleiht zusätzlich ein Gefühl der Unbedarftheit.

ALTER



4.17 ODILIENINSTITUT 11

LAGE: ZENTRUMSNAH



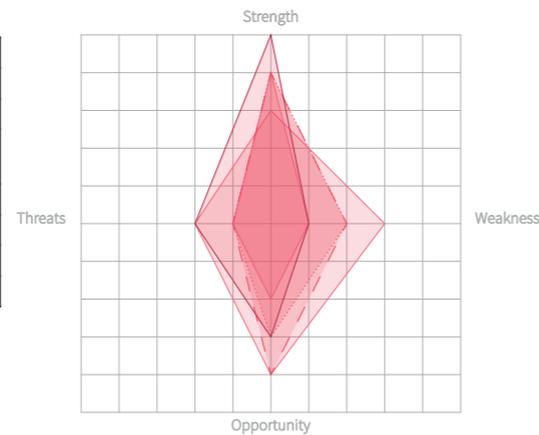
Odilieninstitut- Blick auf Ragnitzbach



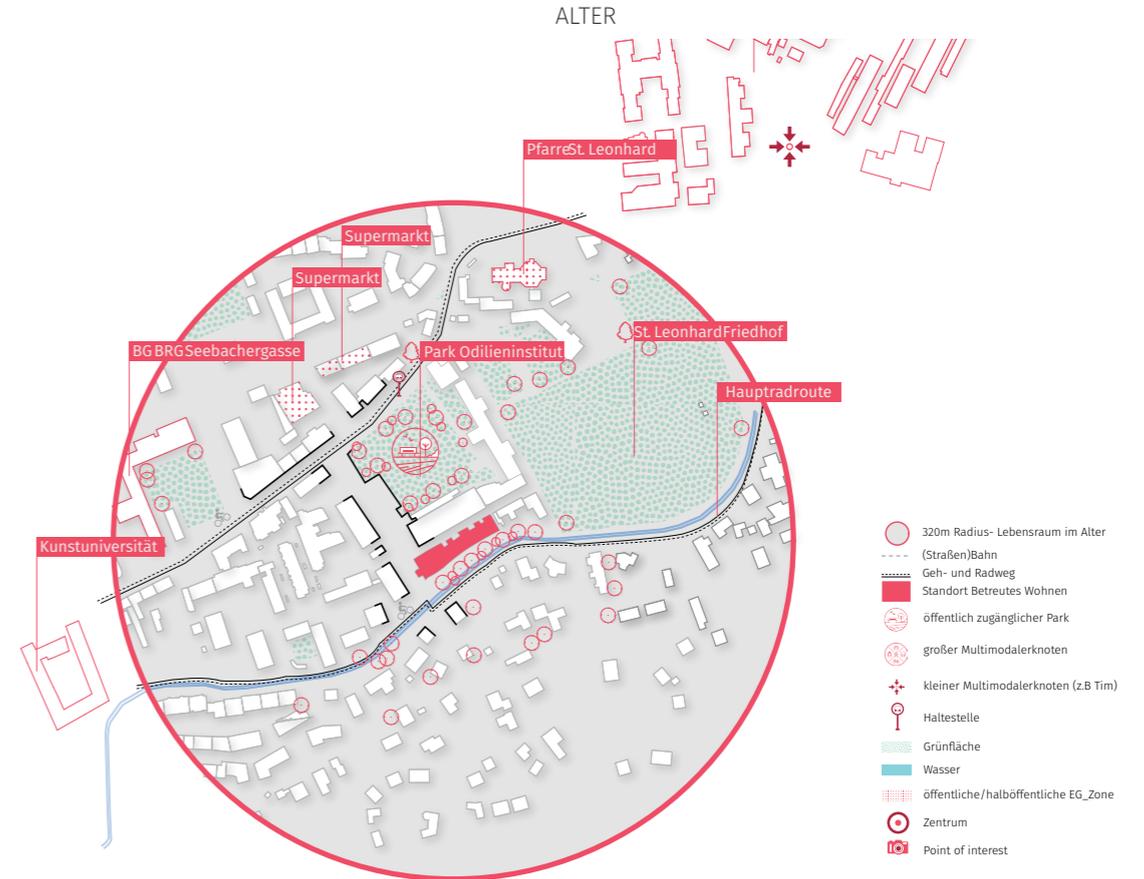
Odilieninstitut- Hauseingang

Kriterien	Odilienweg			
	S	W	O	T
Mobilität	5	1	3	2
Ökonomie	4	2	4	2
Raum für Alle Barrierefrei Beteiligung	4	2	3	1
Metabolismus	3	3	4	2
Ästhetik	4	1	2	1
Summe	20	9	16	8

SWOT- Odilienweg



ALTER



SWOT-Analyse. Plangrafik Odilieninstitut

Das Odilieninstitut ist vielen Grazern bekannt und die Lage zwischen Krankenhaus, Friedhof und Innenstadt ist ein optimaler Standort für Senioren. Der direkte Zugang zu einer der Hauptrouten für den Radverkehr in die Innenstadt und die Gehmöglichkeiten entlang des Ragnitzbachs entsprechen ebenfalls einer guten Anbindung. Optimiert kann

der Standort durch dichter frequentierte Sitzmöglichkeiten werden. Auch die Materialien vor Ort sind barrierefrei gewählt und stellen keine Hindernisse für die Bewohner dar



4.18 LIEBENAUER HAUPTSTRASSE 91

LAGE: PERIURBAN

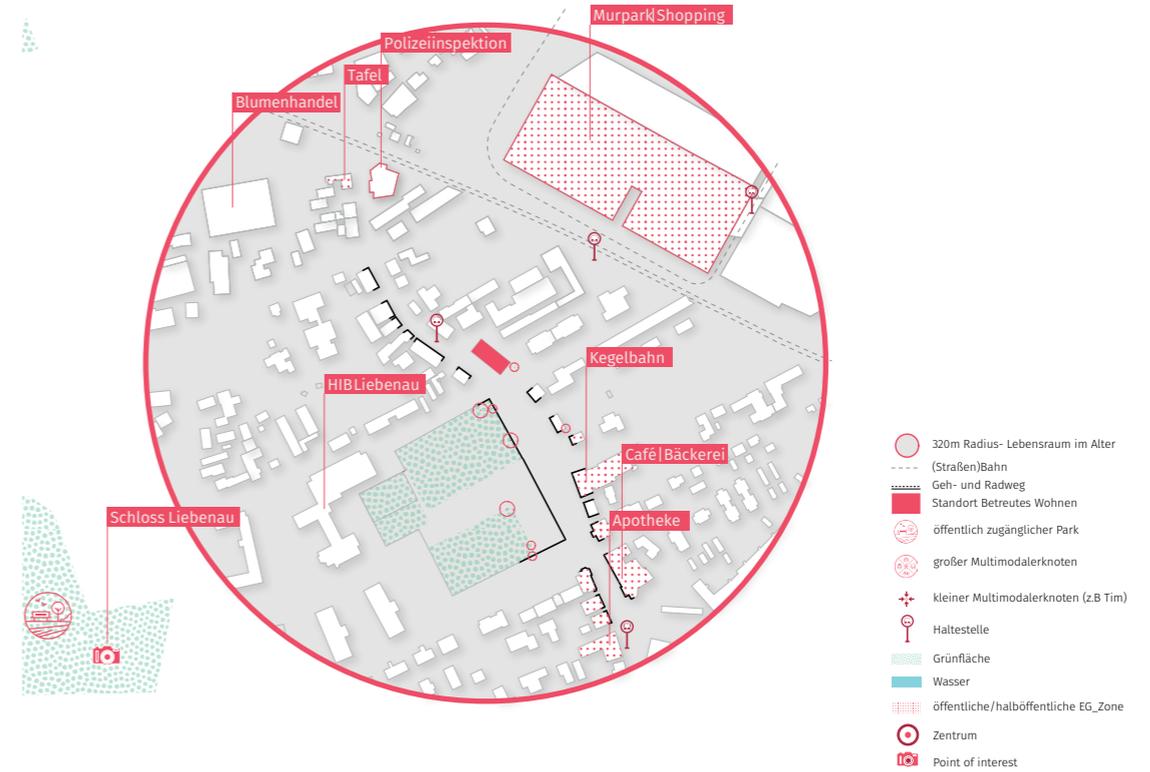
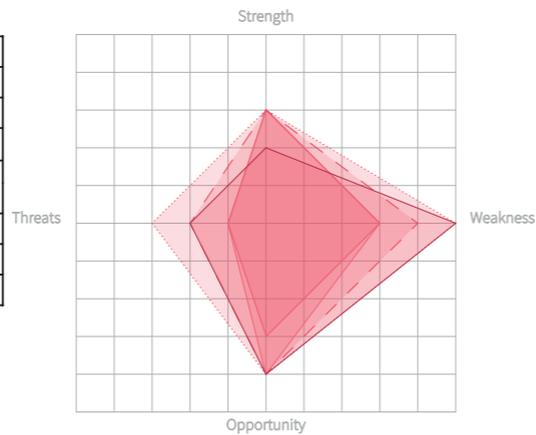


Liebenauer Hauptstraße- Straßenquerschnitt



Liebenauer Hauptstraße- Hauseingang

Kriterien	Liebenauer Hauptstraße			
	S	W	O	T
Mobilität	2	5	4	2
Ökonomie	3	4	4	2
Raum für Alle Barrierefrei Beteiligung	3	5	4	3
Metabolismus	3	3	3	1
Ästhetik	3	3	4	1
Summe	14	20	19	9



SWOT-Analyse. Plangrafik Liebenauerhauptstraße

Die betreute Wohneinrichtung am Standort Liebenauer Hauptstraße befindet sich unmittelbar neben einer Zubringerstraße in Richtung Autobahn und den Süden von Graz. Der Straßenraum lädt nicht sonderlich zum Verweilen ein, da das Viertel von Leerständen geprägt ist. Die Geschäfte sind in das nahegelegene Shopping-Center umgezogen. Der direkte Weg in das Zentrum wird durch eine schlechte Anbindung des öffentlichen Verkehrs und der sanften Mobilität erschwert. Es gibt weder einen

sicheren Radweg noch einen ausgebauten Gehweg zur Straßenbahn. Umliegende Parkanlagen sind kaum vorhanden oder exklusiv für Schüler ange-dacht. Eine ungenutzte Fläche hinter dem Standort bietet großes Potential eine angenehme Anknüpfung an das grüne Netz zu schaffen. Da viele Schüler nach der Schule zur Straßenbahn gehen, müssen sie aufgrund des zu schmalen Gehwegs teilweise auf die Straße ausweichen.

ALTER



4.19 AUGASSE 1

LAGE: ZENTRUMSNAH

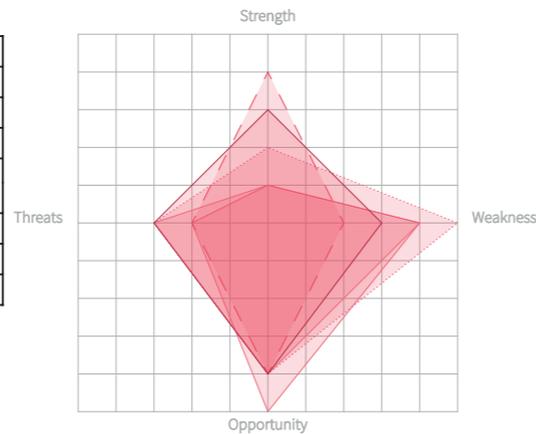


Foto Augasse - Bushaltestelle vor Hauseingang



Foto Augasse Straßenquerschnitt

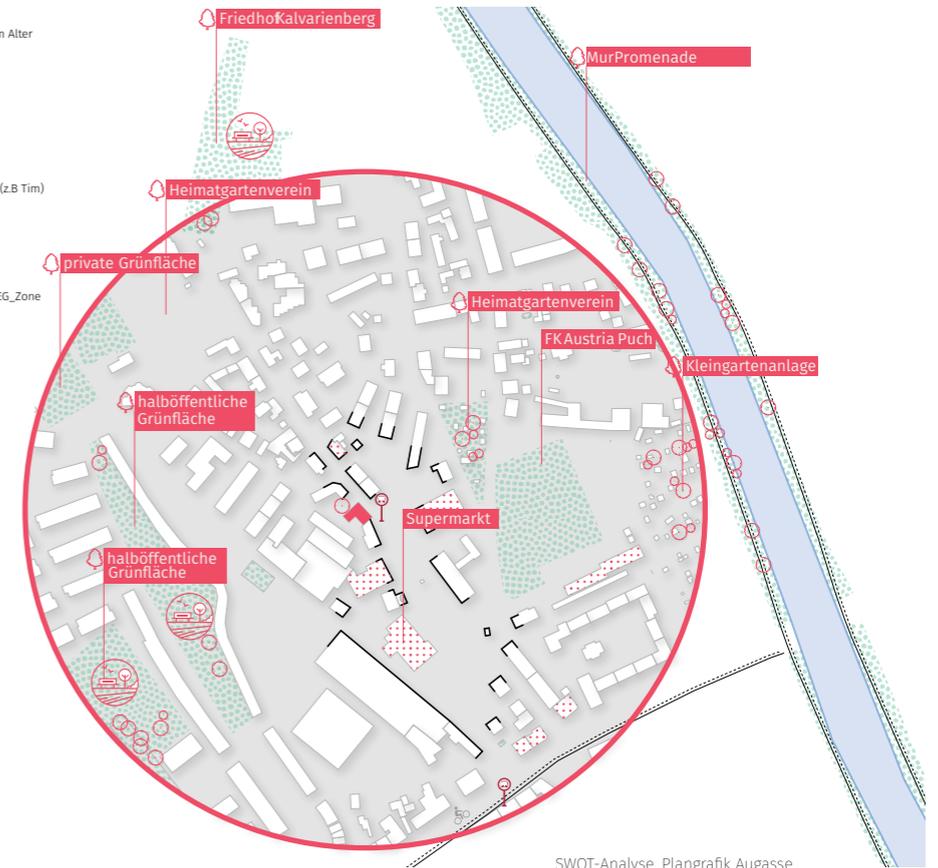
Kriterien	Augasse			
	S	W	O	T
Mobilität	3	3	4	3
Ökonomie	4	2	4	2
Raum für Alle Barrierefrei Beteiligung	2	5	4	3
Metabolismus	1	4	5	2
Ästhetik	1	4	4	3
Summe	11	18	21	13



SWOT- Augasse 1

ALTER

- 320m Radius- Lebensraum im Alter
- (Straßen)Bahn
- Geh- und Radweg
- Standort Betreutes Wohnen
- öffentlich zugänglicher Park
- großer Multimodalerknoten
- kleiner Multimodalerknoten (z.B. Tim)
- Haltestelle
- Grünfläche
- Wasser
- öffentliche/halböffentliche EG_Zone
- Zentrum
- Point of interest



SWOT-Analyse. Plangrafik Augasse

Auf den ersten Blick liegt die Einrichtung am Standort Augasse gut angebunden an Einkaufsmöglichkeiten des täglichen Bedarfs und nahe zur Mur. Jedoch ist ein direkter Zugang zum blauen Netz nicht möglich, da es Großteils verwachsen ist. Der Weg zur Mur sollte mit Sitz- und Trinkmöglichkeiten aufgewertet werden und dadurch den Bewohnern einen Anreiz geben in diese Richtung zu spazieren.

Die Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz ist begrenzt verfügbar, jedoch nicht schlecht. Negative Aspekte sind hingegen die verstellten Gehsteige und das abrupt endende Fahrradnetz. Mobiliar zum Ausruhen gibt es kaum oder nur in minderwertiger Qualität. Es wird ein Nachrüsten der Sitzmöglichkeiten benötigt.

4.20 FAZIT



Wie eingangs erwähnt, werden die Standorte in zwei Untergruppen aufgeteilt: Innerstädtisch und peripher. Die Analyse zeigt die aktuelle Situation bei betreuten Wohneinrichtungen. Zumeist sind die Standorte nicht optimal in die Umgebung integriert oder sind sogar komplett von der Nachbarschaft isoliert. Es wird deutlich, dass die Einrichtungen mit verschiedenen Problemen zu kämpfen haben. Allerdings muss festgehalten werden, dass der öffentliche Raum bei der Auswahl und Umsetzung nicht stiefmütterlich behandelt werden darf. Ein gut geplanter öffentlicher Raum lädt Senioren zum Aufenthalt im Freien ein und trägt viel dazu bei, Einsamkeit zu reduzieren.

Die Auswahl der näher zu betrachtenden Einrichtungen wurde auf Basis der SWOT-Analyse getroffen. Dazu wurden die Chancen und Risiken einander gegenübergestellt.

Die Anwendung des Leitfadens hilft bei einer einfachen Umsetzung für einen seniorenfreundlichen öffentlichen Raum. Die Vision zeigt auf, wie die Situation angepasst werden kann, um es den Senioren zu erleichtern, so lange wie möglich unabhängig zu bleiben. Eine Umgestaltung schafft einen Mehrwert für die gesamte Bevölkerung und schafft neue Bereiche für die Bewohner eines Quartiers. Der öffentliche Raum soll integrativ sein und ein Ort, an dem sich die Menschen gerne treffen und aufhalten.

Konkret untersucht die Arbeit ein zentrumsnahes Gebiet und ein periurbanes Gebiet in Graz.

Liebenauer Hauptstraße

(periurban)

Elisabethnergasse/Prankergasse

(zentrumsnah)

05

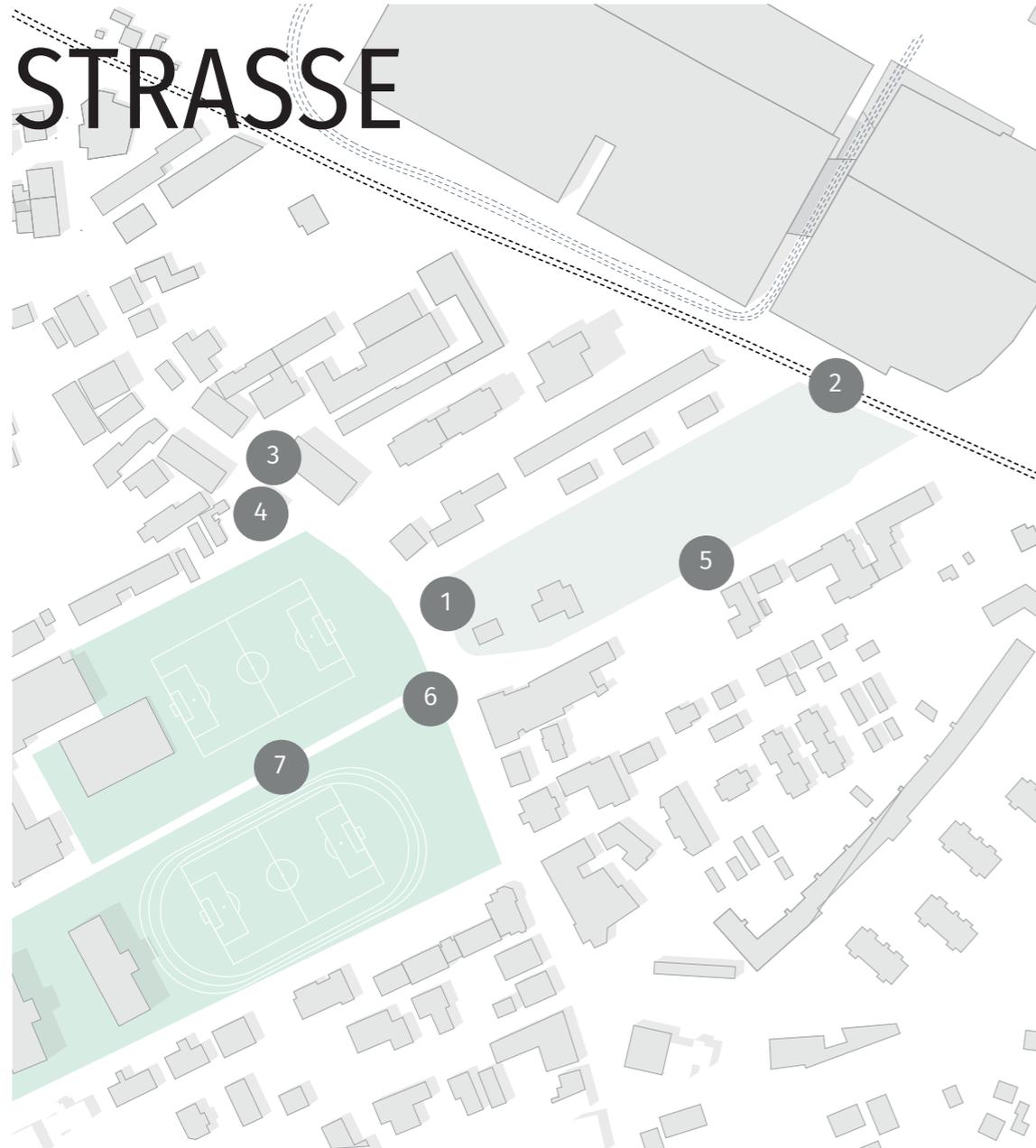
5 VISION

Elisabethnergasse | Prankergasse

Liebenauerhauptstraße



5.1 LIEBENAUERHAUPT-STRASSE



Leerstand Liebenauer Hauptstraße



Bahntrasse- Murpark



Straße vor Betreuten Wohnen



Leerstand - Gegenüber Betreuten Wohnen



Aktueller Gehweg zur straßenbahn

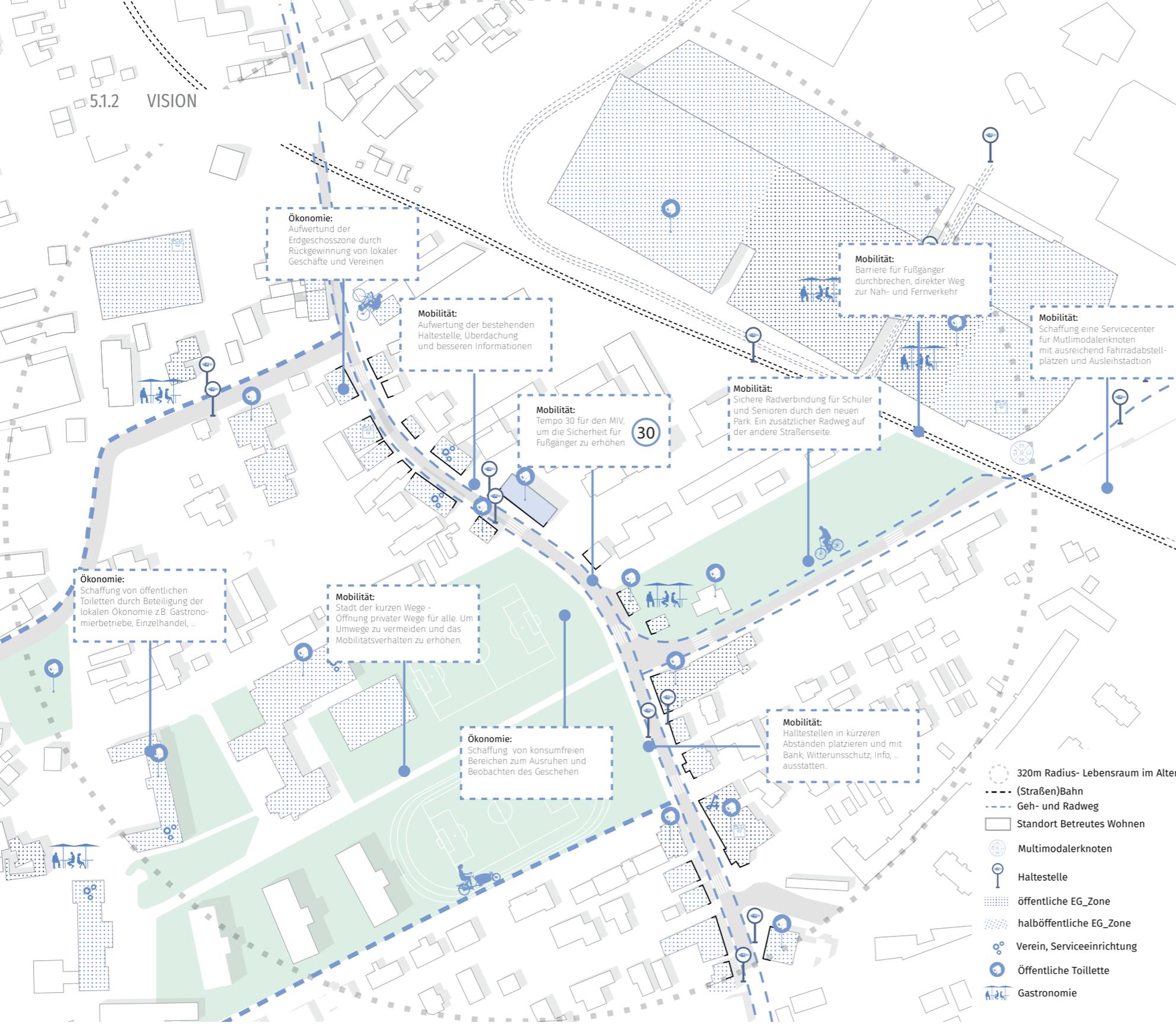


Versperrter Weg zur Allee



Allee von Schule

5.1.1 STATUS QUO



Ökonomie:
Aufwertung der Erdgeschosszone durch Rückgewinnung von lokaler Geschäfte und Vereinen

Mobilität:
Aufwertung der bestehenden Haltestelle, Überdachung und besseren Informationen

Mobilität:
Tempo 30 für den MIV, um die Sicherheit für Fußgänger zu erhöhen

Mobilität:
Sichere Radverbindung für Schüler und Senioren durch den neuen Park. Ein zusätzlicher Radweg auf der andere Straßenseite.

Mobilität:
Barriere für Fußgänger durchbrechen, direkter Weg zur Nah- und Fernverkehr

Mobilität:
Schaffung eine Servicecenter für Multimodalenknoten mit ausreichend Fahrradabstellplätzen und Ausleihstation

Ökonomie:
Schaffung von öffentlichen Toiletten durch Beteiligung der lokalen Ökonomie z.B. Gastronomierbetriebe, Einzelhandel, ...

Mobilität:
Stadt der kurzen Wege - Öffnung privater Wege für alle. Um Umwege zu vermeiden und das Mobilitätsverhalten zu erhöhen.

Ökonomie:
Schaffung von konsumfreien Bereichen zum Ausruhen und Beobachten des Geschehen

Mobilität:
Haltestellen in kürzeren Abständen platzieren und mit Bank, Witterungsschutz, Info, ... ausstatten.

AUTONNOMIE

Mobilität

Der Standort in der Liebenauer Hauptstraße befindet sich in einem vernetzten Wohnumfeld. Die aktuelle Situation hingegen ist nicht einladend für Senioren, um in das Stadtzentrum zu kommen. Es gibt weder eine sichere und ausgebaute sanfte Mobilität noch einen ausgebauten öffentlichen Verkehr. Um Senioren in diesem Viertel zu mobilisieren, braucht es einen getrennt geführten beidseitigen Radweg. Um Unfälle zu vermeiden sind Fuß- und Radweg getrennt zu führen. Es ist ausreichend Platz zur Verfügung, um den Gehsteig mit einer Breite von zwei Metern zu planen. Durch das Mitdenken beim Planen in Bezug auf Stromleitungen können Hindernisse wie Stromkästen vermieden werden. Es benötigt einen Ausbau des öffentlichen Verkehrs, eine neue direkte Buslinie in Richtung Zentrum. Um zu der Straßenbahnlinie 4 zu kommen muss der Weg dorthin ohne Stolperfallen, mit ausreichend Sitzgelegenheiten vorhanden sein. Um das Sicherheitsgefühl der aktiven Mobilität zu fördern, ist die Geschwindigkeitsbegrenzung von 30 km/h einzuhalten. In unmittelbarer Nähe kann ein Multimodalerknoten entstehen, mit der Möglichkeit auf einen Umstieg zum Fernverkehr, Sharing-Diensten und persönliche Serviceeinrichtungen, wie z.B. Fahrradkurse

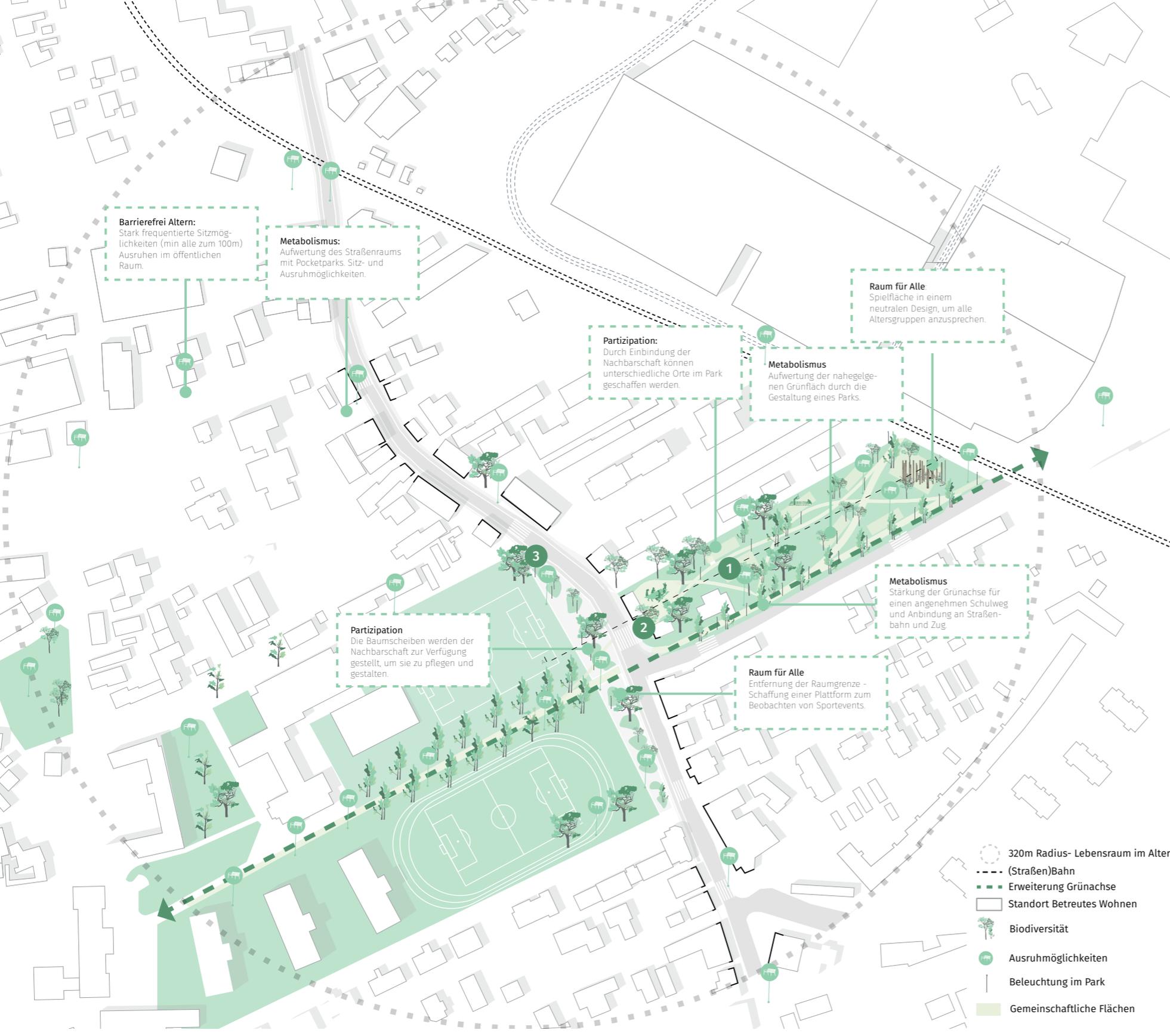
Ökonomie

Das naheliegende Einkaufszentrum ist zwar in Gehdistanz, tut jedoch nicht viel für das Quartiersleben. Senioren sind mit der Vielzahl an Geschäften und der Anonymität überfordert. Es bedarf einer Rückgewinnung kleinerer Geschäfte, die den täglichen Bedarf abdecken und die Erdgeschosszone beleben. So kommt es zu keinen Angsträumen vor leeren dominanten unpersönlichen Fassadenfronten.

Wohnformen

Die Nachbarschaft soll gestärkt werden und den Ort zu einem Individuum machen. Serviceeinrichtungen und Vereine unterstützen den Zusammenhalt des Quartiers. So wird es durch den neu gewonnen Park und die Öffnung der Sportplätze möglich sein, Seniorensportkurse zu veranstalten..

- 320m Radius- Lebensraum im Alter
- (Straßen)Bahn
- Geh- und Radweg
- Standort Betreutes Wohnen
- Multimodalerknoten
- Haltestelle
- öffentliche EG_Zone
- halböffentliche EG_Zone
- Verein, Serviceeinrichtung
- Öffentliche Toilette
- Gastronomie



ÖFFENTLICHER RAUM

Barrierefrei Altern

Sitzmöglichkeiten entlang der Erschließungsachsen und zu den öffentlichen Verkehrshaltestellen sind essenziell, um den Quartiersbewohnern genügend Bereiche zum Ausruhen bieten zu können. Mindestens alle 100 m muss es eine Ausruhmöglichkeit geben. Um die Barrierefreiheit zu gewährleisten, müssen an allen Übergängen das 2-Sinne-Prinzip (Taktile Leitsystem) angewendet werden und zusätzlich die Absenkungen in Gehsteigen eingearbeitet werden. An Engstellen darf die Mindestbreite von 90cm nicht unterschritten werden, um dem rollenden Fußverkehr nicht zusätzlich einzuschränken. Alle Schilder und Aufsteller sind auf 210 Höhe auszuführen, um ein Unterlaufen zu vermeiden.

Partizipation

Das Konzept der Baumscheibenbewirtschaftung lädt die Nachbarschaft dazu ein, den öffentlichen Raum mitzugestalten. Die neuen Baumscheiben mit integrierten Sitzmöbeln ermöglicht es den Anrainern, das Treiben in ihrem Quartier zu beobachten und daran teilzunehmen. Die neue Bepflanzung des umliegenden Leerlandes wirkt sich positiv auf die Dynamik der Nachbarschaft aus. Eine Option hierfür ist die Entwicklung eines integrativen Cafés. Vorbild könnte die Vollpension in Wien sein. Der neu gestaltete Park bietet Flächen, die von den Bewohnern in einem partizipativen Prozess gestaltet werden können.

Raum für Alle

Der verkehrsdominierte öffentliche Raum, soll mit der Umwidmung der angrenzenden landwirtschaftlichen Fläche zu einem öffentlichen Grünraum aufgewertet werden. Dadurch kann der öffentliche Raum von den Bewohnern, Schülern und Senioren besser genutzt werden. Durch die Aufwertung entstehen neue, sichere Wege zum öffentlichen Verkehr. Der heutige Schulweg verläuft entlang einer stark befahrenen Straße. Ein neutrales Design aus Wasserflächen, Obstgärten und Spielplätzen laden Kinder, als auch Senioren zum Verweilen im Park ein. Ein wichtiger Aspekt ist auch das Öffnen der Grenze zwischen Verkehrsraum und Schulgelände. Mit diesem Öffnen verbindet man Generationen miteinander und schafft zugleich einen neutralen Ort.

Barrierefrei Altern:
Stark frequentierte Sitzmöglichkeiten (min alle zum 100m)
Ausruhen im öffentlichen Raum.

Metabolismus:
Aufwertung des Straßenraums mit Pocketparks, Sitz- und Ausruhmöglichkeiten.

Partizipation:
Durch Einbindung der Nachbarschaft können unterschiedliche Orte im Park geschaffen werden.

Metabolismus
Aufwertung der nahegelegenen Grünflächen durch die Gestaltung eines Parks.

Raum für Alle
Spielfläche in einem neutralen Design, um alle Altersgruppen anzusprechen.

Partizipation
Die Baumscheiben werden der Nachbarschaft zur Verfügung gestellt, um sie zu pflegen und gestalten.

Metabolismus
Stärkung der Grünachse für einen angenehmen Schulweg und Anbindung an Straßenbahn und Zug

Raum für Alle
Entfernung der Raumgrenze - Schaffung einer Plattform zum Beobachten von Sportevents.

- 320m Radius- Lebensraum im Alter
- (Straßen)Bahn
- Erweiterung Grünachse
- Standort Betreutes Wohnen
- Biodiversität
- Ausruhmöglichkeiten
- Beleuchtung im Park
- Gemeinschaftliche Flächen

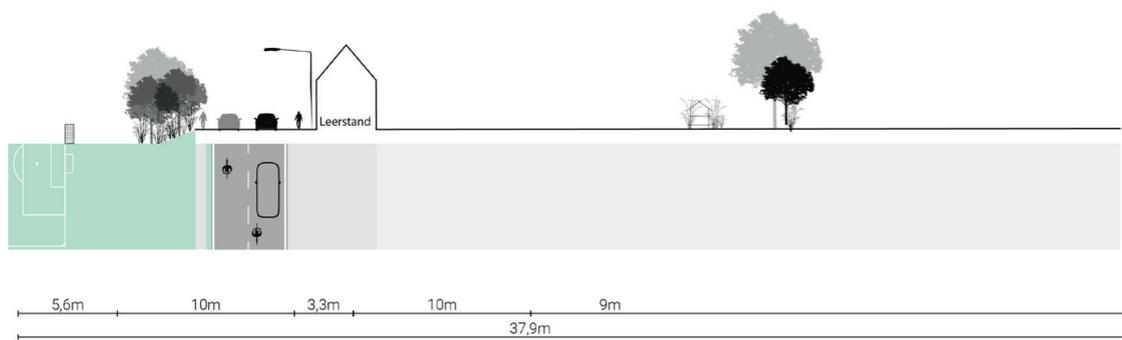
VISION

VISION

Vision



Bestand



Metabolismus

In diesem Planungsgebiet liegt ein starker Fokus auf den öffentlichen Grünraum und die Neugestaltung eines Parks, der den Bewohnern als Naherholungsgebiet dient. Durch die Baumscheibenbewirtschaftung kommt es zu unterschiedlichen Bepflanzungen, die das ganze Jahr eine unterschiedliche Atmosphäre erzeugen. Die Wasserflächen im Park werden zu einem Anziehungspunkt an Hitzetagen für Jung und Alt. Die neuen Trinkbrunnen im Park und entlang der Straße sorgen für ausreichende Wasserversorgung. Die bereitgestellten Flächen im Park schaffen ein einzigartiges Ortsbild, das den Ortscharakter widerspiegelt.

Ästhetik

Der Bodenbelag ist schlicht gehalten, da zu starke Muster, speziell bei Senioren zu Schwindel führen kann. Ein optimaler Bodenbelag sind Betonplatten, die tritt- und rutschsicher sind und ein harmonisches Bild erzeugen. Passend dazu fügen sich Sitzbänke aus Beton, mit Holzbeplankung in den öffentlichen Raum ein. Die Sicherheit im Quartier wird durch eine ausreichende Beleuchtung zu jeder Tages- und Nachtzeit erzeugt. Insbesondere bei Kreuzungsbereichen, an denen zusätzlich Lane Lights angebracht werden.



3

Aktuelle Situation - brache ungenutzte Fläche



Vision- Parksituation mit Wasserfläche

VISION



2

Aktuelle Situation - brache ungenutzte Fläche mit Leerstand

VISION



Vision- Reaktivierung Leerstand mit partizipativen Café

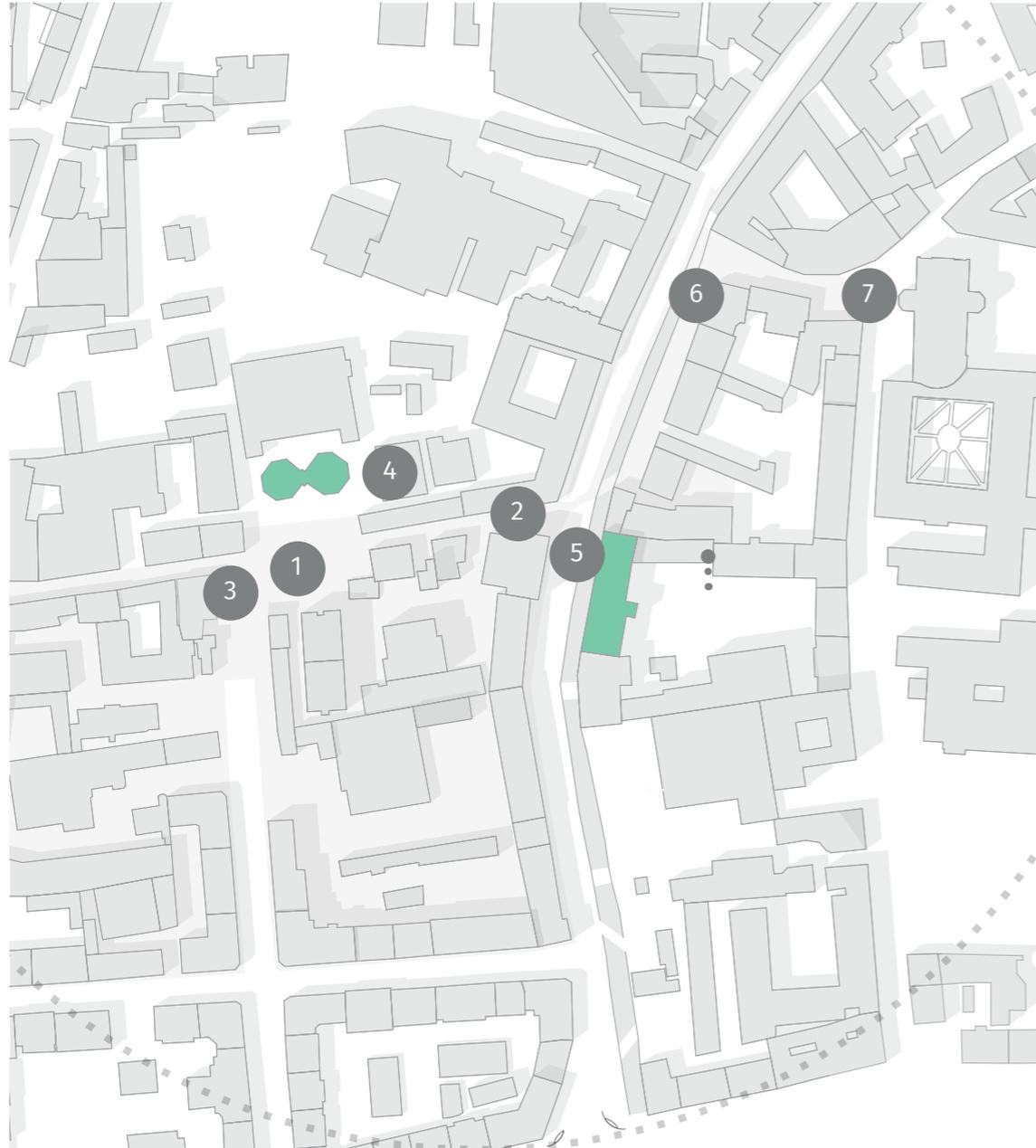


Aktuelle Situation - nicht einladend und Auto dominiert



Vision- Förderung der aktiven Mobilität

5.2 PRANKERGASSE



Eingangssituation Betreutes Wohnen



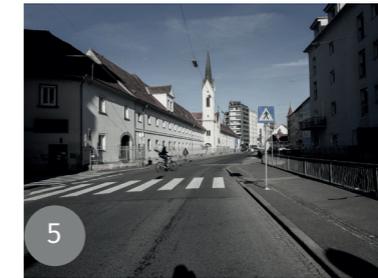
Prankergasse



Kreuzung Prankergasse



Eingang - Betreutes Wohnen Elisabethnergasse



Querung Elisabethnergasse



Auto dominierter Raum ohne Zugang zu Wasser



Platz vor StAndrä Kirche

5.2.1 STATUS QUO

5.2.2 VISION



Autonomie Mobilität

Die Standorte der beiden betreuten Wohneinrichtungen sind gut gewählt, denn es ist möglich zu allen wichtigen Punkten fußläufig zu gelangen. Die Qualität jedoch ist mangelhaft und muss verbessert werden. Direkt vor den Standorten gibt es keinen Radweg und nur mangelhafte Gehsteige, die entweder zu schmal oder verstellt sind. Zukünftig werden mehr Bewohner des neuen Stadtquartiers Reininghaus einen direkten Fahrradweg in die Innenstadt benötigen und die Wichtigkeit der aktiven Mobilität nimmt zu. Um ein Sicherheitsgefühl zu vermitteln, muss auf 30 km/h reduziert werden. So wird die aktuell wahrgenommene Barriere der Elisabethnergasse reduziert. Eine Fahrradstraße mit dem Autofahrer als Gast und nicht für Durchzugsverkehr wird angedacht (Holländische Variante mit baulicher Trennung der Richtungen). Dennoch ist auf einen getrennten Geh- und Radweg zu achten.

Ökonomie

Die aktuelle Situation ist nicht einladend und schreckt Ältere eher davon ab, raus zu gehen. Die Erdgeschosszone muss mit neuen Servicestellen der Stadt Graz, kleinen Geschäften oder Cafés aufgewertet werden. Zusätzlich sind auf dem neu gewonnen Platz, durch gerechte Verteilung des Raums, konsumfreie Zonen zu gestalten. Öffentliche Toiletten sind auch in diesem Quartier essenziell und müssen angeboten bzw. stärker gekennzeichnet werden.

Wohnformen

Bereits jetzt ist das Quartier mit sehr vielen sozialen Aktivitäten ausgestattet, diese müssen jedoch stärker ersichtlich gekennzeichnet werden und es muss mehr Raum zur Verfügung gestellt werden. Es ist ein Quartier mit starkem Austausch der Nachbarschaft und vielen Möglichkeiten der Betreuung. Bei neuen Wohnprojekten kann hier ein Generationenwohnen angeboten werden. z.B. könnten Studenten weniger Miete bezahlen, wenn sie Senioren im Alltag unterstützen.



ÖFFENTLICHER RAUM

Barrierefreialtern

Durch den neuen Straßenquerschnitt muss mehr Platz für sanfte/aktive Mobilität, und das Mitdenken von barrierefreien Maßnahmen z.B. Gehsteige (2m, an Engstellen min 90cm), taktiles Leitsystem, Rampen anstatt Treppen und Gehsteigabsenkungen für die allgemeinen öffentlichen Räume zugänglich gemacht werden. In der gesamten Stadt müssen mehr Sitzmöglichkeiten angeboten werden, um Menschen eine Möglichkeit zum kurzen Ausruhen zu bieten.

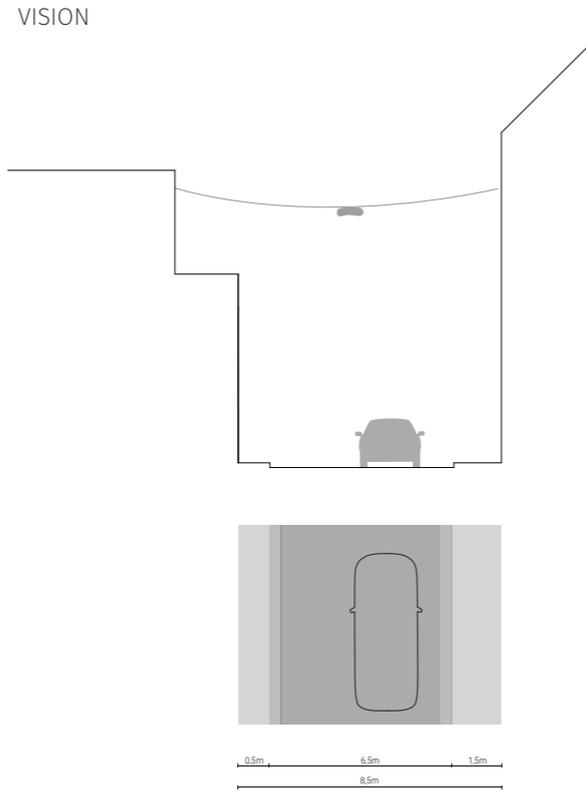
Partizipation

Die kreative Nachbarschaft muss miteinbezogen werden. Das Theater am Bahnhof kann seine Pforten öffnen und mit Senioren ein Programm für Patienten erarbeiten. Oftmals fehlen Service-Einrichtungen für neue Technologien. Eine Aufwertung der Erdgeschosszone kann mit ehrenamtlichen Anlaufstellen oder Einrichtungen der Stadt gemacht werden. Nebenstraßen können durch Parklets aufgewertet werden und so kann den Bewohnern sowohl Parken als auch Grünflächen mit Sitzmöglichkeiten angeboten werden.

Raum für Alle

Der autodominierte Raum der Elisabethnergasse muss umgedacht werden und der Bewohner muss wieder in den Vordergrund gerückt werden. Die parkenden Autos verstellen den Zugang zum Mühlgang und werten den öffentlichen Raum ab. Besser ist die Bereitstellung von gesammelten Parkmöglichkeiten, wie z.B. Neubauten mit mehr Tiefgaragenplätze. Durch die gerechte Verteilung bekommt die aktive Mobilität wieder mehr Platz und wird wieder als sicher angesehen. Die kurzen zwischenmenschlichen Kontakte häufen sich und wirken der Vereinsamung entgegen.

Bestand



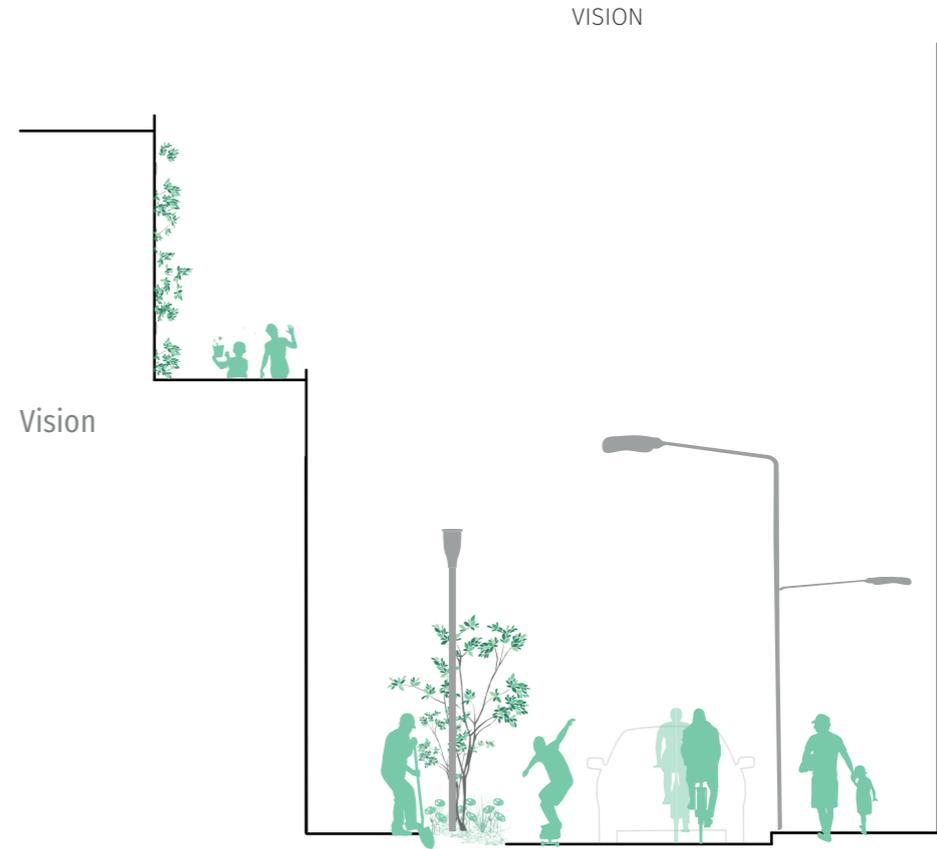
Metabolismus

In diesem Planungsgebiet liegt ein starker Fokus auf der Nachbarschaft und das Zugänglichmachen von Wasser, im speziellen dem Mühlgang. Durch zusätzliche Überplattungen des Mühlgangs mit Sitzmöbeln kommt es zusätzlich zu konsumfreien Sitzmöglichkeiten. Ein Grünstreifen entsiegelt den asphaltdominierenden Platz und schafft durch Neugestaltung unterschiedliche Atmosphären. Die Nähe zum Wasser, neue Sitzmöbel und die Begrünung schaffen einen öffentlichen Raum, indem man sich gerne aufhält. Trinkbrunnen im Park und entlang der Straße sorgen für ausreichende Versorgung an Wasser. Die bereitgestellten Flächen im Park schaffen ein einzigartiges Ortsbild, das den Ortscharakter widerspiegelt.

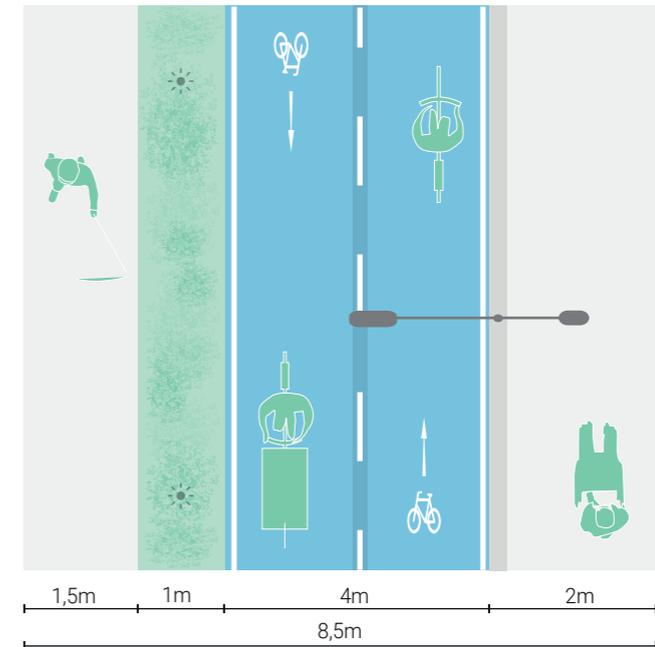
Ästhetik

Der Bodenbelag ist schlicht gehalten, da zu starke Muster, speziell bei Senioren zu Schwindel führen kann. Ein optimaler Bodenbelag sind Betonplatten, die tritt- und rutschsicher sind und ein harmonisches Bild erzeugen. Passend dazu fügen sich Sitzbänke aus Beton, mit Holzbeplankung in den öffentlichen Raum ein. Die Sicherheit im Quartier wird durch eine ausreichende Beleuchtung zu jeder Tages- und Nachtzeit erzeugt. Insbesondere bei Kreuzungsbereichen, an denen zusätzlich Lane Lights angebracht werden.

Vision



Maßstab 1:100



VISION



1

Aktuelle Situation - nicht einladend und verkehrsdominiert

VISION



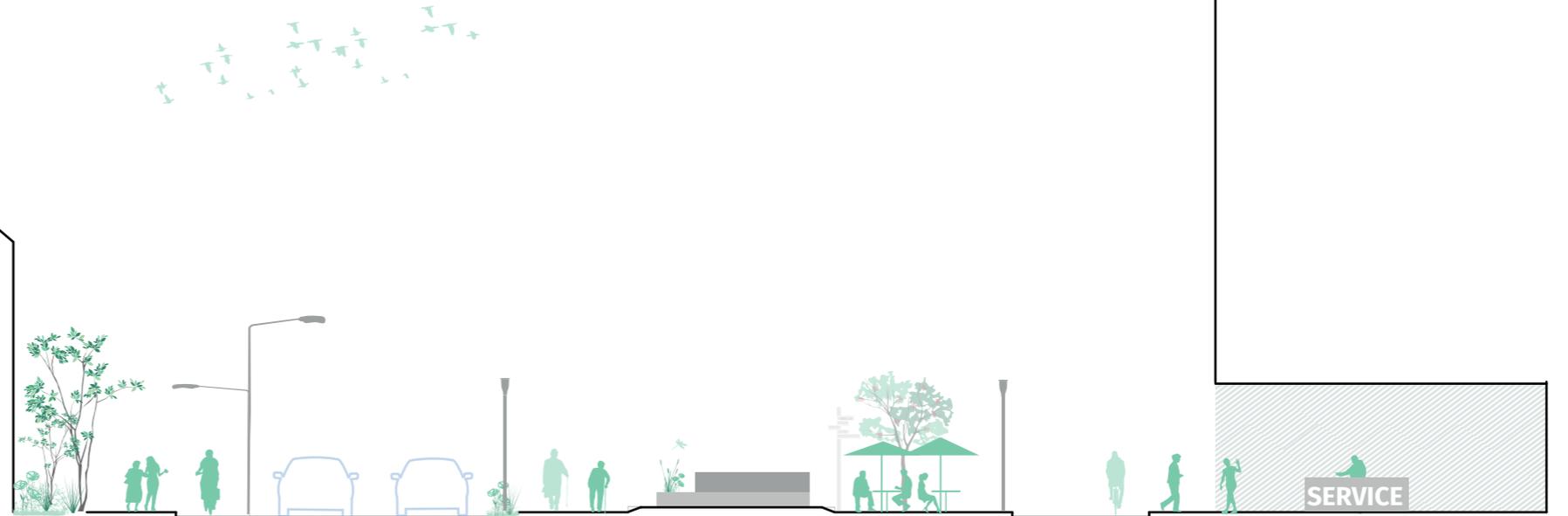
Vision - Fahrradstraße, Auto ist Gast

VISION

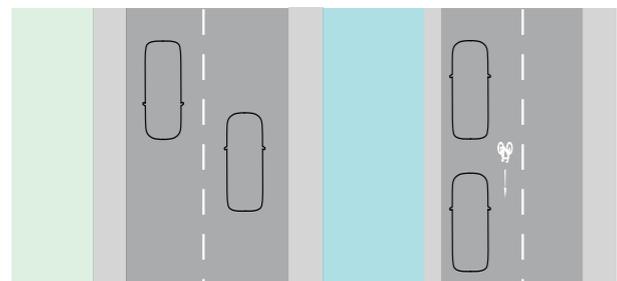
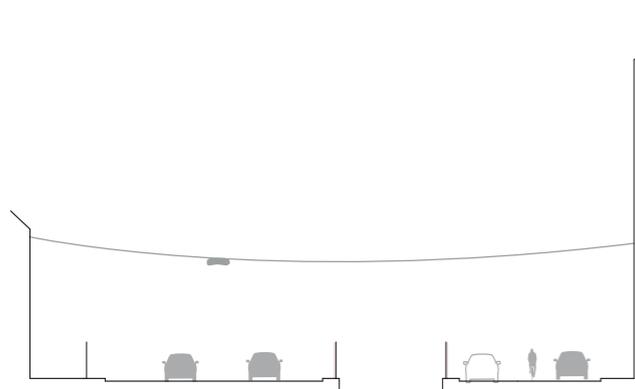
VISION

Bestand

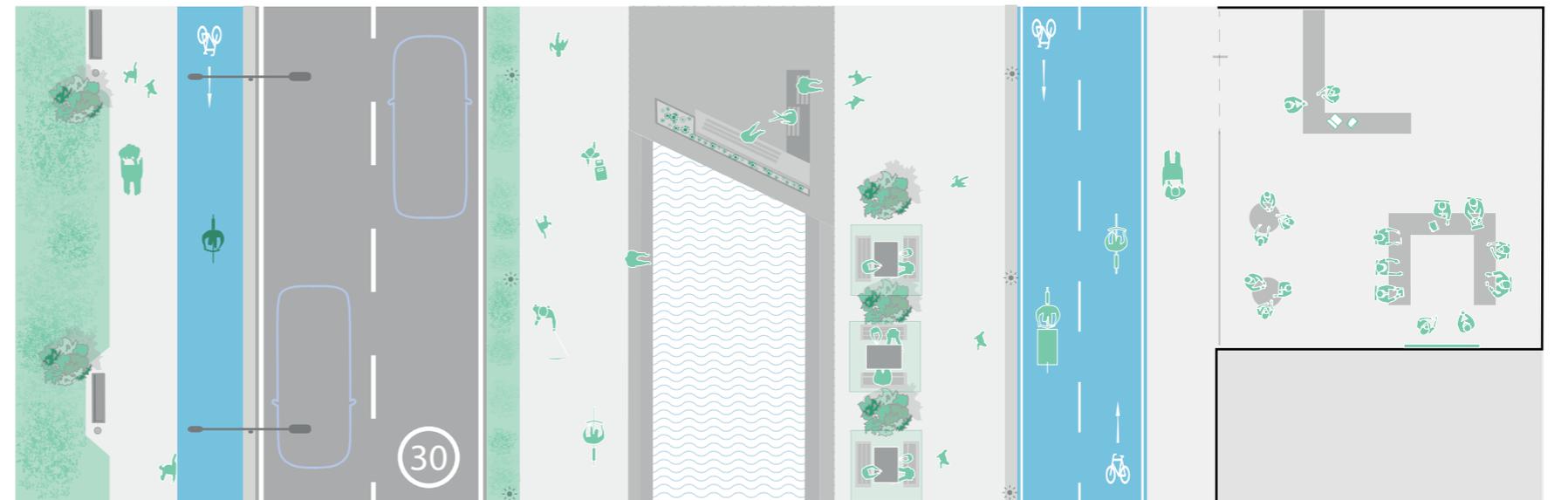
Vision



Maßstab 1:200



4.4m 1m 10m 1.5m 6.2m 1m 6.7m 1.5m 36.3m



3,2 m 2m 2m 0,7m 6m 1m 3,3m 6,2m 5,2m 0,7m 4m 2m 36,3m



Aktuelle Situation - nicht einladend und verkehrsdominiert



Vision für einen verkehrsberuhigten öffentlichen Raum

Conclusio

Ziel der Arbeit war es, die wichtigsten Kriterien für einen altersgerechten öffentlichen Raum aufzuzeigen und in einem Leitfaden zusammenzufassen. Der Leitfaden hebt die wichtigsten Aspekte für zukünftige Verbesserungen in einer Stadt hervor. Einige sind einfach zu implementieren, andere müssen bei Renovierungsarbeiten berücksichtigt und umgesetzt werden. Die Analyse zeigt die Schwächen der Stadt Graz bei der Standortwahl und bei der Mitgestaltung des öffentlichen Raums. Das Kapitel Vision setzt sich konkret mit zwei Standorten in Graz auseinander. Diese Planung ist Grundlage für weitere partizipative Prozesse mit (älteren) Bewohnern dieser Quartiere. Der Leitfaden wurde allgemein gehalten, um auf weitere Städte und andere Standorte umgelegt werden zu können, da die Bedürfnisse älterer Menschen in allen Ländern ähnlich bis gleich sind. Mit der Masterarbeit wurde versucht auf alle Aspekte, die das Altern im öffentlichen Raum betreffen, einzugehen.

06

6 ANHANG

Danksagung
Abbildungsverzeichnis
Quellenverzeichnis

Danksagung

Als erster geht mein aufrichtiger Dank an meine Betreuerin, Arch. Univ.-Prof. Aglaée Degros die mir beim Verfassen dieser Arbeit genau die richtige Mischung aus Hilfestellung und Freiraum gab.

Für die Beratung und wertvollen Hinweise bei der Themenfindung möchte ich mich bei Nicole Kirchberger Mag. arch. MSc. bedanken.

Ich möchte mich bei meinen ehemaligen Mitbewohnern, Freunden und speziell bei meinem Freund für die technische und mentale Unterstützung, ständige Ermutigung und ihre unerschöpfliche Geduld bedanken.

Weiters waren die wöchentlichen Treffen mit der Master-Monday-Gruppe von wesentlicher Bedeutung für das Verfassen dieser Arbeit, durch konstruktive Kritik konnten Schreib- und Denkblockaden aufgebrochen werden.

Nicht zuletzt gebührt ein spezieller Dank meiner Familie für die bedingungslose und finanzielle Unterstützung während meines gesamten Studiums. Sie waren immer für mich da und die ganzen Jahre in vielerlei Hinsicht eine große Stütze.

6.1 ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- Abb. 1:** Kintsugi- zerbrochene Vase
<https://edebockwordpress.com/2020/01/28/kintsugi-broken-made-beautiful/>
- Abb. 2:** Grafik demografischer Wandel
Grundlage: https://www.un.org/en/development/desa/population/publications/ageing/WPA2015_Infocart.asp 04.02.2020
- Abb. 1:** Frau im Rollstuhl
<https://unsplash.com/photos/yk7F8bdD0eU>, 11.08.2020
- Abb. 2:** Global ageing indicators
Grundlage: https://www.un.org/en/development/desa/population/publications/ageing/WPA2015_Infocart.asp 04.02.2020
- Abb. 3:** Alle Regionen der Welt
Grundlage: https://www.un.org/en/development/desa/population/publications/ageing/WPA2015_Infocart.asp 04.02.2020
- Abb. 4:** Generation
<https://theconversation.com/can-ageing-really-be-treated-or-cured-an-evolutionary-biologist-explains-143255>, 19.11.2020
- Abb. 5:** Grafik Österreich
Grundlage: https://www.un.org/en/development/desa/population/publications/ageing/WPA2015_Infocart.asp 04.02.2020
- Abb. 6:** Bevölkerungspyramide 2050
Grundlage: https://www.mitteninhernals.at/wp-content/uploads/2018/06/2018_05_24_Hernals_Demographie.pdf, 17.09.2020
- Abb. 7:** Bevölkerungspyramide 2015
Grundlage: https://www.mitteninhernals.at/wp-content/uploads/2018/06/2018_05_24_Hernals_Demographie.pdf, 17.09.2020
- Abb. 8:** Bevölkerungspyramide 1980
Grundlage: https://www.mitteninhernals.at/wp-content/uploads/2018/06/2018_05_24_Hernals_Demographie.pdf, 17.09.2020
- Abb. 9:** Bevölkerungspyramide 1955
Grundlage: https://www.mitteninhernals.at/wp-content/uploads/2018/06/2018_05_24_Hernals_Demographie.pdf, 17.09.2020
- Abb. 10:** Bevölkerungspyramide 2080
Grundlage: https://www.mitteninhernals.at/wp-content/uploads/2018/06/2018_05_24_Hernals_Demographie.pdf, 17.09.2020
- Abb. 11:** Frau mit Kind
<https://unsplash.com/photos/TOKVE7PNwAc>, 06.11.2020
- Abb. 12:** Grafik global
Grundlage: https://www.un.org/en/development/desa/population/publications/ageing/WPA2015_Infocart.asp 04.02.2020
- Abb. 13:** Grafik Graz
Grundlage: https://www.un.org/en/development/desa/population/publications/ageing/WPA2015_Infocart.asp 04.02.2020
- Abb. 14:** Glückliche Frau
<https://www.pexels.com/photo/woman-wearing-brown-overalls-near-brown-tree-2050991/>, 06.11.2020
- Abb. 15:** Eingeschränkter Radius im Alter
<https://eph-demenz.de/grundlagen/visuelle-warnehmung/>, 03.01.2020
- Abb. 16:** Die altersfreundliche Stadt - alle Themen Bereiche
Grundlage: WHO: Global Age-friendly Cities: A Guide, Geneva 2007
- Abb. 17:** Frau im ÖV
<https://www.pexels.com/photo/woman-sitting-inside-bus-2377915/>, 06.11.2020
- Abb. 18:** Gründe das Haus zu verlassen.
Grafik nach: BMVIT: Mobilität im Alter. Ein Handbuch für PlanerInnen, EntscheidungsträgerInnen und InteressensvertreterInnen, Wien, 2013
- Abb. 19:** Veränderung des Mobilitätsverhalten.
Grafik nach: BMVIT: Mobilität im Alter. Ein Handbuch für PlanerInnen, EntscheidungsträgerInnen und InteressensvertreterInnen, Wien, 2013
- Abb. 20:** Flexline in Göteborg beim Einsteigen
<https://www.eltis.org/discover/case-studies/improving-accessibility-transport-goteborg-sweden>, 20.11.2020
- Abb. 21:** Menschen benützen Fahrrad als Gehhilfe
Thomas D Mørkeberg
- Abb. 22:** Mann im Café
https://unsplash.com/photos/4vr9a_sdj78, 11.09.2020
- Abb. 23:** Quartierszentren-vielfältiger Nutzung
Grundlage:
- Abb. 24:** Einladende Häuserfronten, anstatt monotone Fassaden
Grundlage: Gehl, Jan Städte für Menschen, Berlin 2016
- Abb. 25:** Aufkleber „nette Toilette“
Julia Jacob
- Abb. 26:** Mögliche Standorte Multiples Haus
© rb architekten, Fotos: Kirsten Nijhof
- Abb. 27:** Das Multiple Haus als neue Dorfmitte mit täglich wechselnden Nutzungen für alle
<http://www.multiples-haus.de/idee-und-entwicklung/was-ist-ein-multiples-haus.html>
- Abb. 28:** Mann im Eigenheim
<https://unsplash.com/photos/FzECg2eNhj4>
- Abb. 29:** Anpassbarer Wohnbau
Grundlage: Stadt Graz: Barrierefreies Bauen für alle Menschen, Planungsgrundlage, 2006
- Abb. 30:** Wohnformen
<https://www.bathildisheim.de/de/wohnen-und-leben/wohnangebote-fuer-erwachsene/>
- Abb. 31:** Age-friendly neighbourhood Manchester
<https://extranet.who.int/agefriendlyworld/wp-content/uploads/2014/10/91628-AFM-strategy-IMAGE.jpg>
- Abb. 32:** Leuchtturm Seestadt Aspern
<https://www.leuchtturm-seestadt.at/ads/2014/10/91628-AFM-strategy-IMAGE.jpg>
- Abb. 33:** Ehepaar stehend im öffentlichen Raum
<https://www.pexels.com/es-es/foto/pareja-amor-en-pie-de-pie-3428295/>
- Abb. 34:** Versammeln /Zertreuen
Grundlage: Gehl, Jan: Leben zwischen Häusern, Berlin 2015
- Abb. 35:** Integration /Ausgrenzung
Grundlage: Gehl, Jan: Leben zwischen Häusern, Berlin 2015
- Abb. 36:** Einladen /Abweisen
Grundlage: Gehl, Jan: Leben zwischen Häusern, Berlin 2015
- Abb. 37:** Öffnen /Abschotten
Grundlage: Gehl, Jan: Leben zwischen Häusern, Berlin 2015
- Abb. 38:** Ältere Damen gehend
<https://www.bizeps.orat/rund-30-prozent-der-bevoelkerung-koerperlich-beeintraechtigt/>
- Abb. 39:** Stehradien bei alten Menschen
Grundlage: Loeschcke, Gerhard/Pourat, Daniela: Handbuch und Planungshilfe. Barrierefrei Verkehrs- und Freiräume, Berlin 2015
- Abb. 40:** Sitzradien bei alten Menschen
Grundlage: Loeschcke, Gerhard/Pourat, Daniela: Handbuch und Planungshilfe. Barrierefrei Verkehrs- und Freiräume, Berlin 2015
- Abb. 41:** Rampen
Grundlage: Loeschcke, Gerhard/Pourat, Daniela: Handbuch und Planungshilfe. Barrierefrei Verkehrs- und Freiräume, Berlin 2015
- Abb. 42:** Gehsteigabsenkungen bei Querungen
Grundlage: Loeschcke, Gerhard/Pourat, Daniela: Handbuch und Planungshilfe. Barrierefrei Verkehrs- und Freiräume, Berlin 2015
- Abb. 43:** Personen stehen geschützt
Grundlage: Gehl, Jan: Leben zwischen Häusern, Berlin 2015
- Abb. 44:** Warschau Nowy Świat 1990
<https://inequalityproject.wordpress.com/urban-elder-space-is-warsaw-excluding-its-older-inhabitants/>, 08.11.2020
- Abb. 45:** Warschau Nowy Świat -2019
<https://emerging-europe.com/tag/access-city-award/>, 08.11.2020
- Abb. 46:** Warschau Straßenübergang
Copyright: UM Warszawa, 08.11.2020
- Abb. 47:** Vollpenion Wien
<https://www.brandeins.de/magazine/brand-eins-wirtschaftsmagazin/2019/schoene-besche-rung/dreamteam>, 18.11.2020
- Abb. 48:** ThaiChi für Senioren in Brüsse!
https://extranet.who.int/agefriendlyworld/wp-content/uploads/2018/11/TaiChi_inhetpark.jpg, 18.11.2020
- Abb. 49:** Vollpension Wien
<https://extranet.who.int/agefriendlyworld/wp-content/uploads/2018/11/museumbezoek.jpg>, 18.11.2020
- Abb. 51:** Spielplatz Graz Ruckerlberg
<https://www.inside-graz.at/essen-trinken/land-haus-ruckerlberg.html>, 22.09.2020
- Abb. 50:** Childrens' Playground Chile
<https://www.archdaily.com/461315/children-s-bi-centebnial-park-elemental>, 22.09.2020
- Abb. 52:** Hanegi Park Tokyo
Hauderowicz, Dominique/ Serena, Kristian Ly: Age Inclusive Public Space, Kopenhagen 2020
- Abb. 53:** Tokyo
Hauderowicz, Dom inique/ Serena, Kristian Ly: Age Inclusive Public Space, Kopenhagen 2020
- Abb. 55:** Brunnen, Silence Tado Ando und Blair Associates
<https://www.dezeen.com/2011/07/14/silence-by-tadao-ando-and-blair-associates/>
- Abb. 54:** Brunnen, Silence Tado Ando und Blair Associates
<https://www.dezeen.com/2011/07/14/silence-by-tadao-ando-and-blair-associates/>
- Abb. 56:** Axonometrie |Prinzessinnengärten
https://prinzessinnengarten.net/wp-content/uploads/2009/07/axio_garden-web.jpg
- Abb. 57:** Gemeinschaftliche Nutzung des Gartens
https://prinzessinnengarten.net/wp-content/uploads/2009/07/axio_garden-web.jpg
- Abb. 58:** Schmiedgasse Graz
<https://grazer.at/de/pAZ4llp/neue-grazer-fuss-gaengerzone-fertig-sitzmoebel-in/?q=seebacher>
- Abb. 59:** Krakau- Promenade Weichsel
<https://mapio.net/pic/p-53665031/>

6.2 QUELLENVERZEICHNIS

Amann, Anton: Lebensqualität und Lebenszufriedenheit. in: Hochaltrigkeit in Österreich. Eine Bestandsaufnahme. (Hg.):

Andrä, Klaus/Klinker, Renate/Lehmann, Rainer: Fußgängerbereiche. In Stadtzentren, Berlin 1981

Arup: Cities Alive. Designing for ageing communities, London 2019

Bendiks, Stefan/ Degros, Aglaée: Traffic Space is Public Space, Zürich 2019

Präsidialabteilung, Referat für Statistik (Hg.): Bevölkerungsprognose für die Landeshauptstadt Graz 2012 - 2031, Graz 2017

Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie – BMVIT: Kosteneffiziente Maßnahmen zur Förderung des Fußverkehrs in Gemeinden, Wien 2019

Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie – BMVIT: Mobilität im Alter. Ein Handbuch für PlanerInnen, EntscheidungsträgerInnen und InteressensvertreterInnen, Wien 2013.

Calmar, Kenneth Charles: Quality of life in cancer patients – a hypothesis. In: Journal of medical ethics 10, o.O. 1984

Gehl, Jan: Leben zwischen Häusern, Berlin² 2015

Gehl, Jan: Städte für Menschen, Berlin¹ 2016

Guggemos, Peter: Demographischer Wandel und seine Auswirkungen auf die soziale Infrastruktur in Kommunen. In: Frevel, Bernhard (Hg): Herausforderungen demographischer Wandel, Wiesbaden 2004, 257-274.

Hauderowicz, Dominique/ Serena, Kristian Ly: Age Inclusive Public Space, Kopenhagen 2020

Jones, Sion Eryl/ O'Neill, Kathrin (Hg): Ageing and the city. Making Urban Spaces work for older People, London 2016

Knoflacher, Hermann: Fußgeher- und Fahrradverkehr, Planungsprinzipien, Wien u.a. 1995

Kreuzer, Volker: Altengerechte Wohnquartiere, Dortmund 2006

Lebhart, Gustav: Demographische Alterung in den Regionen Österreichs. In: o.A.: Statistische Nachrichten, o.O. 2003, 674-685

Leuba, Jenny/Treichler Kilian: Öffentliche Sitzbänke. Funktionen, Anordnungen, Mobiliar, Abmessungen und Materialien, Zürich 2019

Loeschcke, Gerhard/Pourat, Daniela: Barrierefreie Verkehrs- und Freiräume, Berlin 2015

Oberzauner, Elisabeth: Homo urbanus. Ein evolutionsbiologischer Blick in die Zukunft der Städte, Berlin 2017

OECD: Ageing in Cities. In: OECD Publishing, Paris 2015

Hechl, Elisabeth u.a.: Unterwegs im Leben. Denkanstöße für eine alter(n)sgerechte Gestaltung des öffentlichen Raums. In: Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (Hg), Wien 2015

Staudinger, Ursula M./Häfner, Heinz: Was ist Alter(n)?, Berlin-Heidelberg 2008

United Nations, Department of Economic and Social Affairs: World Population Ageing 2019: Highlights, New York 2019

United Nations, Department of Economic and Social Affairs: World Population Prospects: The 2015 Revision, Key Findings and Advance Tables, New York 2019

Van Hoof, Joost/Kazak, Jan K./Perek-Biatas, Jolanta/ Peek, Sebastiaan: The challenges of urban ageing. Making cities age-friendly in Europe. Int. J. Environ. Res. Public Health, o.O. 2018

World Health Organization: Global Age-friendly Cities: A Guide, Genf 2007

Access City Award 2020: online unter: <https://ec.europa.eu/social/main.jsp?catId=88&furtherEvents=yes&eventsId=1442&langId=de>, 08.11.2020

Fischnaller, Maria u.a. (2016): Altersfreundliche Lebensräume. Impulse und Zukunftsperspektive, https://www.ooe-zukunftsakademie.at/Mediendateien/Altersfreundliche_Lebensraeume.pdf, 13.06.2020

Hanika, Alexander (Jänner 2019): Kleinräumige Bevölkerungsprognose für Österreich 2018 bis 2040 mit einer Projektion bis 2060 und Modellfortschreibung bis 2075 (ÖROK-Prognose), https://www.oerok.gvat/fileadmin/user_upload/Bilder/2.Reiter-Raum_u_Region/2.Daten_und_Grundlagen/Bevoelkerungsprognosen/Prognose_2018/Bericht_BevPrognose_2018.pdf, in: <https://www.oerok.gvat/>, 13.05.2020

Jansky, Gabriele u.a.(o.J.): Leuchtturm Seestadt, <https://www.leuchtturm-seestadt.at/Das-Haus.html>, in: <https://www.leuchtturm-seestadt.at/>, 15.11.2020

Kaiser, Carla/Schrecker, Frank: Generationengarten, in: Berolina (o.J.), Online unter: <https://berolina.info/generationengarten>, 18.11.2020

Krautsack, Daniela (11.06.2019): Die altersgerechte Stadt, <https://www.stadtmarketing.eu/altersfreundliche-stadt/#:-:text=Das%20Konzept%20der%20altersfreundlichen%20Stadt,Angebote%20sowie%20qualitativ%20hochstehende%20und>, in: <https://www.stadtmarketing.eu/>, 11.09.2020

Krenmayr Julia u.a (o.J.): Vollpension, <https://www.vollpension.wien/>, 18.11.2020

Machhold, Oliver/Wahl, Petra: Die nette Toilette. Gute Gründe für die nette Toilette (2010-2020), Online unter: <https://www.die-nette-toilette.de/gute-gruende-fuer-die-nette-toilette.html>, 30.11.2020

Michel, Lutz H./Eichinger, Walter/Hastedt, Ingrid: Betreutes Wohnen für Senioren – die ÖNORM CEN /TS 16118, Austrian Standards plus GmbH, Wien 2012)

o.A.: Alzheimer's Association 2020, 2020, <https://www.alz.org/de/was-ist-demenz.asp>, in: <https://www.alz.org/de/>, 17.09.2020.

o.A.: Der Prinzessinnengarten, in: Sehenswürdigkeiten Berlin Online (o.J.), Online unter: <https://berlin.sehenswuerdigkeiten-online.de/verborgen/prinzessinnengarten.html>, 18.11.2020

o.A.: Schmiedgasse, 10.09.2020, https://www.graz.at/cms/bei-trag/10355870/8106610/Neue_Schmiedgasse_stellt_alles_in_den.html, in: <https://www.graz.at/>, 18.11.2020.

o.A.: (13.02.2020) Warschau ohne Barrieren für Fußgänger und Radfahrer, <https://edroga.pl/inzynieria-ruchu/warszawa-bez-barier-dla-piesznych-i-rowerzystow-130218080>, in: <https://edroga.pl>, 08.11.2020

Reichenbach-Behnisch, Jana u.a. (o.J.): <http://www.multiples-haus.de/idee-und-entwicklung/was-ist-ein-multiples-haus.html>, in: <http://www.multiples-haus.de>, 30.11.2020

Roe, Michelle: Fountain Fog Effects Enchant at Tadao Ando's Masterful water feature "Silence" located in London, in: Koolfog (o.J.), Online unter: <https://koolfog.com/fountain-fog-effects-in-london>, 18.11.2020

Schreyer, Jörg: Demographische Entwicklungstrends in der Steiermark und ihre Konsequenzen, o.J., <https://homepage.uni-graz.at/de/gerald.schoepfer/steirischer-seniorenreport/inhaltsverzeichnis/demographische-entwicklungstrends/>, in: <https://www.uni-graz.at/de/die-universitaet/die-universitaet-graz/we-work-for-tomorrow/>, 16.10.2020

Stathaki, Ellie: Children's playground designed by Elemental Studio in Santiago, Chile, in: Wallpaper (2012), Online unter: <https://www.wallpaper.com/architecture/childrens-playground-designed-by-elemental-studio-in-santiago-chile>, 12.12.2020

VCÖ (2015): Mobilität älterer Menschen ändert sich, <https://www.vcoe.at/files/vcoe/uploads/News/VCOe-Factsheets/2013-2017/2015-13%20Mobilitaet%20aelterer%20Menschen%20aendert%20sich/VCO%CC%88-Factsheet%202015-13%20Mobilita%CC%88t%20a%CC%88terer%20Menschen%20a%CC%88ndert%20sich.pdf>, in: <https://www.vcoe.at/>, 27.11.2020

World Health Organization (o.J.): Case Study: The Age-friendly Programme in the City of Brussels, Online unter: <https://extranet.who.int/agefriendlyworld/resources/age-friendly-case-studies/city-of-brussels>, 04.12.2020

World Health Organization (2010): Manchester, <https://extranet.who.int/agefriendlyworld/network/manchester/>, 20.10.2020